

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 1 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 5/6,
und durch Kolportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen M. 2.50,
frei und ohne M. 2.00.
Im Jahre 1912 am Ort, M. 2.50.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren beträgt
für die erste Spalte 40 Pf.
für die zweite Spalte 30 Pf.
für die dritte Spalte 25 Pf.
für die vierte Spalte 20 Pf.
für die fünfte Spalte 15 Pf.
für die sechste Spalte 10 Pf.
für die siebente Spalte 5 Pf.
für die achte Spalte 3 Pf.
für die neunte Spalte 2 Pf.
für die zehnte Spalte 1 Pf.
für die elfte Spalte 1 Pf.
für die zwölfte Spalte 1 Pf.
für die dreizehnte Spalte 1 Pf.
für die vierzehnte Spalte 1 Pf.
für die fünfzehnte Spalte 1 Pf.
für die sechzehnte Spalte 1 Pf.
für die siebzehnte Spalte 1 Pf.
für die achtzehnte Spalte 1 Pf.
für die neunzehnte Spalte 1 Pf.
für die zwanzigste Spalte 1 Pf.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 180.

Breslau, Sonntag, den 4. August 1912.

23. Jahrgang.

Utopie und Wirklichkeit.

„Das Herz jedes echten Marxisten muß ja im Versteckten, wenn er sieht, wie die staatliche Regelung der Produktion schon im Gegenwartstaat einsetzt, nur mit dem Unterschied, daß dieser damit die Geschäfte einer kleinen Clique besorgt, während der Zukunftsstaat im wohlthuernden Gegensatz hierzu wenigstens für die Allgemeinheit sorgen will.“

Diese Worte in der Schrift eines entschiedenen Gegners der Sozialdemokratie zu finden, ist gewiß etwas wert. Das war es ja, was die Sozialdemokratie seit Jahrzehnten verkündet und lehrt: Sozialismus im wirtschaftlichen Sinne genommen, ist nichts anderes, als Regelung der Produktion, ihre Anpassung an die Bedürfnisse des Konsums. In vollem Maße ist das bei Privatbesitz der Produktionsmittel nicht möglich, denn der private Produzent muß als oberste Richtschnur seines Handelns den eigenen Gewinn betrachten. Deshalb muß diese Regelung von der Allgemeinheit unter Enteignung der Produktionsmittel, in die Hand genommen werden. Das geschieht aber nicht mit einem Male, plötzlich, durch die geniale Idee eines tüchtigen Reformators, sondern Schritt vor Schritt auf dem Wege der Entwicklung. In dieser Entwicklung arbeitet die gesamte Menschheit mit, denn sie vollzieht sich im Wege der unaufhörlichen Interessentkämpfe der verschiedenen Klassen. Diese Interessentkämpfe schaffen immer neue Formen des Wirtschaftslebens, die sich der Regelung der Produktion immer mehr nähern. In der Gegenwart sind es hauptsächlich die großen Kapitalisten, die in diesem Sinne tätig sind. Sie schaffen immer mehr die freie Konkurrenz aus, streben immer mehr nach Zusammenschluß, Organisation, kurz nach geregelter Produktion, und zwingen dabei nicht selten den Staat, ihnen beistehend zu sein. Allerdings soll dieser dabei nur „die Geschäfte einer kleinen Clique besorgen“, aber je kleiner die Clique wird, je fester der Zusammenschluß des geregelten Erwerbszweiges, je tiefer der Eingriff des Staates, desto mehr nähert sich der ganze Organismus jener Form, wo nur noch die Enteignung nötig ist, um die private Clique und deren Profit auszuschalten und das allgemeine Interesse an ihre Stelle zu setzen. Dann ist der fürchterliche „Zukunftsstaat“, der Sozialismus da.

Das lehrt, wie gesagt, die Sozialdemokratie seit dem Tage ihres Entstehens, und ist dafür von den Verteidigern des dreimal heiligen Privateigentums verachtet und verspottet worden. Und nun kommt einer ihrer Gegner und bestätigt in aller Unschuld, daß die staatliche Regelung der Produktion schon im Gegenwartstaat einsetzt! Unklar dazu bietet ihm das vom Deutschen Reich im vorigen Jahre durch Gesetz erzwungene Kalisyn dikat. Und in der Tat, was soll ein Anbeter der Privatwirtschaft dazu sagen, daß sogar die Festsetzung der Preise in die Hände des Bundesrats gelegt ist! Also so weit sind wir schon! Und wie hat noch der selbige Eugen Richter sich darüber lustig gemacht, daß eine oberste Staatsbehörde im „Zukunftsstaat“ die Verteilung der Produkte vornehmen solle. Er würde sich gewiß im Grabe umdrehen, wenn er hören könnte, daß die oberste Behörde des Deutschen Reiches eine Aufgabe übernommen hat, die der von ihm verachteten schon recht ähnlich sieht.

Auch bei dieser Feststellung jedoch zeigt sich der Gegensatz zwischen sozialistischem und bürgerlichem Denken in voller Schärfe. Der oben zitierte Satz stammt aus einer Broschüre von Bohmann-Hohenaspe, die eine scharfe Polemik gegen die staatliche Unterstützung solcher Syndikate enthält, die Bodenpreise, wie Kali, Kohle etc. monopolisieren wollen. Das Verständnis des Verfassers geht weit genug, um zu sehen, daß die Syndikate und ihr Zustandekommen ein Wert der wirtschaftlichen Interessen ist. Auch das sieht er, daß die Einmischung des Staates von den Interessenten veranlaßt worden ist. Aber warum ihnen das hat gelingen können, darüber hat er ganz kühne Ansichten. Er setzt auseinander, daß unter dem Treiben des Kalisyn dikats — noch vor der Einmischung der Reichsregierung — die deutsche Landwirtschaft schwer gelitten hat. Es kam soweit, daß einige Kaliverke den Wagon Kainit nach Amerika für 89 Mark veräußerten, während die heimische Landwirtschaft für dieselbe Ware 136 Mark zahlen mußte. Hier hat nun das Reich eingegriffen, aber wie! Die Besitzer der Kaligruben sagten, sie müßten solche hohen Preise haben, weil sonst einige schwächere Werke zu Grunde gehen würden. Solche Preise auf die Dauer zu halten, ist aber natürlich nur bei festem Zusammenschluß möglich. Es gelang jedoch nicht, alle Kaliverke zu einem freiwilligen Syndikat zusammenzuführen, aus dem einfachen Grunde, weil es sehr viel Kainit in Deutschland gibt und weil gerade infolge der hohen Preise immer wieder neue Kaliverke entstanden, die dann außerhalb des Syndikats blieben. Deshalb wurde das Gesetz gemacht, das die Kaligruben zwangswise zu einem Syndikat vereinigt. Allerdings ist dabei auch die Bestimmung getroffen worden, daß an das Ausland fernverkauft nicht billiger verkauft werden darf, als an das Inland, aber alles in allem ist es doch nicht

ein Gesetz zum Schutze der kaliliefernden Landwirtschaft, sondern zum Schutze der Kaliproduzenten, insbesondere derjenigen Gruben, die, angeleitet durch die hohen Preise, mit unzulänglichen Mitteln oder weit über den Bedarf hinaus in Angriff genommen sind. Es ist ein Gesetz zur künstlichen Hochhaltung der Kalipreise. Und nun höre man, wie der bürgerliche Verfasser der Broschüre es sich vorstellt, warum es den Kaligrubenbesitzern gelungen ist, die Reichsregierung zu solchem Eingriff zu bewegen. Er schreibt zum Beispiel:

„Nicht man die Begründung, die die Regierung ihrem Gesetzentwurf mitgegeben hat, so gewinnt man durchaus den Eindruck, daß ihre Vertreter von schlauen Interessenten einfach in die Irre geleitet worden sind. ... Auch der Volkstretter kann der Vorwurf nicht eripiert werden, daß sie ein Gesetz angenommen hat, ohne sich genügend über seine wirtschaftliche Tragweite unterrichtet zu haben. ... Geradezu unbegreiflich ist es, wie man sich durch die oberflächliche Begründung hat blenden lassen können.“

Er spricht dann weiter davon, daß die Regierung „unter dem Banner einflussreicher Persönlichkeiten der Kalindustrie gestanden haben muß“, und meint:

„Das ist ja gerade das Gefährliche, daß rein egoistisch arbeitende Kapitalisten sich die Vorzüge zu geben vermögen, als arbeiteten sie nur im Dienste der Allgemeinheit, und daß es schwache Minister gibt, die es ihnen glauben.“

In all diesen Sätzen spricht sich aus, daß der Verfasser, gemäß seiner bürgerlichen Grundanschauung, die Ursachen des von ihm als schädlich bezeichneten Gesetzes in den Charaktereigenschaften der beteiligten Personen erblickt: die Kalikapitalisten waren schlauer als die Minister, die Abgeordneten im Reichstage waren nicht gewissenhaft genug, die Minister haben sich täuschen lassen und die Abgeordneten wiederum haben sich blenden lassen. Ja, der Verfasser läßt sogar zwischen den Zeilen noch Schlimmeres durchblicken, indem er schreibt: „Die Geschichte, warum die betroffenen Vertreter der deutschen Landwirtschaft hiergegen nicht protestiert haben, ist noch nicht geschrieben; aber wenn es einmal geschieht, so wird es kein Ruhmesblatt unserer zeitgenössischen Geschichte sein.“

Sollen wir das alles glauben? Sollen wir wirklich angeben, daß die Minister all die Zusammenhänge nicht auch sehen, die uns offen liegen? Daß den Vertretern der Landwirtschaft auf irgend eine Weise der Mund gestopft ist etc. Nehmen wir das Beispiel der Abgeordneten. Bohmann meint, sie hätten leichtsinnigerweise einem Gesetze zugestimmt, ohne dessen Tragweite zu kennen. Aber wie gehen denn die Abstimmungen im Parlament vor sich? Hat sich schon jemals — außer in Nebenstunden — eine Partei durch die Gründe einer anderen überzeugen lassen? Weiß man nicht schon vorher genau, wie jede Partei abstimmen wird, noch bevor die glänzendsten Reden geschwungen werden? Das macht die Abstimmung richtiglich nicht nach der Einsicht in die Tragweite, die ein Gesetz für die Allgemeinheit haben kann, sondern sie richtet sich nach den wirtschaftlichen Interessen, welche die Partei vertritt. Und genau so ist es mit den Ministern und mit den Landwirtschaftsvertretern. Wir dürfen schon getrost annehmen, daß sie ebenso klug sind wie wir, und all das, was uns vor Augen liegt, ebenfalls sehen. Aber der Erfolg solcher Aktionen hängt eben nicht von der größeren oder geringeren Schlaueit des zufälligen Unterhändlers ab, sondern sie sind das Ergebnis von Interessentkämpfen. Aus Gründen, die uns freilich unbekannt sind, weil wir nicht hinter die Kulissen sehen können, hat sich in diesem Falle das Interesse der Kalikapitalisten als das stärkere erwiesen, und deshalb ist das Gesetz zustande gekommen.

Unsere Gegner machen der Sozialdemokratie so gern den Vorwurf der Utopie. Utopisten sind diejenigen, die da glauben, das geschichtliche und wirtschaftliche Werden könne durch das künstliche Eingreifen von Personen beliebig gewandelt werden; Realisten sind die, die es auf seine wirklichen, sachlichen Unterlagen zurückführen.

Politische Uebersicht.

Preußen gegen das Koalitionsrecht der Beamten.

Es liegt in der Konsequenz des preussischen Systems, daß die Beamten, die über den Arbeitern geschwungen wird, auch die Beamten nicht schont. So fordert der Präsident der Eisenbahndirektion Essen einen auf Privatdienstvertrag bei der Direktion beschäftigten technischen Angestellten auf, aus seiner Organisation, dem Bunde der technisch-industriellen Beamten, auszutreten, widrigenfalls er seine Kündigung zu gewärtigen habe. Der Ingenieur weigerte sich unter Hinweis auf das auch ihm zustehende Recht der freien Vereinigung, dem Zwange der Eisenbahnbehörde nachzugeben und erhielt daraufhin die Kündigung. Das Kündigungsschreiben, das jetzt von der „Deutschen Industriebeamtenzeitung“ veröffentlicht wird, lautet:

Essen, den 21. Juni 1912.

Nachdem festgestellt war, daß Sie den Vorstoß in dem zum Bunde der technisch-industriellen Beamten gehörenden Ortsverein Essen führen, haben wir die Bestrebungen dieses

Bundes betreffende Feststellungen veranlaßt und in Erfahrung gebracht, daß nach dessen Organisationsbestimmungen zur Erreichung wirtschaftlicher Vorteile der Bundesmitgliedern in erster Linie die gewerkschaftlichen Mittel der Selbsthilfe angewandt werden sollen. Daneben soll die Beschäftigung im Reich, Staat und Kommune beeinflusst werden. Sie selbst haben zur Zeit bei einer dienstlichen Vernehmung erklärt, es sei zutreffend, daß der Bund gewerkschaftlich organisiert sei, daß er auch nicht davor zurückschrecken werde, Forderungen durch Arbeitsniederlegung zu erkämpfen, allerdings unter Wahrung vertraglicher Kündigungsbestimmungen. Die letztere Einschränkung findet sich allerdings in den Statuten nicht ausgeprochen. Grundzüge dieser Art stehen im Widerspruch mit den Interessen der Staatseisenbahnverwaltung und den übernommenen Pflichten, und deren Befolgung kann deshalb nicht gebühert werden. Da Sie nach Ablauf der Ihnen geltenden Bedienstet von acht Tagen nichts Entscheidendes über die aus dem Bunde der technisch-industriellen Beamten auscheiden wollen, am 21. d. Mts. zu Protokoll erschienen haben, daß Sie nicht in der Lage seien, Ihren Austritt zu nehmen, kündigen wir Ihnen hiermit das Dienstverhältnis dergestalt, daß es am 30. September cr. sein Ende erreicht.

gez. Lehmann.
(Eisenbahndirektion, Präsident.)

Die Handelskammern, die nach Schulz & Kreitzwilligen schreien, sollten sich doch einmal auch dieses Falles annehmen! Hier wird ein „arbeitswilliger“ Ingenieur auf Pfahle gesetzt, weil er sich weigert, aus seiner Berufsorganisation auszutreten und seinen Kameraden die Treue zu brechen. Jedes menschliche Empfinden sagt, daß der Ingenieur schimpflich gehandelt haben würde, wenn er sich der Drohung, „Parieren oder Fliegen!“ gebeugt hätte. Aber der schwarz-weiße Terror duldet keine aufrechten Persönlichkeiten.

Das Verbrechen der Gewahrgeregten besteht darin, daß die Organisation, der er angehört, mit der Niederlegung der Arbeit nach Ablauf der vertraglichen Kündigungsfrist als einer ihrer stampfeswaffen rechnet. Niemand wird bestreiten können, daß eine solche Organisation auf dem Boden vollster Gesetzlichkeit steht. Mit dem Gebote von „Unsturz“ und „ordnungsfeindlichen Bestrebungen“ kann man da nicht kommen. Der Unsturz und die ordnungsfeindlichen Bestrebungen liegen ganz bei der preussischen Staatsverwaltung, die das Koalitionsrecht anstößt und sich damit als Feindin einer durch Reichsgesetz geschaffenen Ordnung betätigt.

Den Beamten gehts dabei genau so wie den Arbeitern. Sie haben ihre verfassungsmäßigen Rechte. Aber wenn sie von ihnen Gebrauch machen, läßt man sie ein, vor Hunger zu krepierten.

Ein armer Sünder.

Herr Dr. Dade, der sich als konservativer Kandidat in Parchim-Ludwigslust in allzu auffälliger Form um sozialdemokratische Stimmwahlhilfe bemüht hat, erfährt durch eine Zuschrift des Vorstandes des konservativen Kreiswahlvereins Parchim an die „Krenzzeitung“ eine neue Abstrafung. Die Zuschrift lautet:

Die „Krenzzeitung“ schreibt sehr zutreffend: „Erklärt der damalige Reichstagskandidat, er würde in einem ähnlichen Falle (ohne mit der Wimper zu zucken!) genau wieder so handeln, so kann das den konservativen Wahlkreismitgliedern nur Veranlassung geben, eine Kandidatur Dades fernerhin zurückzuweisen.“

Es hat im Wahlkreis Parchim-Ludwigslust dieser Art eine Erklärung des Herrn Dr. Dade nicht erst bedurft, um eine Stellungnahme der konservativen Partei zu einer etwaigen erneuten Kandidatur dieses Herrn herbeizuführen. Welcherart der konservative Wahlver in zu Ludwigslust schon am 30. Januar d. Js., also zehn Tage nach der Wahl, zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in welcher einstimmig beschlossen wurde, daß Herr Professor Dr. Dade in Erwägung dessen, daß er ohne Wissen des Kreiswahlvereins die „rote[n] Zettel“ im Wahlkreis verbreitet habe, nicht wieder als Reichstagskandidat im hiesigen Wahlkreis aufgestellt werden dürfe.

Dieser Beschluß wurde am 1. Februar des Jahres der Zeitung des Kreiswahlvereins mitgeteilt, mit dem Ersuchen, einem gleichen Beschluß seitens des Kreiswahlvereins herbeizuführen. In der ersten nach den Reichstagswahlen stattgehabten Generalversammlung des Kreiswahlvereins am 22. Juni 1912 ist dieser Antrag zur Erörterung gestellt und ohne jeglichen Widerspruch zum Beschluß erhoben worden.

Zu der Erklärung des Herrn Dr. Dades bemerken wir noch, daß wir von diesem Herrn verlangt hatten, öffentliche Klärung zu stellen, daß die obenstehenden Zettel ohne Wissen der konservativen Wahlleitung verteilt worden seien. Dr. Dade hat indessen nur erklärt, daß die roten Zettel auf seine Veranlassung und ohne Vermittlung der konservativen Wahlleitung verteilt wurden; da die gegnerische Presse hieraus vielleicht den Schluß ziehen könnte, daß die konservativen Wahlleitung von diesem Wahlmänner Kenntnis gehabt und selbiges stillschweigend geduldet habe, müssen wir auf diese Klärstellung Wert legen.

Sollte übrigens die freisinnige oder sozialdemokratische Presse aus diesem bedauerlichen Vorgange etwas in Zukunft noch einmal verleumdende Angriffe gegen die konservative Partei herleiten, so stellen wir gern unsere Akten der Redaktion zur Verfügung.

Das Gerücht von „verleumderischen Angriffen“ wirkt großartig, nachdem die Behauptungen der sozialdemokratischen Presse bis aufs Tüpfelchen auf dem i befestigt sind. Die feierliche Verdammung des armen Sünders — er ist der erste nicht und wird wahrlich nicht der letzte sein — beweist nur, wie schwer die Geschichte den Junkern auf die Herzen gefallen ist. Sie, die jetzt die Fortschrittler wegen ihres Stimmabkommens mit der Sozialdemokratie wie

Ausföhrliche Behandlung, müssen sich nachweisen lassen, daß eine ihrer eigenen Kandidaten um die Liebe des „Unsurzes“ büßlich gebüßt haben.

In der Tat, fatal! Einfach schenlich!

Konservativer Stimmenbettel.

Den Agrar-Professor Dabe haben die Konservativen wegen seines Stimmbettels im Wahlkreis Pöchlarn-Ludwigs- lust abgeschüttelt. Schon aber wird ein neuer Fall bekannt, in welchem wiederum Konservative um die Stichwahlhilfe der Sozialdemokraten gebittelt haben. Die Wochenchrift „Deutscher Bauernbund, Abteilung Bayern“ stellt nämlich zu der Stichwahl im bayerischen Wahlkreis Neuhofen folgendes fest:

„1. In einem schönen Tag zwischen Haupt- und Stichwahl fand eine Zusammenkunft verschiedener Freunde Hilpert's in Windheim zur Stichwahlbesprechung statt. Wir sind jeder- seits in der Lage, Zeit, Ort, Stunde und die Namen der Teilnehmer an dieser Beratung vor Gericht festzustellen. 2. In dieser Beratung wurde auch der Windheimer Ver- trauensmann der Sozialdemokratie ausdrücklich eingeladen. 3. Derselbe Vertrauensmann wurde das Unsinvolle gestellt, daß die Sozialdemokraten in der Stichwahl wählen. 4. Als Gegenleistung wurde ihm versprochen, die Unterstützung der Gründung eines Konsumvereins in Wind- heim, nicht bloß finanziell, sondern auch dadurch, daß man die Bauern auffordern wollte, nicht mehr bei Windheimer Ge- schäftskunden, sondern beim Konsumverein einzukaufen! 5. Tat- sache ist, daß der größte Teil der Windheimer Sozialdemo- kraten bei der Stichwahl auch Hilpert gewählt hat. Sollten die Herren Junkerländer das nicht glauben wollen, dann können sie ja ruhig Klage erheben; wir sind mit Freunden bereit, ein Länzchen zu wagen. Es wird sich dann heraus- stellen, daß wir kein Täpfelehen hinwegzunehmen haben.“

In diesem Wahlkreis wurde der bayerische Bauern- bündler Kerstbaum gegen den bisherigen konservativen Ver- treter Hilpert gewählt. Hilpert hat zwar im letzten Reichs- tage der konservativen Fraktion nicht offiziell angehört, er stand aber auf dem Boden des Bundes der Landwirte.

Das gelungenste an der ganzen Sache ist natürlich noch, daß die konservativen Landbündler sogar bereit gewesen wären, die Gründung eines Konsumvereins zu unterstützen, obwohl sie die Konsumvereine sonst immer als die schwerste Schädigung des Mittelstandes bezeichnen.

Viel Geschrei und nichts dahinter.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ haben nicht bloß die Aufgabe, die Taten der Regierung in den höchsten Tönen zu preisen, die müssen als richtiges Neptil auch die Opferwilligkeit des Kapitals immer wieder einmal in den Vordergrund stellen. So berichtet das Organ des Herrn Schweinburg jetzt von der gewaltigen Neubelastung, die den Unter- nehmern durch die Hinterbliebenenversicherung aufgebürdet worden ist. Im zweiten Viertel des laufenden Jahres wurden für Beitragsmarken der Versicherungsanstalten 62,4 Millionen Mark erlöst, während im gleichen Zeitraum des Vorjahres nur 40,5 Millionen Mark ausliefen. In einem Vierteljahr ist also eine Differenz von rund 16 Millionen Mark festzustellen. Da die Arbeitgeber davon die Hälfte zu entrichten haben, so beläuft sich diese ihre vierteljährliche Neubelastung auf acht Millionen Mark. Man wird danach, verkündet Herr Schweinburg, und da die Differenz sich im ersten Vierteljahr auf rund 11 Millionen Mark belaufen hat, damit rechnen, daß die Jahresneubelastung der Arbeit- geber aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sich auf 25 bis 30 Millionen Mark belaufen wird.

Die bürgerliche Presse wird natürlich nicht verfehlen, aus diesem Anlaß wieder einmal das hohe Lied von der Opferwilligkeit des Unternehmertums anzustimmen, das stets in die Klage über die undankbare Arbeiterschaft aus- klingt. Recht treffend hat Graf Posadowski, in der letzten Zeit seiner Tätigkeit als Staatssekretär, dieses Getue mit dem Hinweis darauf abgelassen, daß die Unternehmer die auf sie erfallenden Summen nur auslegen, sie aber dann den Arbeitern in irgend einer Form wieder in Anrechnung

bringen. Zu der Behauptung, daß die Lage der deutschen Arbeiterschaft eine glänzende sei, hat man gerade gegenwärtig erst recht keinen Anlaß. Das muß selbst ein Organ groß- kapitalistischer Interessen, wie die „Kölnische Zeitung“, zu- geben, indem sie in einer Betrachtung über die gestiegenen Löhne ausführt:

„Nicht man allerdings in Betracht, daß auch die Arbeiter an- gestiegen sind, teilweise ganz erheblich, daß der Staat, die Partei usw. größere Geldansforderungen an den Arbeiter stellen als früher, so zeigt sich, daß das für ein mögliches Einkommen einer vierköpfigen Familie erforderliche Einkommen von 1500 Mark von dem größten Teil der ungelerten Arbeiter heute durch den Lohn allein noch nicht gedeckt wird. Da müssen eben Kinder und Ehefrauen mitarbeiten.“

Die bürgerliche Presse hat also nicht den mindesten An- laß, ein großes Geschrei über die Opferwilligkeit des Unter- nehmertums anzustimmen, denn in Wirklichkeit steckt nichts dahinter, und die Tatsachen beweisen weit eher das Gegenteil.

Ottavio v. Zedlitz gegen Freiherrn v. Hertling.

Die Konservativen „Post“ hat das Vertrauen zum bayeri- schen Ministerpräsidenten verloren. In der Nummer vom Donnerstag-Abend wird Freiherr v. Hertling wegen des Jesuitenerlasses u. a. folgendermaßen abgelanzelt:

„Freiherrn v. Hertling ist es noch nicht gelungen, aus dem Anschauungskreise und der Stellung des Parteiführers in das größere verantwortungsvollere Amt des Staatsmannes hin- zuwachsen. Freiherr v. Hertling ist geblieben, was er war: ein Parteiführer, der durch irgendwelche, in einer späteren Zu- kunft aufzuhellenden Einflüsse mit ministeriellen Hochbefug- nissen ausgestattet worden ist, aber ein Staatsmann ist er nicht geworden.“

Was Freiherr v. Hertling gestern über das Jesuiten- gesetz und über seinen Jesuitenerlaß ausführte, zeugte von einer stellenweise so subaltern-unstaatsmännischen Auffassung in der Behandlung des amtlichen und allgemein-politischen Apparates, wie man sie von einem Manne von bisher so oft erwiesener Klugheit schlechterdings nicht voraussehen konnte. Aber seine Auffassung war mehr als subaltern, und sie war schlimmer als das; denn sie schlug der Autorität wichtiger Verwaltungs- und Regierungsorgane des Reiches geradezu ins Gesicht. Niemals sind die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches, namentlich aber der Bundesrat, von einem bundesstaatsrechtlichen Minister (der sich obendrein selber im Vorfeld eines der wichtigsten Ausschüsse des Bundesrats befindet) schärfer angegriffen und mehr im Ansehen herabgesetzt wor- den, als es gestern durch den bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling geschehen ist. . . .

Freiherr v. Hertling ist zwar guter Hoffnung voll und glaubt, daß der Bundesrat im Sinne des bayerischen Je- suitenerlasses entscheiden und der bayerischen Regierung somit eine Blamage ersparen wird. . . . Was hat denn anders die bayerische Regierung zu ihrem verfehlten Erlaß bestimmt, als der Wunsch, die Reichspolitik nach ultramontanen Gesicht- punkten zu orientieren? Im übrigen braucht Herr v. Hertling die „Blamage“ durch den Bundesrat wirklich nicht mehr zu scheuen. Was der Bundesrat entscheiden, wie er will — eine Blamage und Niederlage hatte die bayerische Regierung bereits erlitten, als sie sich gezwungen sah, die Ausführung ihres Er- lasses bis zum Spruch des Bundesrats hinauszuschieben. . . .

Das ist hart. Uns Sozialdemokraten, die wir ja ständig das Jesuitengesetz als Ausnahmegesetz bekämpft haben, inter- essiert an diesem Streit nur die Art, wie die bayerische Zen- trumsregierung im Interesse des Katholizismus ein Reichs- gesetz umging. Die „Germania“ bezeichnet den 31. Juli als „einen siegreichen Tag des Ministeriums Hertling, an dem das Kartenhaus der Rosblock-Politik zusammen- gebrochen ist.“

Noch eine Antwort auf die deutschen Rüstungen.

Die politisch bedeutsamen Tage, an welchen in aller Offenheit die englische Regierung mit der Spitze gegen Deutschland ein neues Rüstungsprogramm in die Wege leitete, sind noch in aller Erinnerung. England wird rüsten, bis es Deutschland in diesem Wettbewerb begünstigt hat. Dazu kommt jetzt die Kunde von einem russisch-fran- zösischen Marine-Abkommen, über das der

Pariser „Temp“ vom 1. August an hervorragender Stelle Näheres meldet.

Der am 22. August 1891 abgeschlossene französisch-russische Allianzvertrag war im Jahre 1892 durch eine Militär-Kon- vention ergänzt worden, die durch General Volkoff in Petersburg abgeschlossen worden war. Eine Flottenkonvention fehlte bisher und diese Lücke ist nun nach dem „Temp“ aus- gefüllt. Nur kann mit dieser Meldung nicht recht die am 4. Juli in Baltischport stattgefundene Begegnung zwischen dem russischen Flotten- und dem deutschen Kaiser vereinbart werden. Gleichzeitig hatten die russischen Staats- männer und Herr v. Bethmann-Hollweg zahlreiche Unter- redungen. Während der deutsche Reichstanzler noch in Rus- land weilte und die Musen besuchte, leiteten die deutschen Offiziere bereits mit, die Entzweiung ist ausgezeichnet ver- laufen und habe die Verwirklichung der deutsch-russischen Beziehungen noch verstärkt. In Kissingen sprach Herr v. Riederlen-Wächter von einem „glänzenden Erfolg“. Das alles geschah in den ersten Tagen des Juli, und nun dieser russisch-französische Vertrag! Das ist eine harte Nuß für unsere Patrioten und Abenteurer.

Die französischen Blätter sind ebenso wie die englischen über das Abkommen hocherfreut. In England wird die Ab- machung als eine weitere Stärkung der Tripel-Entente be- trachtet, und man glaubt, sie der von Eduard VII. be- gunnenen und von Sir Edward Grey fortgeführten Politik der Einkreisung Deutschlands zuschreiben zu dürfen. Die deutsche rechtsstehende Presse ist über diese Wendung der Sache recht konsterniert.

Zwischen Sabel und Weiswedel. Der preussische Ge- sandte beim Vatikan, Herr v. Mühlberg, war kürzlich, wie ge- meldet, mehrere Tage zu Besuch beim Kardinal Ropp. Wie von gut unterrichteter Stelle hierzu mitgeteilt wird, kommt dem Besuch hohe politische Bedeutung zu. Es darf als feststehend angesehen werden, daß alle wichtigen Fragen, die zwischen dem Deutschen Reich und der Kurie schweben, zum Gegenstand eingehender Erörterungen gemacht worden sind. Wie verlautet, soll insbesondere die Stellungnahme des Papstes zu den christlichen Gewerkschaften in alle Einzel- heiten besprochen, sowie auch der bayerische Jesuitenerlaß berührt worden sein. Dagegen ist von der Wiederbesetzung des erzbischoflichen Stuhles Posen-Ostpreußen nicht die Rede gewesen, da zwischen der preussischen Regierung und dem Vatikan ein still- schweigendes Uebereinkommen getroffen worden ist, an der Posener Erzbischofsfrage nicht zu rühren, so lange der jetzige hochbetagte Weihbischof von Posen, v. Witowski, noch lebt.

Anscheinend hat die Regierung ihre schützenden Hütchen über die christlichen Gewerkschaften halten müssen, damit sie von der Kurie nicht aufgestreift werden.

Weltbund für das Deutschtum. Einer Nachrichtenstelle zufolge wurde in diesen Tagen ein deutsch-nationaler Weltbund zur Förderung des Deutschtums in den außerdeutschen Ländern mit dem Sitz in Jülich begründet. Der Verband will alle deutsch Denkenden und deutsch Empfindenden sammeln, das Deutschtum im Ausland fördern, deutsche Aus- wanderer mit Rat und Tat unterstützen, wenn sie sich in Not be- finden. Auch will der Bund sich gegen alle diejenigen fremden Elemente wenden, die den „Pionieren des Deutschtums“ im Aus- lande entgegenzuwirken oder sie zu schädigen suchen. Zur Durchführung dieser Bestrebungen will der Verband an den ge- schädigten Grenzstationen der deutschen Sprache „deutsch-natio- nale Schutzkolonien“ errichten, die als völkische und soziale Bollwerke gedacht sind.

Offiziell wird dieser Bund nicht ein Bund zur systema- tischen Verbeißung internationaler Konflikte.

Aufstellung von Domänen? Wie man dem „L.-M.“ schreibt, schweben Erordnungen zwischen den zuständigen preussischen Ressorts über die Aufstellung von Domänen zur inneren Kolonisation. In einzelnen Provinzen ist tat- sächlich ein so starker Domänenbesitz vorhanden, daß eine Ver- gabe für die innere Kolonisation ohne Bedenken erfolgen kann. Es sind daher auch bereits in einer Reihe von Fällen zur An- siedlung Domänen an Landgesellschaften, an Kreise und Ge- meinden abgegeben worden, die die Aufstellung übernommen haben. Aus dem Erlös ist ein neuer Grundbesitz, besonders in Preußen und Posen angekauft worden, so daß sich der Gesamt- grundbesitz des Staates nicht verringert.

Roskewitsch wird freigelassen? Wie die „Leipz. Abend- zeitung“ meldet, wird Roskewitsch am Sonntag aus der Haft entlassen werden. Die Höhe der Kaution beträgt 30.000

Die Bagabunden.

Roman von Karl von Holtei.

48]

„Und warum sollte ich um anderer willen verleugnen, was ich mir selbst eingeheden darf? Ist mein eigenes Urteil über mich, meine gute Meinung von mir nicht wichtiger für mich als Meinungen und Urteile Fremder? Ich bin frei, unabhän- gig, habe keine Pflichten außer gegen Sie, meine Mutter, und gegen mich selbst. Die Pflicht gegen Sie habe ich erfüllt. Ich habe Ihrem Wunsch gemäß ein Ausschmückungsstück an Ihrer Stelle gefunden, seitdem ich von Herrn Amelot verrennt lebe. Sie wissen am besten, welche Abgeschmacktheiten, welche fabel- Rebenarten ich hinnehmen mußte, von absterben Stukern, die fast umherlaufen durften, während unsere armen Affen einge- sperrt waren. Ihnen, meine teure Mutter, mißfiel das nicht, wenn der Schwarm der Arbeiter mich umlagerte, weil es Ihre Straße schrocker machen half. Wir biethen sie alle gleichgültig, ich langweilte mich zum Sterben — aus kindlichem Gehorsam. Da schied mir der Himmel, oder ich weiß nicht wer sonst, die- sen! und ich liebe ihn. Kann ich dafür? c'est plus fort que moi! Was Sie dagegen einzumenden wissen, habe ich mir ein Jahr lang selbst gesagt. Am Ende half nichts mehr. Ich wurde mit mir einig — und mit ihm! Was kümmern mich die anderen? Und daß in vergangener Nacht solches Unheil über uns kam, ist nicht meine, ist noch weniger seine, ist nicht die Schuld unserer Liebe, nein, es ist die Schuld derjenigen, die mich verhindern wollte, glücklich zu sein, mich, die ich so we- nig Glück erlebte, seitdem ich atme, mich, der man wohl ein bißchen Glück gönnen dürfte! Gätten Sie mich nicht gezwungen, ihn zu meiden, so wäre ich nicht entwichen, ihn zu suchen. Doch das verkehrt sich: der Schade, den ich verursacht, trifft mich allein. In Ihren Händen ist mein väterliches Vermögen. Was Herr Simonelli mir hinterließ, verwalteten Sie. Seitdem ich volljährig bin — ja, mein kleiner Antoine, Deine Geliebte ist um so viel älter als Du, armes Kind; desto schlimmer für uns beide! — seitdem ich volljährig bin, beßte ich darüber die schriftlichen Ausweise. Diese sind von jetzt an ungültig, ich werde sie vernichten, auf mein Ehrenwort! und habe dann nichts mehr von Ihnen zu fordern. Hunderttausend Franz wer- den hinreichen, meine Mutter, damit Sie nach London gehen und neue Tiere akquirieren — wenn Sie denn doch einmal nicht aufhören wollen oder können, in der Welt herumzureisen. Für Hunderttausend Franz kaufen Sie den halben Louvre. So wäre denn die Sache in Ordnung.“

„Das nennt sie in Ordnung!“ Unglückliches Weib, wo- von ist Du leben?“

„Ich habe meine keine Privatkaße, Sie wissen ja, und meinen Schmutz. Es ist genug für mich und ihn, um in die Welt zu laufen. Das Weitere findet sich. Fürchte nichts An- toine, nimm meine Schatulle, halte sie, sie ist Dein. Wir haben genug.“

„Auf wie lange? Märrin, ohne Verstand, ohne Erfahrung! Reichthümliches, gutberziges Kind! Deine paar Frank willst Du hinopfern und kannst wähen, die Mutter werde das annehmen? Ich sollte Dich schlagen für solche Zumutung. So weit ist es, Gott sei Lob, noch nicht mit Madame Simonelli gekommen, daß sie nötig hätte, ihrer schönen Tochter Eigentum zu stellen, wenn sie eine neue glänzende Menagerie etablieren will. Was Dein ist, bleib Dir! Und was mein ist, kommt dazu, nach meinem Tode. Und Madame Amelot muß eine reiche Frau sein, aller Welt und allem Feuer zum Trost! Komm“ in meine Arme, Laura. Ich war auch jung, ich bestimme mich auf ähnliche Thorheiten aus meinem Leben. Ich kann meiner einzi- gen Tochter nicht zürnen! Ich herzeibe Dir.“

Und sie umarmten sich im Angesicht der See — der Sonne — Antons, welcher letztere den schlimmsten Stand hatte, in den ein junger, braver, tatkräftiger Mensch verfallen werden kann: Meiber über sich und sein Geschick verhandeln zu hören, ohne Berechtigung, den Ausschlag zu geben.

Zurück die Verführung mit ihrer Mutter errang Laura die Erlaubnis, mit dem Manne, der niemals ihr Gatte werden durfte — es sei denn, Herr Amelot wolle vorher aus beson- derer Gefälligkeit sich das Genick abstürzen —, in die Welt zu ziehen, während Madame nach London ging, Tiere einzukaufen. Pierre und Jean mußten als Vertraute und geübte Männer vom Fach gleichfalls dahin. Die große Wasserreise von M. aus nach London zu wagen, wären es schon zu spät im Jahre. Madame Simonelli zog vor, den Weg durch Deutschland und Frankreich bis nach Calais zu nehmen. Sie behielt ihre wohl eingerichte- te Reisetasche, als Gesellschaft den Keinen Seidenaffen, nächst Foto das einzige unverbrannte von so vielen Tieren. Pierre begleitete sie. Jean erhielt Geld und die Weisung, sich auf eigene Hand nach London zu begeben.

Der Abschied war herzlich genug, aber kurz, resolut, wie er es immer bei Personen ist, die seit ihrer Geburt an Tren- nung, Entfernung und Wiedersehen gewöhnt sind.

Antoin, teils aus aufrichtiger Anhänglichkeit für seine Wohlthäterin, denn das war ihm die Simonelli wirklich ge- wesen, teils aus Verlegenheit, seiner peinlichen Stellung wohl bewußt, verjuchte dem Uebelthäter einige schmeicheleiche Fär- bungen zu geben, wurde jedoch bei diesem Versuch völlig in die Flucht geschlagen.

„Junger Mann“, redete die tüchtige Frau ihn an, bevor sie in den Wagen stieg, „wir scheiden freundlich, doch nicht

als Freunde. Ich kann denjenigen nicht für einen Freund mei- nes Hauses ansehen, der sich zwischen mich und meine Tochter stellte. Als Laura wider meinen Wunsch Madame Amelot wurde, sagte ich ihr voraus, was geschehen ist. Diesmal will ich nicht prophezeien; das Verdienst, die Wahrheit vorher zu lün- den, wäre zu gering. Uebrigens wünsche ich gute Reise und viel Vergnügen — so lange es dauert!“

Der Postillon blies ins Horn. Laura und Anton blieben sich selbst überlassen und ihrer Zärtlichkeit — und das war vielleicht das Schlimmste, was ihrer jungen Liebe, sollte sie je zur alten reifen, widerfahren konnte. Von der Stunde an, wo jedes Hindernis verschwindet, welches Sehnsucht von Gewährung trennt, beginnt auch ge- wöhnlich die Sehnsucht zu schwinden.

Bei Anton, dem übertriebenen Neuling, fehlte die erste Wirkung des sicheren, ungehörten Bestes günstig, sie gab ihm die Haltung eines neubermühten, auflebenden Gatten.

Für Laura, wo der Reiz dieser Täuschung nicht vorwaltete, wurde schon der Anfang ihres Honigmondes bedenklich. Der kleine Krieg gegen die Mutter hatte sie so hübsch beschäftigt, jetzt gab es keine Aufpasserin mehr, die jeden verbotenen Blick, jeden inbrünstigen Seufzer überwachte. Dafür lauerte be- reits der Ueberdruß und gönnte schon bisweilen hinter den Gar- dinen hervor.

Sein Glück recht aus dem Nollen zu genießen, hatte unser Paar sich gleich in M. festgesetzt. Blotzenspiel, Gelang, Gitarre- geklimper, Vertüre sollten sich, anderen Blumen gleich, durch die Rosen der Liebe schlingen.

Wäre nur irgend eine Störung von außen eingedrungen, hätte nur irgend ein verderblicher Umstand sie gütigst beim- ruhigen wollen! Doch so gut sollte es ihnen nicht werden. — Vor lauter Seligkeit und Wonne gerieten sie schier in Ver- zweiflung.

Anton, zu wahr und ehelich, um eine Zufriedenheit zu er- heucheln, die ihm fehlte, und deren er seine schöne Gattin schon früher verlustig gesehen, öffnete nach einigem Kampfe sein Herz.

„Was soll aus mir werden, Laura? Ich empfinde in mir eine Leere, welche sogar durch Deine Günst und Deinen Bestiz nicht ausgefüllt scheint. Ein Ziel müssen wir uns doch setzen, einen Jined muß ich doch suchen, den ich erreichen will! Ich kann doch mein Leben nicht vergeuden, indem ich von Deinem Gelde zehre und — wenn ich auch nicht müßig ge- be — doch nichts fördere. Wie lange sollen wir hier noch ver- weilen? Sage, Laura, meinst Du nicht auch, daß ich ein Ge- schäft unternehmen, daß ich etwas beginnen dürfte?“

„Antoine, Du redest, als ob Du meiner schon satt wärest.“ (Fortsetzung folgt.)

Marl. Kosterwisch wollte nur 10,000 Mark stellen, aber der Unterstaatssekretär, Landgerichtsdirektor Groß, wollte nicht ein. Darauf telegraphierte Kosterwisch an das russische Kriegsministerium, welches ihm den Betrag anweisen ließ. Somit steht seiner Freilassung nichts mehr im Wege.

Nach den Handelskammern die Innungen. Von dem sächsischen Innungstag in Chemnitz wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: Der 25. Sächsische Innungstag richtet das ergebene Ersuchen an die Reichs- bezw. Landesregierung, sie wolle im Interesse des ganzen Gewerbestandes, sowohl der Industrie als auch vor allen Dingen der Arbeiter und des Handwerks, für ein Verbot der Zwangsarbeiten eintreten, sowie einen Schutz der Arbeiter auf den Arbeitsstätten einführen. Außerdem forderte der Innungstag die Verschärfung des § 153 der Gewerbeordnung und veranlaßte, daß die Verstüßung zum Boykott unter Strafe gestellt werde.

Als zum Wiederzusammentritt der Reichstages werden ja wohl alle Trabanten der Schachtmacher aufmarschieren und den gewünschten Auf nach dem Reichstagsgebäude aufgestoßen haben.

Russland.

Deutschland und England.

Die unionistische Partei veranstaltete Freitag abend zu Ehren der zuerst hier weilenden kanadischen Minister ein großes Bankett, auf dem mehrere bemerkenswerte Ansprachen gehalten wurden. Der Führer der Unionisten, Bonar Law, ergriß das Wort zu einer Rede, in der er sich über das bekannte Thema der Einigung zwischen England und seinen Kolonien verbreitete. Er führte unter anderem aus: Die kanadischen Minister seien nach England gekommen, um in erster Linie die Frage der Nationalverteidigung zu besprechen. Die Lage sei eine sehr ernste. Wir sind mit Deutschland zwar nicht in einen Krieg verwickelt, in einen wirklichen Krieg, aber ein Nützlichkeitskrieg ist zwischen beiden Völkern ausgebrochen, in dem schließlich dem Lande der Sieg zufallen wird, welchem die besten Argumente vorliegen. Auch Law ist der Ansicht, daß England dank der Unterstützung seiner Kolonien erfolgreich aus dem Kampfe hervorgehen werde. Er ist ferner der Überzeugung, daß England die Suprematie zur See erhalten muß, welche für das nationale Wohlbefinden notwendig ist. Daraus antwortete der kanadische Premierminister Borden, indem er erklärte, der Augenblick sei gekommen, wo die gesamten Kolonien Anteil an den Angelegenheiten des Mutterlandes haben müssen. Sie seien bereit, dieser Pflicht nachzukommen und sich zusammenzuschließen, um die Größe des Reiches zu erhalten. Was die Frage der Nationalverteidigung betrifft, so ist die kanadische Regierung der Ansicht, daß die Oberhoheit zur See ausschlaggebend für das Bestehen des Reiches ist.

Türkei.

Der „Tanin“ gibt ein Schreiben des Egjstans Abul Samid an die Regierung wieder, der auf Grund der Annahme darin verlangt, daß er in Freiheit gesetzt werde. Der Brief ist apokryph und darauf berechnet, die Porte zu verhöhnen.

Mannehr wurde auch die Zivilbeschwerden aufgehoben. Die Komitipartei hat den Vorschlag der Regierung, einer Abordnung des jungtürkischen Komitees Einsicht in die Geheimnisse zu gewähren, aus welchen das Komitee selbst die Notwendigkeit der Parlamentsauflösung ersehen würde, mit der Begründung abgelehnt, die Regierung müsse solche Dokumente dem Plenum der Komitipartei vorlegen.

Wie der „Neuen Freien Presse“ aus London gemeldet wird, will man in dortigen diplomatischen Kreisen wissen, daß zwischen England und Frankreich ein Abkommen darüber getroffen wurde, daß eine dauernde Festsetzung der ägäischen Inseln durch Italien seitens Englands und Frankreichs nicht zugelassen werden wird.

In der Gegend von Radobitsche fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen bulgarischen Banden und der Gendarmerie statt. Der Anführer der ersteren und acht aus seiner Gefolgschaft sowie zwei Gendarmen blieben als Leichen auf dem Kampfplatz.

Tausch Bel, das zweite Mitglied der albanesischen Exekutivekommission, hat es verstanden, sich bei den Albanern in Ansehen zu legen und er verbandt das große Vertrauen, das ihm von den Albanern jetzt entgegengebracht wird, vor allem seiner Person. Selbst aus Priştina gebürtig, entstammt er einer der ältesten und angesehensten Familien Priştinas, und man ist überzeugt, daß er im Besitze der weitestreichenden Vollmachten seitens der hohen Porte ist. Und wenn Tausch Bel jetzt seinen albanesischen Landsleuten die Aufforderung der Komitipartei verspricht, so weiß er als Albanese genau, daß er sein Wort einlösen muß, wenn er nicht riskieren will, die Achtung des Volkes einzubüßen. — Den ganzen Abend der Ankunft und die folgende Nacht hindurch hielten die Albanesischen Chieffs Beratungen mit der Kommission ab, die wiederholt die baldige Auflösung der Komitipartei in Aussicht stellte. Sie erkannte bald, daß keine ganz Albanen in Priştina vertreten ist, daß die Vorkämpfer die Gewalt über ihre Klassen haben und daß sie heute auf die Ausführung ihrer Befehle unbedingt zu rechnen vermögen. Ein Beispiel hiervon gab die Verfügung, die Pafaze zu öffnen, was sich die Kommission als Zeichen des Entgegenkommens erbaut. Dem Wunsch wurde Folge geleistet. Der Befehl wurde gegeben, und fünf Minuten später waren alle Türen geöffnet. Ferner wurde Befehl erteilt, daß alle bewaffneten Leute die Stadt zu verlassen haben, was gleichfalls in größter Ruhe und Ordnung vor sich ging. So gewann Priştina bald wieder sein alltägliches Aussehen, denn nur die Führer mit ihren Waffen blieben in der Stadt. Aber sie sind fest entschlossen, nicht früher auseinanderzugehen, bis das Parlament gefallen ist. Aus allem geht hervor, daß die Bewegung gut organisiert ist und daß die Pafazare ihr Volk in der Gewalt haben. So glauben sie auf einen vollen Erfolg rechnen zu können.

In Koshana, im Wilajet Kotskows sind kurz hintereinander zwei Söllnermaschinen erplobt. Die Wirkung war furchtbar. Ungefähr 40 Personen sind teils getötet, teils verletzt worden. Einzelheiten fehlen noch.

Die neue russisch-französische Marinekonvention. In der Umgebung der französischen Regierung besteht schon seit drei Monaten der Eindruck, daß die Verhandlungen über die Begrenzung der Marinestärken in den einzelnen Großstaaten zu bestimmten Abmachungen führen würden. Es gab sogar Augenblicke, wo man mit einiger Wahrscheinlichkeit die Diktatur der Berliner Regierung beobachtete. Es kann jetzt kein Zweifel mehr bestehen, daß der Inhalt der zwischen England, Frankreich und Rußland in dieser Beziehung geführten Verhandlungen in Berlin im Augenblick der Zusammenkunft von Baltisch-Vort bekannt war, es liegt deshalb wenig Grund vor, diese neue russisch-französische Konvention tragisch zu nehmen. Man konnte höchstens vermuten, daß die Großmächte die Unmöglichkeit erkannt haben, ihre Marinestärken einzuschränken, und daß sie sich infolgedessen wenigstens in Bezug auf das gleichmäßige Fortschreiten ihrer Rüstungen zu verständigen bemühen. Die politischen Zeitungen begrüßen ohne Ausnahme den Abschluß der Konvention als eine neue Garantie für die Sicherheit Frankreichs und für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Einzelne Blätter können sich dabei jedoch nicht verlagern, darauf hinzuweisen, daß die Seekraft Rußlands gegenwärtig nicht mehr stark in die Waagschale fällt und, daß Rußland erst, wenn sein neues Flottenprogramm durchgeführt sein wird, für die Weltkonstellation ernstlich in Betracht kommen kann.

Zu der Meldung über den Abschluß einer Marinekonvention wird der „Neuen Freien Presse“ von unterrichteter Seite mit-

geteilt, daß amtlich von einem bezüglichen Abkommen zwar nichts bekannt sei, doch wäre es nur natürlich, wenn die bereits zwischen Rußland und Frankreich bestehende Militärkonvention auch auf die Marine ausgedehnt werden würde.

Verurteilung portugiesischer Royalisten. Einem Telegramm aus Lissabon zufolge verurteilte die Kriegsgerichte in Cabeceiras de Ballo und Chaves mehrere Verschwörer zu sechs Jahren Zellenhaft und nachfolgender Deportation nach Afrika auf zehn oder zwanzig Jahre. In Billard de Monte in der Nähe von Barcellos ist eine Verschwörung entdeckt worden. Der Kommandant und sieben Mann wurden verhaftet. Zahlreiche Royalisten haben sich nach Südamerika eingeschifft.

Amerika.

Strafung zweier Deutscher in Mexiko. Bei den von mexikanischen Rebellen Gehängten handelt es sich nicht, wie anfangs gemeldet, um Amerikaner, sondern um die Deutschen Johann Hertling und Guido Schubert. Die Revolution kommt jetzt auf allen Seiten wieder erfolgreicher auf. General Puerta geht wieder von neuem auf den Kampfplatz.

Parteiangelegenheiten.

Aus den Organisationen. Der Sozialdemokratische Verein Joseph W. M. H. konnte auch im verflossenen Geschäftsjahre auf eine Vermehrung seiner Mitglieder zurückblicken. War der Mitgliederstand im Vorjahre 2196, so ist er in diesem Jahre 272, also 476 mehr. Frauen sind 505 gegen 356 im Vorjahre politisch organisiert. Gemeindevorsteher zählt die Partei 67, gegen 11 bisher. Durch die Wählerliste bei den Gemeindevahlen bekamen wir auch drei Vertreter in die Magistratskollegien; so einen in Hof, einen in Selb und einen in Schwarzenbach a. S.

In der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins wurde zum Parteitag in Chemnitz der Genosse Blum einstimmig gewählt. Gleichzeitig wurde beschlossen, dem Parteitag folgenden Antrag zu unterbreiten:

1. Die Beitragserhöhung für männliche Mitglieder auf 40 Pfennige pro Monat oder 10 Pf. pro Woche, und für weibliche Mitglieder auf 20 Pf. pro Monat oder 5 Pf. pro Woche abzulehnen.
2. In der Frage des Vertretungsrechtes der Reichstagsfraktion auf den Parteitag ist der bisherige Modus beizubehalten; jedoch ist den Fraktionsmitgliedern nur das Stimmrecht zu gewähren.
3. Dem Parteiausschuss abzunehmen und einen politischen Beirat zu wählen, um die Aktionsfähigkeit der Partei zu erhöhen.

Die Parteibewegung in Württemberg hat im letzten Jahre sehr erhebliche Fortschritte gemacht. Bis jetzt liegen nur die Berichte für Stuttgart, für den 2. und 3. Kreisverein vom letzten Geschäftsjahre vor. Danach ist allein in diesen drei Organisationen die Mitgliederzahl in dem einen Jahre um zirka 1850 Mitglieder gestiegen. Stuttgart zählt jetzt 9150 Mitglieder, was einen Zuwachs von 2300 gegenüber dem Vorjahre bedeutet. Seit dem 1. Mai 1910 hat der Stuttgarter Verein einen besoldeten Sekretär, unter dessen Tätigkeit die Mitgliederzahl von 5100 auf 9150 anwuchs, darunter 712 weibliche.

Der zweite Wahlkreis (Gannstatt-Ludwigsburg) zählt einschließlich einiger nach dem Geschäftsabschluss gegründeter Mitgliedschaften rund 7000 Mitglieder, darunter 480 weibliche. Im Jahre 1908 stand die Mitgliederzahl noch auf 3000. Im letzten Jahre betrug die Zuwachs zirka 1600 Mitglieder. Dieser Erfolg ist umso höher zu schätzen, als dem Verein, der 52 Mitgliedschaften umfaßt (bei im ganzen 110 Ortschaften des Wahlkreises), über keine besondere Kraft verfügt. Die ganzen Verwaltungs- und Organisationsarbeiten werden von einem in der Fabrik tätigen Parteigenossen bewältigt.

Auch der dritte Kreis (Gellbronn) hat es ohne besondere Kraft im letzten Jahre von 2474 auf 3200 Mitglieder, darunter 446 weibliche gebracht, gegen 1100 im Jahre 1908. In diesem Wahlkreise ist eine überraschend hohe Leserschaft unserer Presse erreicht worden. Das „Meda-Echo“ hat jetzt rund 9000 Abonnenten bei 12.430 sozialdemokratischen Stimmen. Im zweiten Wahlkreise, der kein eigenes Wahlkreisblatt hat, wird die „Schwäbische Tagwacht“ in zirka 7200 Exemplaren gelesen bei 20.600 Wählerstimmen. In Stuttgart (ohne die zum zweiten Wahlkreise zählenden Vororte) hat die „Schwäbische Tagwacht“ 5500 Abonnenten bei 21.520 Stimmen. Der Kassennachschuß betrug in Stuttgart 52.913 Mark, im zweiten Kreise 20.120 Mark, im dritten 11.577 Mark. Die Reichstagswahl kostete im dritten Kreise 8870 Mark, im zweiten 4246 Mark (ohne Stichwahl). Vom ersten Wahlkreise sind die Wahlkosten noch nicht bekannt, der Stuttgarter Verein hat 2190 Mark dazu beigetragen. Das Vermögen betrug im dritten Wahlkreise 1748 Mark, im zweiten 4038 Mark, in Stuttgart 1785 Mark.

Arbeiterbewegung.

Ende des Streiks in der Görlitzer Waggon-Fabrik.

Die Verhandlungen, die auf Anregung des Obleiters des Metallarbeiterverbandes stattfanden, haben nun doch noch zu einer Einigung geführt. Es wurden erreicht die 55 stündige wöchentliche Arbeitszeit und Lohnzulagen in Höhe von 3-6 1/2 Pf. pro Stunde. Außerdem wurden die Arbeitskräfte erhöht und bei Vorkararbeiten ein Minimallohn garantiert. Eine Versammlung der Streikenden nahm am Freitag mit 689 gegen 42 Stimmen diese Zugeständnisse an. Die Arbeitsaufnahme wird voraussichtlich Dienstag erfolgen. Der Streik ist damit beendet.

Das Ergebnis dieses mit großer Hartnäckigkeit vier Monate hindurch geführten Kampfes ist für die Arbeiter als durchaus befriedigend anzusehen. Trotz Pinkebrüder und einseitigen Auftretens der Behörden gegen die Streikenden gehen die Arbeiter kraft ihrer Ausdauer und Einigkeit aus diesem Kampfe als Sieger hervor. Der Unternehmer hätte sich diesen langen Kampf, der sicher auch für den Betrieb mit größeren wirtschaftlichen Nachteilen verbunden ist, sehr leicht ersparen können, wenn er gleich zu Anfang des Streiks den Arbeitern diese Zugeständnisse gemacht hätte.

Die Ausgabe der Versicherungskarten der Angestelltenversicherung. Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt ist bereits darangegangen, die unteren Verwaltungsbehörden, Landratsämter, Stadtmagistrate usw. über ihre nach dem Gesetz nun beginnende Mitwirkung genau zu unterrichten. In ausführlicher erläuternder Schreiber stellt es ihnen die für die nächste Zeit zur Verteilung an die von den Bundesregierungen zu beauftragenden Ausgabestellen (Ortspolizeibehörden u. a.) erforderlichen Mengen Aufnahmekarten und Versicherungskarten in Aussicht. Jeder im Bezirke der Ausgabestelle wohnhafte Angestellte, der nach dem Gesetze versicherungspflichtig ist, hat Anspruch auf ein Formular der Aufnahme- und der Versicherungskarte. Zugleich empfängt er eine Besehrung, die in wenigen knappen Absätzen die richtige Ausfüllung der Vordrucke bezweckt. Zum Gebrauche der Ausgabestellen selbst werden je 2 Exemplare einer kurzen Anleitung mitgeliefert, welche die erste Entscheidung über das Bestehen jenes Anspruches erleichtert.

Die Reichsdruckerei hat es übernommen, die Herstellung der Formulare so zu beschleunigen, daß ihr Bestand Mitte Juli beginnen und Anfang August beendet sein kann. Mit den vier er-

wähnten Druckfäßen gehen als fünfte die für die Vertrauensmännern wählenden Wahlurteile hinaus. Das Wahlrecht hängt bei Angestellten vom Besitze der Versicherungskarte ab, bei Arbeitgebern von einer Bescheinigung der Gemeindebehörde, über die Zahl ihrer regelmäßig beschäftigten versicherten Angestellten. Das geht vollends die Wichtigkeit des glatten Verlaufs der wählenden Vorarbeiten.

Es ist nämlich bestimmt anzunehmen, daß die Wahlen so bald als möglich, und zwar schon Mitte Oktober, stattfinden sollen. Ab Mitte August dürften also die Vordrucke in den Ausgabestellen zu haben sein. Die Aufforderung der unteren Verwaltungsbehörden zur Abholung der Vordrucke mit besonderem Hinweis auf das ausübende Wahlrecht wird demnach voraussichtlich während der ersten Augusthälfte in den Amtsblättern ergehen.

Als Legitimation vor der Ausgabestelle kann der Steuerzettel dienen, allenfalls auch die Quittungskarte der Invaliditäts- und Hinterbliebenenversicherung, sofern der Angestellte auch dieser unterliegt. Die ausgefüllten Vordrucke sind der Ausgabestelle wieder einzureichen, welche sie daraufhin mit ihren Eintragungen vervollständigt und die Versicherungskarte dem Angestellten als nunmehr gültigen Wahlausweis zurückgibt.

Heber die Firma Harry Trüller, Stieback, Waffel-, Kaffeebäckerei in Celle ist der Boykott verhängt worden. In unserer Notiz unter dieser Aufschrift schreibt uns die betreffende Firma: Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 erlaube ich um Aufnahme der nachfolgenden Berichtigung:

1. Es ist nicht wahr, daß den in meinem Betrieb neu Eintretenden ein Kipper zur Unterschrift vorgelegt wird, in welchem sie irgend eine Verpflichtung bezüglich der Mitgliedschaft des Bäcker- und Konditoren-Verbandes eingehen.

2. Der Verband der Kaffee-, Waffel- und Gebäckfabrikanten Deutschlands, dessen Vorsitzender ich bin, ist keine Arbeitgeber-Organisation, sondern ein reiner wirtschaftlicher Verein mit ausdrücklichem Ausschluß jeglicher Arbeitgeber- oder Arbeiterkategorien.

3. Wahr ist dagegen, daß von jedem Eintretenden die Unterschrift unter einem Kipper verlangt wird, der lediglich die Anerkennung der Arbeitsordnung auspricht. Auch in dieser Arbeitsordnung ist kein Verbot der Mitgliedschaft des Bäckerverbandes enthalten.

Die zuständigen Gewerkschaften werden sich wohl zu dieser Zuschrift der Firma Trüller äußern.

Achtung, Bauarbeiter! Der Bauarbeiter-Verband erhielt aus Serajewo (Bosnien) die telegraphische Nachricht, daß dort ein Streik der Maurer und Zimmerer ausgebrochen ist.

Da Streikbrecherorgane in Deutschland arbeitswillige Bauarbeiter nach Bosnien suchen werden, so sei besonders darauf hingewiesen.

Nach dem englischen Transportarbeiterfreiz. Der Sekretär des Verbandes der Transportarbeiter, Wilson, erklärte in einem Interview, es sei unbekannt, daß die Transportarbeiter eine Niederlage erlitten hätten, deren Folgen sich erst jetzt fühlbar machen. Er glaubt, daß viele Gesellschaften und Arbeitgeber die Schwächung, die das Arbeiterindikat durch den Auszug des letzten Ausstandes erfahren hat, dazu benutzen werden, die früheren Kontrakte aufzuheben. Einige Gesellschaften hätten bereits angekündigt, daß in der nächsten Woche eine Herabsetzung der Löhne für gewisse Arbeiterkategorien eintreten würden. Eine andere Firma habe sich bereits gemeldet, Arbeiter einzustellen, die dem Syndikat angehören. Wilson erklärte zum Schluß, wenn die Arbeitgeber in dieser Haltung verharren, so wird die Folge ein neuer Ausstand, der möglicherweise ein ganzes Jahr dauern, sein. Der Arbeitersekretär meldete sich, indem er Mitteilungen über den geplanten internationalen Streik der Seeleute zu machen.

Parteiengenossen

und Gewerkschafts-Mitglieder!

Die Wirte in erster Linie zu unterstützen, die uns ihre Lokale zu Sitzungen und Verfammlungen zur Verfügung stellen und die „Volkswacht“ auslegen, liegt in unserem eigenen Interesse. Wir bitten sehr, dies zu beachten.

Ebenso nützlich ist es, bei Einkäufen jene Geschäftsleute zu berücksichtigen, die in der „Volkswacht“ inserieren. Sagen wir ihnen beim Einkauf selbst, dass wir zu ihnen kommen, weil wir in der „Volkswacht“ ihre Anzeige gelesen haben. Das ist ein wertvolles Agitationsmittel.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Förster. — Redaktion und Expedition: Neue Hauptstraße 7. — Verlag der „Volkswacht“, G. m. b. H. — Druck von Th. Schatz, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 4 Beilagen.

Auf
zu
Messow's
Kindertag



Messow & Waldschmidt

Schmiedebrücke

Montag und Dienstag Kinder-Tage!

Gratis beim Einkauf von **50 Pf.** erhalten Kinder in Begleitung Erwachsener hübsche und praktische **Präsente** in grosser Auswahl.

Kinderstrümpfe, Übergangsware
starke
Grösse 3 4 5 6 7 8 9 10
Preis 32 36 40 44 48 52 55 60

Percol-Badehosen glattrot 16
Percol-Badehosen rot in weiss 22
Knaben-Zephir-Sporthemden mit festem Stehomlege-Kragen Stück 170, 180 1.50
Kinder-Wachstuchgürtel best. Pfl. schwarz 15
Kinder-Lackledergürtel bunt 6 Pf. schwarz 45
Kinder-Armbänder Stück 6
Kinder-Broschen Stück 7
Kinder-Halsketten blau, St. 15
Fahrkarten-Etuis mit Tasche Stück 25
Bücherträger m. 4 Klappen, u. ohne Heinkel u. ohne Heinkel 90
Kinder-Frühstückstaschen St. 45
Haarband-Reste gute Tafel-Qualität alle Farben, Rest 15 9
Breite reinseid. Bänder schwarz und rot für Mozart-Haarschleifen Meter 85 28
Haarband-Barnituren und Haarschleifen reine Seide 28
Reinseidene buntgestr. Haarbänder moderne Farbensteilg. Mtr. 11
Kind.-Stickerai-Kragen rund und edlig, sonst bis 105, jetzt 58
Moderne Tellerkragen mit Hohl-saum, Stück 28
Kind.-Lavalliers rot und blau Stück 22
Schärpen in allen Farb. St. 65 48

Fischerknoten für Matrosen-kragen 45 28
Matrosen-Garnituren in weiss und blau, gut verarbeitet 65, 78 65
Kinder-Tresors Stück 20 u. 9
Kinder-Täschchen mit Perlen bestickt, St. 45
Perlen-Handtäschchen mit Leder-schlag, Stück 90
Klebe-Albums Stück 15
Kinder-Strumpfhalter Paar 12 16
Kinder-Armbändchen Paar 12 und Paar 5
Gummiband-Reste Rest 10
Perlensäckchen Stück 4
Stickgarn mit Glanz bunt 5 und weiss 4
Stramin Meter 82 und 24
Stickbücher Stück 5
Lanolincremseife Stück 8
Gastseife Stück 5
Mandelseife Stück 9
Glycerinseife Stück 9
Kinder-Zahnbürsten echt fran-zösisch, St. 18
Zahnpulver Tola 10
Zahnpulver grosse Blechdose 25
Zahnpulver Glasdose 25
Haarschleifenhalter Stück 4
Mundwasser Flasche 38

Grosse Aufgabenhefte Heft 6
12 Stück Schreibhefte, alle Liniaturen 48
25 Bogen Blau Einschlag 10
12 " dto. extrastark 8
10 " dto. durchsichtig 7
25 Stück Löschblätter 5
10 " Etiketten 3
Diarien in Harteinband, 144 Seiten 18
Wachstuchhefte, 80 Seiten 16
dto. 132 " 30
Kolleghefte Stück 30 u. 16
Aufgabenhefte mit Stundenplan. Stück 5 u. 3
Oktavhefte Stück 7, 5 u. 3
Zeichenblocks, grau und weiss 10
Zeichenständer Stück 30
Zeichenkohle Karton 7 u. 5
Pastellkreide Karton 9
Buntstifte Karton 7 u. 5
Tuschkasten, 7 Farben 20
Zirkel Stück 9
dto. in Holzzeit. 45
Skizzenbücher Stück 26 u. 16
Ordnungsmappen, gefüllt Stück 22
Bleistifte " 2
dto. Silesia " 4
dto. Faber " 5
Bleispitzer Stück 16 u. 9
Radiergummi Stück 2
Knetgummi " 4
Radiergummi, Blei und Tinte " 6
Schulfedern Dutzend 3
Alfredfedern " 7
Sonnenfedern " 7
Tintenwischer Stück 3
Bleistift-Hüllen " 3
Federbüchsen " 2
Holzlineale, 30 cm, mit Stahleinlage " 8
Stahllineale " 9
Transporteure " 9
Kleichen 100 " 7
Tuschpinsel " 4
dto. doppelt. Stück 8 u. 6
Aluminiumtaschnäpfe. Stück 8 u. 4
12 Stück Kreide 10
3 Dutzend Reisszwecken 6
Kaisertinte Flasche 4
Reichtinte 7
100 Blatt Butterbrotpapier 17
Kinderspiele, in Kartons, versch. Dessins, Stück 7
Wandsprüche für Kinderzimmer. 9 u. 7
Abziehbilder Buch 5
Jugendchriften Band 18
Poesie-Albums Stück 9

Erstlings-Wäsche.
Hemdchen . . . 35 u. 25
Gestrickte Jäckchen 40 u. 28
Piqué-Jäckchen . . 58 u. 38
Windeln weiss . . . 42 u. 35
Wickelflecke Barch. 85 u. 68
Wickelschnuren . . 38 u. 15
Gummiflecke . . . 50, 25
Steckkissen weiss . . 275 135
Steckkissen bunt . . 165 115
Steckkissen feilt. . . 120 95
Wollon-Unterlagen . . 35
Lätzchen mit Stickerai, re-gulär bis 60 " 25

Knaben-Stoff-Leibchenhosen aus Ia Resterstoffen für 8-10 Jahre . . . **98**

Knaben-Manchester-Leibchenhosen a. gz. gut. Manchest., braun, blau, mode f. 8-10 Jahre **195**

Knaben-Rester-Stoffhosen lang, für 9-14 Jahre . . . **195**

Knaben-Stoff-Schul-Anzüge Sportform a. halt. Stoffen, bis f. das Alter v. 12 Jahr. **295**

Kinder-Waschkleidchen a. dunkl. Waschstoff mit Volant u. Bes., b. f. 8 Jahre **85**

Kinder-Lederspangenschuhe schwarz und farbig, Grösse 18-24 . . . **125**

Knaben-Strohhüte engl. Form, weiss u. bunt. Ia. Geflecht, durchweg **28**

Sommer-Sweater für Knaben u. Mädchen in viel. Farben u. Mustern **98**

Sweaterhöschen mit und ohne Leibchen, in allen Farben . . . **98**

Mädchen-Reformhängeschürzen aus Ia Waschstoff mit Volant u. Besatz, b. f. 9 Jahre **98**

Mädchen-Reform-Hängeschürzen Ia Waschst., eleg. garn. m. hoh. Faltenvol., b. f. 9 Jah. **125**



Knaben-Chemisettes mit Kragen, weiss und bunt, Stück 85 32
Kinder-Kragen mit Sattel, Stück 22
Knaben-Kragen garant. Stück 22
Knaben-Serviteurs alle Weiten Stück 33

Knaben-Hosenträger Gummi, Paar 35 25
Knaben-Krawatten schöne Muster 25
Wasch-Selbstbinder Streifen-muster 12
Knaben-Manschetten Paar 25

Einige hundert Paar schwarze 1/1 gestrickte extra gute Kinder-Strümpfe für das Alter von 1-3 Jahren um zu räumen Paar durchweg **15**

Kinder-Badeanzüge bis 12 Jahr . . . 90
Kinder-Badelaken, guter Frottiertoff . . 1.65, 95
Kinder-Badekappen . . . 60, 30
Kinder-Taschentücher . . . 12, 8
Kinder-Reformbeinkleider, marine Satin, bis ca. 7 Jahr . . . 95
Kinder-Regenschirme, schwarz Köpersatin . 1.35
Kinder-Korsetts und Leibchen . . . 1.45
Kleiderstoffe für Kinderkleidchen, hübsche Karos und Schotten . . . Meter 90, 55
Mädchenhemden, Vorder- und Achselschluss, bis ca. 3 Jahr . . . durchweg 45
Mädchenhemden, Vorder- und Achselschluss, mit Spitzenbesatz, von 12-14 Jahr, durchweg 95

Federhalter ein grosser Posten, 2 Serien, 3 Stück **9 und 5**



Fruchteis mit Waffel 8
Fruchteis mit Schlagsahne 13
Tasse Kaffee oder Schokolade mit Kuchen 15
Ein Paar Würstchen und ein Becher Schuitbeiss 12



Aluminiumtaschentrinkbecher für Ausflüge . . . Stück 5
Kinder-Spieleimer Stück 15, 10
Kinder-Gieskannen St. 20, 14, 10
Kinder-Fahnen Stück 80, 10, 8
Porzellan-Baby . . . Stück 65, 38
Zelluloid-Bälle Stück 12, 9, 6
Helzeimer mit Sandformen, 45
Leder-Fussbälle . . . Stück 95
Holz-Rechen . . . Stück 18, 10
Blech-Sandbaukasten Stck. 65
Holz-Sandformen im Karton 65
Beutel mit Wurmeln Stück 10
Seifenblasen-Spiele Stck. 45, 22
Muschel-Beutel . . . Stück 22
Pferdeleinen . . . Stück 38
Springschnuren . . . Stück 28
Kinder-Waschservice 4teilig dek. 175
Kinderkuffen Glas. . . Stück 10
Kinder-Ess-Service . . . Stück 95
Kinder-Kaffeetöpfchen rot fond. Stück 9
Kindertassen mit Spruch Paar 28
Kinderbestecks . . . Paar 32, 15
Kinderlöffel Britannia Stück 9
Kinderbrotbüchsen 2. Umbäng. Stück 25
Kindertaschenmesser Stück 28
Kinderflaschen . . . Stück 6
Alumin.-Trinktöpfchen St. 18, 15
Sparbüchsen . . . Stück 25, 9
Botanisiertrommeln Stück 38
Stickschoren . . . Stück 28

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. August.

Das böse Stück Papier.

Ein chinesisches Märchen.

Von dem barbarischen Reiche der europäischen Mitte hatte man sich am Pel-ho Wunderdinge erzählt. Daß die Mandarinen dort Köpfe trugen, die ebenso lustig baumelten wie die Köpfe der Mandarinen des seltsam verflochtenen Kwan-gu, daß das Papier im Lande der roten Teufel die Hauptsache, der Mensch aber nichts ist, und darum die Mandarinen zwischen Keln und Memel gar sorgfältig darauf achten, kein Stückchen Papier zu verlieren, das den Stempel irgend eines Namens trägt. Auf den dazu gehörigen Menschen kommts bedeutend weniger an.

Das schien den freien Republikanern Chinas ein sonderbares Märchen, und einer ihrer Klügsten machte sich auf, um dieses Land zu sehen. Wochenlang durchfuhr er das unendliche Weltmeer, um endlich in einem Hafen des Barbarenlandes den sagenhaften Boden zu betreten.

Anfangs war er gewaltig enttäuscht, denn manches erinnerte ihn an die Heimat. Genau so, wie dort in den Häfen der Mandarinen brachte man hier den Häfen der Mandarinen. Er brach man mit ehrfurchtbarer Zucht und Demut von der Küste, die das Volk beherrschte. Die Soldaten aber, diese erbärmlichen und verachteten Geschöpfe seiner Heimat, wurden hier geehrt und gefeiert, während man der Witterung ein ganz erbärmliches Plätzchen im Schatten anbot.

Noch aber hatte er nichts davon gemerkt, daß hier das Papier allmächtig sei und den Menschen beherrsche.

Da kam er nach Breslau, einer ansehnlichen, an einem Hügel gelegenen Stadt der Barbaren. Friedlich bot er hier die Erzeugnisse seiner Heimat den Eingeborenen zum Kauf an, ohne daß er, der Sohn des freien asiatischen Reiches der Mitte, ahnte, daß er damit ein fürchterliches Verbrechen beging an den Wesen des noch nicht ganz so freien europäischen Reichs der Mitte.

Das wurde ihm aber bald klar gemacht.

„Wo haben Sie Ihren Wandergewerbeschein?“ fragte ihn plötzlich ein bewaffneter Diener des Mandarinen für Ordnung und Sicherheit in dem fürchterlich rauhen Tone, der dieser Beamtenklasse eigen ist.

Weil aber der Fremde diese Sprache nicht verstand, wurde er nach der Seite des Landes sofort ins Gefängnis geworfen. Die Mandarinen aber hielten die Köpfe zusammen und wackelten mit den Köpfen, denn es war wunderbarerweise seiner unheimlich, der chinesisches verstand.

Unterdessen brummte der Sohn des himmlischen Reiches.

Da fragte man denn im ganzen Lande herum, ob einer der Mandarinen chinesisches verstünde. Das Volk aber fragte man selbstverständlich nicht.

Darüber vergingen viele Tage.

Der Chineser aber brummte ruhig weiter. Und wenn sich Kon-sul-se nicht seiner erbarmt, dann kann er sitzen bis zum jüngsten Tage oder wenigstens solange, bis er deutsch versteht.

Am Ufer des Pel-ho aber trauern seine Verwandten um den Kerkler, der in dem fernen Lande fürchterlichen Barbaren in die Hände fiel.

Und das alles um ein Stück Papier.

„Weg mit der Arbeitslosen-Versicherung“.

Die Stadt Schöneberg bei Berlin hat als einzige Gemeinde Groß-Berlins eine Arbeitslosen-Versicherung eingeführt. Die Ergebnisse des ersten Geschäftsjahres dieser Versicherung, vom 26. Januar bis 31. Dezember 1911, liegen jetzt vor und sind für Breslau besonders wichtig, weil hier eine Studienkommission, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, zu prüfen hat, ob auch in

Breslau die Arbeitslosen von der Stadt unterstützt werden sollen.

Au die von Schöneberg veröffentlichten Zahlen hat sich ein Streit geknüpft, der sie um so wertvoller erscheinen läßt. Die Arbeitslosen-Versicherung in Schöneberg ist bekanntlich nach dem Genter System eingerichtet, das heißt es werden in erster Linie Zuschüsse zu der Arbeitslosen-Versicherung gewährt, welche die gewerkschaftlichen Organisationen an ihre Mitglieder zahlen. Daneben ist aber auch die Möglichkeit gegeben, sich durch Anlegung eines Sparkontos für die Zeit der Arbeitslosigkeit ein Anrecht auf den Zuschuß aus der städtischen Arbeitslosen-Versicherung zu sichern. Erklärlicherweise hat dieser Zweig der Arbeitslosen-Versicherung nur geringe Bedeutung; der Hauptteil der verausgabten Summe ist Verbandsangehörigen zugute gekommen. Von 600 Arbeitern, die sich arbeitslos meldeten, waren 536 Verbandsmitglieder und darunter 504 Mitglieder freier Gewerkschaften. Unterstützt wurden 502 Personen für 11.283 Tage mit insgesamt 9031,42 Mark. Von dieser Summe kommt aber 8749,12 Mark auf 179 Verbandsangehörige.

Eine Flugblatt-Verbreitung

In allen Distrikten und Bezirken der Stadt Breslau ist vom Vorstand und den Distriktsführern des sozialdemokratischen Vereins für Donnerstag, den 8. August angefertigt worden. Es handelt sich um eine wichtige Parteiarbeit, die höchstens eine Stunde dauert, wenn alle Mitglieder ihre Pflicht erfüllen. Mehr als 100.000 Flugblätter sollen in allen Häusern verteilt werden. Fehle Keiner, der helfen kann. Viele Hände machen ein schnelles Ende.

Die Genossen und Genossinnen treffen sich von 6 Uhr abends an in den Distriktslokalen, die wir noch bekannt geben.

Genossen, haltet Euch bereit!

Diese Zahlen haben in einigen reaktionären Blättern gelinde Tobstuchtsanfalle hervorgerufen. Die scharfmacherische „Post“ entwirft sich zum Beispiel darüber, daß die Gewerkschaften aus städtischen Mitteln unterstützt werden. „Die Schöneberger Stadtverwaltung“, schreibt das Blatt, „hätte doch voraussehen müssen, daß diese Art von Arbeitslosen-Versicherung die Arbeiter den sozialdemokratischen Organisationen scharenweise in die Arme treibt“. Um dieser Gefahr vorzubeugen, ertönt der Ruf: „Weg mit der Arbeitslosen-Versicherung!“

Die Deputation für das Schöneberger städtische Arbeitsamt hat auf diese Hezerei, die auch in der übrigen reaktionären Presse ein Echo fand, in würdiger und entschiedener Weise geantwortet. In dieser Erklärung wird darauf hingewiesen, der Umstand, daß die städtische Arbeitslosen-Versicherung vornehmlich den Angehörigen der freien Gewerkschaften zugute komme, besage lediglich, daß die Mehrzahl der Arbeiter in Groß-Berlin in den freien Gewerkschaften organisiert ist. Die Arbeitslosen-Versicherung nach dem Genter System will die Selbsthilfe durch Gewährung von Zuschüssen fördern und stärken, mit den anderen Zielen der Gewerkschaften hat das Genter System nichts zu tun. „Je mehr Arbeiter sich zu solchen Selbsthilfeszwecken zusammenschließen, um so besser ist es um die Wohlfahrt und wirtschaftliche Sicherheit der Allgemeinheit bestellt sein, um so wirksamer werden die arbeitenden Klassen gegen Not und Armut geschützt sein. Diese sehr wertvolle Frucht der Organisa-

tion, die Selbsthilfe zu fördern und zu verbreiten, liegt im eigenen Interesse der Gemeinden“.

Diese vorurteilsfreie Anerkennung der Bedeutung der Gewerkschaften nicht wohlwollend ab von einer Auslassung, die wie im amtlichen Organ der Berliner Armenverwaltung finden. Die Blätter für die Berliner Armen- und Waisenpflege ziehen die Schöneberger Arbeitslosen-Versicherung ebenfalls in den Kreis ihrer Betrachtungen und ihre Urteil unterscheidet sich in nichts von der Stellungnahme der oben erwähnten reaktionären Scharfmacherorgane. Der Verfasser des Artikels, Magistratsassessor Conrad, empfindet es als einen schweren Mangel der Arbeitslosenversicherung, daß sie hauptsächlich den organisierten Arbeitern zugute kommt. Er hält es für notwendig zu betonen, daß vorwiegend die freien Gewerkschaften die Arbeitslosen-Versicherung eingeführt haben, was übrigens nicht einmal richtig ist, denn auch die Organisationen anderer Richtungen pflegen diese Versicherung. Für die Gewerkschaftsmitglieder, die eine Arbeitslosen-Unterstützung haben, braucht die Gemeinde nicht einzustehen, aber für die Unorganisierten, die sie besonders notwendig hätten, verkauft die Gemeinde-Arbeitslosen-Versicherung fast völlig wirkungslos. Herr Conrad zieht aus den mitgeteilten Zahlen folgenden Schluß:

„Das Ergebnis der Schöneberger Arbeitslosen-Versicherung ist meines Erachtens der schlagende Beweis dafür, daß die bisher verübte gemeindliche Arbeitslosen-Versicherung ein falscher Weg ist, der nicht weiter verfolgt werden sollte.“

Sehr zutreffend bemerkt dazu der „Vorwärts“: Das ist sachlich das Gleiche, wie der Ruf, den die „Post“ ausstößt: „Weg mit der Arbeitslosen-Versicherung!“ Auch die Motive sind im wesentlichen dieselben, nämlich daß die Arbeiter gegen die Gewerkschaften. Ist eine solche Stellungnahme bei dem Scharfmacherorgan verständlich, so hätte man nicht erwarten sollen, daß auch die Berliner Armenverwaltung derartig rücksichtslos die Arbeiter huldigt. Wenn der Magistratsassessor der berufene Interpret der für die Berliner Armenverwaltung maßgebenden Grundzüge ist, und man muß das wohl annehmen, da er als Redakteur ihres amtlichen Organs zeichnet, dann kann man zu der Meinung kommen, daß die Gewährung von Almosen als die wichtigste Aufgabe der Berliner Armenpflege betrachtet wird. Wertvoller dünkt uns freilich die vorbeugende Tätigkeit. Eine gut geleitete Armenpflege müßte es sich angelegen sein lassen, alle Bestrebungen zu fördern, die geeignet sind, dem Eintritt der Hilfsbedürftigkeit vorzubeugen. Sie dürfte deshalb nicht aus blinder Voreingenommenheit die gemeindliche Arbeitslosenversicherung bekämpfen, weil sie vornehmlich den Mitgliedern der Gewerkschaften zugute kommt, sondern dieser letztere Umstand müßte ihr besonders sympathisch sein, weil er die Elemente, welche leicht in die Lage kommen, Objekte der Armenfürsorge zu werden, auf den Weg der Selbsthilfe beweist. Die Deputation des Schöneberger städtischen Arbeitsamtes stellt sich erfreulicherweise auf diesen Standpunkt, von dem wir nur wünschen, daß sich ihn auch die Berliner Armenverwaltung zu eigen machen möchte.

Wir möchten hinzufügen, was für Schöneberg und Berlin gilt, das muß auch für Breslau gesagt werden: Die Arbeitslosen-Unterstützung ist unbedingt nötig, nicht nur zum Wohle der unverheirateten Arbeitslosen und ihrer Familien, auch die Allgemeinheit hat davon den größten Nutzen. Die Leute, die heute so gegen die „Unterstützung“ der freien Gewerkschaften wettern, haben es ja in der Hand, die Arbeitslosen-Versicherung so auszugestalten, daß sie allen Arbeitern gleichmäßig zugute kommt. Wir werden ihnen bei diesem Bestreben allezeit beifällig sein.

Die Ursachen der Titanic-Katastrophe.

Man schreibt uns aus London vom 31. Juli: Das 71 Seiten umfassende Dokument, worin Lord Mersey, der Vorsitzende der von der englischen Regierung eingesetzten Kommission zur Untersuchung der Ursachen und Umstände der Titanic-Katastrophe seinen Bericht erstattet, kann am richtigsten als eine allgemeine Negativ-Akte bezeichnet werden. Die große Zahl schwer belastender Tatsachen liegen gar zu klar zu Tage, um völlig ignoriert werden zu können, aber wo immer das Zeugnismaterial zur Zuerkennung der Schuld an gewisse Personen oder Einrichtungen gedrängt hat, hilft sich der Bericht mit Betrachtungen von einerseits und andererseits und weicht immer Möglichkeiten anzuführen, die die Verantwortlichkeit entzweigen könnten. Der Bericht ist im allgemeinen unzufriedenstellend, die Argumentation unsicher und die Schlusfolgerungen furchtbar, und jeder, der ihn aufmerksam liest, wird sich seine eigene Meinung über die Ursachen und Begleiterscheinungen der Katastrophe bilden.

Der zusammenfassende Urteilspruch der Kommission erklärt, daß die Ursache der Katastrophe der Zusammenstoß des Schiffes mit einem Eisberg war, und daß dieser Zusammenstoß auf die übermäßige Schnelligkeit, mit der das Schiff gelenkt wurde, zurückzuführen ist. Allein der Text des Berichts macht nicht einmal diese Erklärung mit letzter Bestimmtheit.

Die Personen, die nach dem Bekanntwerden der Einzelheiten des Unglücks allgemein getadelt wurden, werden dem Bericht einer nach dem andern weisgewaschen. Dem Kapitän Smith, der seinen Tod in den Wellen fand, trifft kein Tadel. Er wußte wohl, daß das Schiff sich in den gefährlichen Eisregionen befand, er erhielt auch von mehreren Schiffen die deutlichsten Warnungen, und er hätte die Katastrophe verhindern können, wenn er entweder das Schiff südwärts gelenkt oder die Schnelligkeit verringert hätte. Trochtem schreibt ihm der Bericht keine Schuld zu, denn er habe nur die bis dahin allgemein übliche Praxis befolgt, zwar eine schlimme Praxis, deren Wurzel in der Konkurrenz und dem Wunsch des „Publikums“ nach schnellen Nachrichten zu suchen ist, aber von Seiten des Kapitän-

war dieses Verfahren nur ein Fehler, aber keine Fahrlässigkeit. Auch hat er nicht unter dem Einfluß von Angst, des Direktors der White Star Line, sondern nach eigenem Ermessen gehandelt und sein Benehmen nach Eintritt der Katastrophe war tadellos.

Den Vorwurf, der gegen den Direktor Ismay gerichtet worden ist, daß er sich sorgfältig in Sicherheit brachte, während er wußte, daß noch hunderte von Männern, Frauen und Kindern hilflos an Bord waren, erklärt der Bericht ebenfalls für ungerichtet. Ismay hat vielen Passagieren Hilfe geleistet und ließ sich erst in das Rettungsboot hinab, als sich keine Person mehr am Steuerbord befand. Wäre er nicht mitgegangen, dann wäre er ungelommen, ohne eine weitere Seele retten zu können. Auch der Passagier Sir Cosmo Duff-Gordon, der beschuldigt wurde, die Befehle des halbblöden Rettungsbootes Nr. 1, in welchem er sich mit seiner Frau befand, bestochen zu haben, um sie von der Rettung erlösend abzuhalten, wird vom Bericht gereinigt. Di Auszubildung sei unwahr, aber wenn Gordon die Steuermänner ermittelte hätte, an den Schauplatz der Katastrophe zurückzuführen, dann hätten noch einige Leben gerettet werden können.

Auch dafür, daß so viele Rettungsboote ungefüllt herabgelassen wurden, weiß der Bericht niemanden zu tadeln. Die Hauptursache davon war, daß viele Passagiere sich weigerten, das Schiff zu verlassen. Immerhin geht der Bericht so weit, zu erklären, daß mehr Menschenleben hätten gerettet werden können, wenn man mit dem Verablassen der Boote länger gewartet hätte, wenn man, wo sich Frauen weigerten, ins Boot zu steigen, es Männern freigegeben hätte, und wenn die Türen der hinteren Gänge zur Zulassung der anderen Passagiere geöffnet worden wären. Indes, der Bericht wünscht, wie gesagt, die Befehle nicht zu tadeln, sie arbeitete im Gegenteil vorzüglich, aber bei besserer Organisation hätten bessere Erfolge erzielt werden können. Immer ohne irgend jemanden tadeln zu wollen, erklärt der Bericht aber, daß viele der Rettungsboote imstande gewesen wären, eine ganze Anzahl von im Wasser kämpfenden ertrinkenden Menschen zu retten.

Auch die empörende Tatsache, daß das Zahlenverhältnis der Geretteten zu dem der Ver-

storbene, in der sie führen, steigt und fällt, hält der Bericht für ganz in der Ordnung. Es ist nicht wahr, daß die Passagiere erster und zweiter Klasse bevorzugt worden seien, und daß die Passagiere dritter Klasse lange Zeit garnicht zu den Rettungsbooten herangelassen wurden. Das Mißverhältnis erkläre sich „aus dem größeren Widerstreben der Passagiere dritter Klasse, das Schiff zu verlassen, ihrem Unwillen, ihr Gepäck hinter sich zu lassen, aus der Schwierigkeit, sie aus ihren Quartieren, die sich auf den extremen Enden des Schiffes befinden, hinauszubringen, und aus anderen ähnlichen Ursachen“. Die zwei ersten Ursachen mögen vielleicht Lord Mersey einleuchten, mit der dritten gibt er selber zu, daß der Wert des Lebens eines Passagiers nach dem bezahlten Fahrpreis bemessen wird. Aber mit solchem Gesammel lassen sich die klügsten Zahlen nicht abtun. Es wurden gerettet 1. Klasse 61 Prozent, 2. Klasse 36 Prozent, 3. Klasse 23 Prozent, Befahrung 23 Prozent. Ja, noch mehr, von den Kindern dritter Klasse wurden absolut und relativ viel weniger gerettet, als von den Männern erster Klasse! So bewährte sich das „Gesetz des Meeres“: Frauen und Kinder voran!

Nur in einem Falle beschönigt der Bericht die Schuld nicht: bei der Beurteilung des Verhaltens der Californian. Dieses Schiff war zur Zeit der Katastrophe nicht mehr als fünf bis zehn Meilen vom Schauplatz entfernt, es hat alle Notsignale der Titanic gesehen, es wäre in der Lage gewesen, ohne ernstliches Risiko dem bedrängten Schiff zu Hilfe zu eilen und vielleicht alle Menschen zu retten. Es kam aber nicht. Warum? Durch wessen Schuld? Das verschweigt der Bericht wieder.

Mit einiger Bestimmtheit wird das Handelsministerium verurteilt, weil es die Vorschriften über Rettungsboote seit 1894 nicht revidiert hat. Die Hauptvorschläge der Kommission sind: Mitnahme genügender Rettungsboote und Holzflöße für alle Personen an Bord, außer in Fällen, wo das Handelsamt dies für unzulässig hält; strengere Inspektion; volle Ausstattung von gelernten Rudern; periodische Drillsübungen; bessere Organisation für Unfälle; langsamere Fahrt in Eisregionen und Untersuchung über sicherere Schiffskonstruktionen.

Das Gewerkschaftsfest in der „Neuen Welt“.

Die neueste Nummer der „Neuen Welt“, Nr. 31, bringt einige Bilder vom Breslauer Gewerkschaftsfest. So die Gruppe der Metallarbeiter um die Weltkugel, die den Weltbund der Metallarbeiter darstellte, und die historische Gruppe der Schneider, wie sie von Herrn Hillerich, Neue Taichstraße, aufgenommen wurde. Herr Hillerich hält sich auch sonst zur Abgabe von Bildern empfohlen.

Im Anschluß daran sei mitgeteilt, daß auch die Differenzen mit Herrn Photograph Fischer, Lehndamm 66, durch eine Einigung beigelegt sind. Herr Fischer ist mit der Verwendung seiner Bilder für das Album einverstanden und tritt, um sich vor Schäden zu bewahren, die fertigen Karten zum Vertrieb an den Ausschuss ab, der sie durch die Gewerkschaften den Mitgliedern anbieten wird. Herr Fischer selbst ist ebenfalls bereit, weitere Bestellungen von Karten und Bildern für die Gewerkschaftsgenossen auszuführen, hat auch hübsche Vergewisserungen angefertigt. Die Sache ist also zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigt.

An der Herstellung des Albums wird inzwischen gearbeitet und Bestellungen werden überall entgegengenommen.

Aus den Markthallen.

Ein erfrischender Regen ist wohl überall niedergegangen und hat Feld und Ären erquickt, jedoch das Wachstum gute Fortschritte macht. Leider ist auf dem Markte, besonders auf dem Buttermarkt, von einem Preisrückgang gar nichts zu spüren. Hier wird hartnäckig an dem alten hohen Preise festgehalten, der voriges Jahr wegen der großen Hürde und Futtermittel noch einigmaßen zu verstehen war. Seit aber keine es an der Zeit, endlich wieder etwas herunterzugehen, denn solche hohe Preise dürfen nicht verstandlos von der Allgemeinheit hingenommen werden. Heute fordert man noch 1,40 bis 1,50 Mark für ein Pfund Tafelbutter, Land- und Kochbutter 1,20 bis 1,30 Mark. Vielleicht hilft eine starke Einbrüderung, damit die Hauptzentralen gezwungen werden, andere Preise zu notieren. Frische Eier sehen ebenfalls hoch. Die hohen Fleischpreise zwingen die Hausfrauen öfter ein Ersatzmittel zu machen und deshalb heizt sich bei größerer Nachfrage auch der Wert der Eier. Gegenwärtig fordert man für die Mandel 95 Pfg. bis 1,05 Mark.

Auf dem Gemüsemarkt ist ein erfreulicher Preisrückgang zu verzeichnen. Die Schnittbohnen sind jetzt sehr billig, für 2 Pfund zahlt man meist 15 Pfg. Auch Sellerie und Kraut kostet ein mittelgroßes Köbchen nur 5 Pfg. Gurken werden auch von Woche zu Woche reichlicher und preiswerter. Sehr schöne, große Schälquark erhält man das Stück für 7-10 Pfg., auch für 5 Pfg. sind schon recht hübsche Mitbringer zu kaufen. Schöne junge Einleger kommen das Stück 1 Mark. Blumenkohl ist billig. Kartoffeln bleiben auf 5 Pfg. pro Pfund stehen.

Bilze wachsen dieses Jahr schlecht; die Pfefferlinge sind nur allein vertreten, jedoch die Händler 75-80 Pfg. für das Pfund fordern. Blaubeeren waren deut noch mit 20 bis 25 Pfg. zu kaufen. Die Sommerpreiselbeeren sind eingetroffen; die Webe bietet man mit 90 Pfg. die 1,20 Mark an. Johannisbeeren sind mit 20 bis 25 Pfg. zu haben. Die Kirichen gehen zu Ende; für gute, trockne Waren werden 10 bis 50 Pfg. gefordert. Auch gute Zuerkirichen halten sich hoch im Preis. Die ersten Birnen sind meist nur geringe Sorten; 10 bis 15 Pfg. kostet das ganze Pfund. Nussbirnen sind zum gleichen Preise zu haben. Haß und Musapfel sind ebenfalls schon reichlich am Platze und für 10 bis 20 Pfg. zu kaufen. Gute Frühpäfel sind noch selten. Grüne Äpfel sind auch vertreten. Der Süden spendet schon herrliche Weintrauben, Aprikosen, Bananen und Cloude.

* **Stetiges Gewitter.** Auf die große Schwüle des Freitag Nachmittags und Abends folgte in der vergangenen Nacht ein heftiges Gewitter mit starkem und anhaltendem Regen. Gegen 2 Uhr nachts türmten sich auf allen Seiten schwere Gewitterwolken zusammen, und bald bligte und krachte es mindestens eine halbe Stunde lang ununterbrochen. In allen Himmelsrichtungen suchten Blitze auf, die das Dunkel der Nacht hell erleuchteten; einmal rollte der Donner so fern, als wenn das Gewitter im Abziehen wäre, im nächsten Augenblick aber gab es wieder gewaltige Schläge, die jedermann aus der nächstlichen Nähe erwarteten. Viele Wohnungen waren während des Unwetters beleuchtet, da die Bewohner Schlimmes befürchteten. Erst gegen 4 Uhr früh hatte sich das Gewitter vollständig verzogen; es blieb aber eine bleigraue Wolkenschicht zurück, die den Himmel ganz bedeckte und viel Wasser spendete. Gegen 8 Uhr vormittags gab es sehr stark; allmählich wurde der Regen schwächer. Die Luftwärme hat sich bedeutend abgekühlt.

Das Gewitter, bei dem Blitz auf Blitz folgte, entlud sich hauptsächlich über der Ober- und Scheinitzer Vorstadt. Ein Blitzstrahl traf kurz nach 2 Uhr die Leitung des im Städtischen Handelsbureau angebrachten Feuermelers und beschädigte ihn. Auf der Feuermelers lief daher eine Feuermeldung ein und die Wehr eilte, in der Annahme, der Blitz habe in ein Haus eingeschlagen, in prägendem Regen in voller Stärke an die Gasanlagen, wo sie die beschädigte Leitung sicherte. Während die Wehr noch im Gehen beschäftigt war, schlug ein zweiter Blitz auf der Blücherstraße ein in die elektrische Oberleitung der Straßenbahn. Während die Leitung selbst beschädigt wurde, sprang der Blitz über auf einen quer über die Straße gegangenen Krab, der den eigentlichen Leitungsdrabt hält, und ließ an diesem entlang auf den Mast vor dem Grundstück Nr. 23, dessen Spitze ebenfalls erheblich beschädigt wurde. — Allem Anschein nach auf einen Blitzstrahl zurückzuführen ist das Brennen einer elektrischen Leitung der Straßenbahn auf der Köpchenstraße vor dem Hause Nr. 66; auch hier mußte die Wehr Hilfe leisten. — Eine hohe Kappel, die an der Grünfelder Straße steht, wurde vernichtet. Ein Blitzstrahl traf den Baum und spaltete ihn von den obersten Ästen bis zur Wurzel.

* **Victoria-Theater.** Gastspiel des Theaters „Folies Caprice“. Auch diesmal waren wieder dieselben Zutaten: traffe Situationskomik, hervorgegangen aus den üblichen Verwicklungen; die dem französischen Schwanke entlehnten Ehebruchsgenien, deren graziose Küsternheit durch das östliche jüdische Milieu einen hausbackeneren Charakter erhalten haben und — und — sonst nichts. Und doch mußte man lachen. Weib da auch einer ernst, wenn man eine Gestalt, wie zum Beispiel den Salo Pinkus aus Mejerich des kleinen Herrn Verlich in seiner grotesken Trölkere dort auf der Bühne agieren sieht. In der „Komischen Alen“ der Niba Varre findet er eine ebenbürtige Partnerin, während die jüngeren Partien durch die Damen Franziska, Paula Preuß (deren kostbare Kostüme hoffentlich von der Direktion bezahlt werden, denn ihre Gagen werden schwerlich derartige Ausgaben zulassen) und Elia Kenter recht gut vertreten sind.

Das Geheimnis der merkwürdigerweise noch immer andauernden Zugkraft dieses „mauselnden“ Ensembles liegt wohl in dem vorzüglichen Zusammenpiel aller seiner Mitglieder und — daß man sich den Judenhaß des honesten Spießbürgertums zu nahe gemacht und nun „unlere Leit“ mit ihren großen und kleinen Lächerlichkeiten auf die Bretter schleppt. Und manche läppische Eitelkeit muß hier Spießbüten laufen zum lebhaftesten Gaudium des Publikums, dessen Schluß sich besonders bei der „Abgetretenen Frau“ auf seine Rechnung kam.

* **Der „vornehme“ Kampf der Konservativen.** Im Wahlkreis Wohlau-Guhrau-Stelmau war ein Graf Carmer als Kandidat der Konservativen aufgestellt. Der Kandidat der vereinigten liberalen Parteien war der Kunzfelder Heinrich Meinecke in Schlehren. Kurz vor der Reichstagswahl ließ der konservative Mittelgutsbesitzer Voicz auf Klein-Schmograu ein Wahlflugblatt unter dem Titel: „Die Wahrheit über Meinecke“ los, das zahlreiche Beschimpfungen enthielt, an denen nicht ein wahres Wort war. Auf die Privatklage Meineckes verurteilte das Schöffengericht in Winzig den Mittelgutsbesitzer Voicz wegen der schweren Beleidigungen zu 400 M. Geldstrafe. Vor der 4. Breslauer Strafkammer wurde heute ein Vergleich geschlossen. Voicz erklärte, daß die im Flugblatt behaupteten Tatsachen unwar seien, er sei „ungenügend informiert“ worden. Ferner verpflichtete er sich, eine Ehren-Erklärung in den drei Kreisblättern des Kreises Wohlau, Guhrau, Stelmau und im Herzogshuter Stadtblatt zu veröffentlichen und als Buße zum Bau des Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Herrnsdorf 100 Mark zu stiften.

* **Achtung, Arbeiter-Jugend!** Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, großes Sommerfest im Kaiser-Friedrich-Park zu Klein-Gandau. Programme sind in den Waren-Verteilungsstellen des Konsumvereins „Vorwärts“, im Jugendheim und an der Kasse zu haben. Alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, auch deren Eltern, sind herzlich eingeladen. Bei Regenwetter ist das Fest am 11. August.

* **Achtung Stenokure!** Dienstag, den 5. August, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Zimmer Nr. 3 des Gewerkschaftshauses. Der Vorstand.

* **Zentralverband der Steinfeger und Verfs. eröffnen!** Die Sektionsversammlung der Steinfeger wird Dienstag, den 6. und die der Hammer Mittwoch, den 7. August abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 2 abgehalten. Der Vorstand.

* **Zeitgarten.** Das August-Programm bietet viel des Unterhaltlichen und Heiteren. Eingeleitet wird es durch eine Gardia-Gruppe, die recht annützlich wirkende, farbenprächtige ungarische National-Tänze ausführt. Die feine Soubrette Loui Waldon bringt einige Chansons zum Vortrag, die vom Publikum beifällig aufgenommen werden. „Bob und Maceo“ nennt sich ein schwarzes amerikanisches Gesangs- und Tango, die einen Tiroler Tanz ausführen. Freilich bieten sie manches, was dem nichternen Deutschen nicht so zusagt, wie vielleicht dem Engländer oder Amerikaner. Der „Solotanz ohne Musik“ wirkt geradezu langweilig. Anerkennung verdienen die Leistungen des Harterkünstlers Willini, der sich nur mit einer Masse produziert, die er erst nach 10 Jahren abulegen gedenkt. Zum Schluß seiner vielseitigen Produktionen verteilt Willini an alle Besucher des Zeitgartens Papierfächerchen, dabei ist es selbst dem aufmerksamsten Beobachter nicht möglich, zu beobachten, woher er die Fächer nimmt. Aber Geschwindigkeit ist eben keine Dummheit! Erwähnung verdienen noch die Darbietungen der Samowas-Gruppe — ein Herr und zwei Damen — die mit großartiger Exactheit und Leichtigkeit die schwierigsten körpergymnastischen Akte vollführen. Viel Spaß bereitet der Dumortit Ludwig Otafer mit seinem „Epistel über unsere Wohnungen“ und den selbsterfundnen „Heldenlagen“, über die man sich gut amüsiert. Die dreifleren Papageien und Rafabus, die durch brennende Reifen springen, und Saktomortale-Springe nach Kommando des Dressieurs Graciella und seiner Gattin ausführen, fesseln den Zuschauer ungemein. Eine entschieden künstlerische Kraft ist der großherzogliche-bessische Kammervirtuose L. Kimmel, dessen Violonvorträge, die angenehmste Wirkung auf das Ohr des Zuhörers und viel Beifall auslösen. Die drei Morrelles entpuppen sich am Red als sehr gut geschulte Turner und Springer. Am meisten lacht man über das humoristische Herren-Duett „Kurz und Lang“. Was diese beiden Humorigen bieten — namentlich wo sie als Breslauer Schulleute auftreten — wirkt mit einem Wort zweckfahrlächernd. Man kann getrost behaupten: „Kurz und Lang“ ist die beste Nummer des Abends. Von schöner Wirkung ist auch das Ballet-Ensemble „Grand danse des bajazeres“. Zum Schluß ein „verregnetes“ (d. h. ein sehr stimmungsvolles) Lichtbild, das besser weggeblieben wäre. Kapellmeister Obier dirigierte das Orchester mit Geschick.

* **Dominikaner.** Die hier so beliebten Kasino-Sänger, Dir. Erich Böls, haben seit 1. August ihr diesjähriges Spiel begonnen und gleich am ersten Abend einen durchschlagenden Erfolg errungen. Künstlerischer Quartettgesang, prächtige Solo- und Duo-Szenen wechseln mit urkomischen Burlesken und Lebensbildern ab, so daß auch der Monat August eine abwechslungsreiche Unterhaltung aufweist.

* **Palmengarten.** Heute Sonntag: Neue Kapelle. Großes Konzert der Damen-Trompeter Diana mit reichhaltigem Programm. In der jetzigen heißen Jahreszeit bietet der Palmengarten einen kühlen, angenehmen Aufenthalt. Muschikant von gut gepflegtem Schultzeibier. Die Küche ist vorzüglich bei soliden Preisen.

* **Schwerer Absturz vom Dache.** Am Freitag nachmittags gegen 3 $\frac{1}{4}$ Uhr stürzte der 30 Jahre alte, Anderssenstraße 56 wohnende Klempner Albert Drobig vom Dache des Hauses Vincenzstraße an der Promenade auf die Straße und blieb schwer verletzt und bewußungslos liegen. Sofort herbeigerufene Samariter der Feuerwehr leisteten dem Verunglückten die erste Hilfe und schafften ihn ins Allerheiligen-Hospital, wo eine schwere Schädel-Verletzung und innere Verletzungen festgestellt wurden.

* **Kindesmord.** Es wird uns gemeldet: Am Freitag nachmittags ist in dem Kanalschacht, der durch die Anlagen der Elisabethinerinnen führt, die Leiche eines etwa neun Monate alten Mädchens gefunden worden. Das Kind ist erst erschlagen und dann in den Kanal geworfen worden. Die Leiche muß schon längere Zeit dort gelegen haben, denn sie war bereits in Verwesung übergegangen. Angaben zur Ermittlung der Mutter des Kindes werden nach Zimmer 31/32 des Polizei-Präsidiums erbeten.

* **Unfall auf der Straße.** Am Donnerstag wurde auf der Neuen Schwednitzerstraße der Handwagen eines Pausdieneis von einem Omnibus angefahren und zur Seite geschleudert. Dabei erhielt der Führer von der Deichsel einen so schweren Schlag, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

* **Unfall eines Straßenbahn-Schaffners.** Als am 1. August nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein Straßenbahnzug an einer Kletterweiche hielt und der Schaffner des Anhängewagens diesen verließ, wurde er von einem vorbeifahrenden Automobil erfaßt, zu Boden geschleudert und erheblich verletzt.

* **Von einem Radfahrer umgefahren und schwer verletzt** wurde am Donnerstag auf der Freiburgerstraße ein dort wohnender Haushälter. Der Leiharbeiter erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

* **Ein Kind überfahren.** Am Freitag nachmittags wurde auf der Gräbchenstraße der sechsjährige Knabe Walbemar Borowski von einer Dampferdrosche überfahren. Der Knabe erlitt schwere Verletzungen an einem Knie. Die Mutter schaffte ihr Kind ins Krankenhaus der Elisabethinerinnen.

* **Von einer Kraftdrosche angefahren, zur Seite geschleudert** und bedeuend verletzt wurde am Donnerstag auf der Schwednitzerstraße ein betrunkenen Mann, der jede Vorlicht außer acht gelassen hatte.

* **Einbruch.** In der Nacht zum Freitag ist ein Einbruch im Zoologischen Garten verübt worden. Der Dieb ist in den vom Direktor der Penitenten-Truppe bewohnten Raum eingedrungen und hat dort alle Wertgegenstände, nämlich in Beträge von etwa 600 Mark. — In derselben Nacht ist in die Geschäftsräume des Reichsteilens Brandt auf der Kaiser-Wilhelmstraße eingebrochen worden. Der Dieb erbrach eine Geldkassette und stahl daraus etwa 400 Mark bares Geld.

* **Verloren** wurden eine Wiestanne, ein Parlemannaie mit zwei Jahrfakten, eine Halskette mit Anhänger, eine gelbe Brieftasche mit Inhalt, eine Tasche mit Papieren auf den Namen Richard Scholz, Briefmarken im Werte von 20 M., zwei goldene Broschen und eine Mantelkette.

* **Gefunden** wurden eine silberne Uhr mit Kette, zwei Hundemarken, ein Herrenstrohhut, ein Spazierstock, eine Hemse, eine Brosche, ein Jagdschein, eine Mitgliedskarte des Bresnischen Beamtenvereins, ein Schlüsselbund, ein Geldstück, eine goldene Brosche, ein Westengürtel mit Uhr und Kette und eine Walle mit Kulleral.

Neueste Nachrichten.

Zur Nürnberger Einsturzkatastropho.

Nürnberg, 3. August. Die Aufräumarbeiten in der Maschinenhalle des Kraftwerkes „Franken“ wurden den ganzen gestrigen Nachmittag hindurch unter dem Beistand des Militärs fortgesetzt. Trotz emsiger und anstrengender Arbeit gelang es bis zum Abend nur, einen verhältnismäßig kleinen Teil der Trümmer beiseite zu schaffen. Die Aufräumungsarbeiten schafften höchstens den ganzen Tag hindurch das Gestöhne von Verwundeten, die noch tief unter den Trümmern der Halle begraben liegen und deren Bergung bis zum Abend trotz Ausbittung aller verfügbaren Kräfte noch nicht gelungen war. Es wird angenommen, daß sich unter den Verschütteten noch vier bis fünf Arbeiter am Leben befinden. Es sind bis jetzt zwölf Tote geborgen worden; 35 Personen sind verwundet. Eine Gerichts-Kommission unter Führung des Nürnberger Staatsanwalts be-richtigte gestern nachmittags die Unfallstelle und wird heute die Besichtigungen und Nachforschungen nach der unmittelbaren Ursache der schrecklichen Unglückskatastropho fortsetzen.

Moorbrand.

Nachen, 3. August. Im Hohen Bann wüthet auf belgischem Gebiete längs der Grenze des preussischen Staates ein dreier Tage bereits ein ungeheurer Moorbrand. Wenn nicht bald ein starker Regen eintritt, wird es nicht möglich sein, das Feuer zu löschen.

Die Kämpfe bei Lahja.

Sima, 3. August. Die Kämpfe bei Lahja haben bisher immer noch kein Ende gefunden und nach dem bisherigen Stande der Dinge wird die Ruhe hier auch in absehbarer Zeit noch nicht wiederkehren. Die Chinesen sind nach einigen zum größten Teile recht unbedeutenden Vorteilen, die sie errungen haben, recht siegesicher, um so mehr, als sie neuen Zugang aus der Provinz Szechuan erhalten haben.

Typhus.

Paris, 3. August. Von den vierzig Soldaten der republikanischen Garde, die nach dem Genuß von verdorbenem Fleische vor 14 Tagen erkrankten und, wie gemeldet, aus der Gardebataillon in das Pariser Militärhospital gebracht werden mußten, ist gestern einer an Typhus gestorben. Der Zustand mehrerer anderer im Militärhospital untergebracht Soldaten hat sich in den letzten Tagen derartig verschlimmert, daß ihr Ableben befürchtet wird. Die Untersuchung hat zur Abstellung verschiedener gesundheitsschädlicher Einrichtungen geführt.

Ist's die richtige Mona Lisa?

Paris, 3. August. „Journal“ bringt heute die aufsehenerregende Meldung, daß vorgestern auf der englischen Botschaft ein junger Mann erkrankt, der erklärte, er sei englischer Unterthan und komme aus London, wo ein Unbekannter ihn beauftragt habe, ein Gemälde nach hier zu bringen. Mit diesen Worten entrollte er ein Gemälde, das, wie es heißt, die aus dem Louvre gestohlene Mona Lisa darstellen soll. Der Mann sagte hinzu, man möge ihm sagen, an wen er sich zu wenden habe, um die Prämie zu erhalten, die für die Wieder-auffindung des kostbaren Bildes ausgesetzt war. Man bei ihrer Lage wieder zu kommen. Das Bild ward nun von Sachverständigen einer eingehenden Prüfung unterzogen. Wie jetzt weiß man noch nicht, ob es sich wirklich um die wertvolle Mona Lisa handelt.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 4. August: Steinarbeiter. Vormittags von 10-12 Uhr: Kassenloos im Zimmer 7.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Distrikt 3 (Gräbchenervorstadt, südlich). Sonntag, den 4. August, nachmittags: Sommerfest des Distrikts bei Schreiner in Groß-Mochern, bestehend in Konzert, turnerischen Aufführungen, Preisloosen, Verlosung usw. Programme für 20 Pfennig das Stück sind bei den Bezirksführern und beim Distriktsführer zu haben.

Distrikt 4 (Mikolator). Sonntag, den 11. August, veranstaltet der Distrikt im Garten von Dürrwanger, Klein-Gandau, ein dies-jähriges Kinderfest. Wir eruchen die Genossen, sich vorher in die Listen des Distrikts einzugeichnen. Bei ungünstiger Witterung ist das Fest acht Tage später.

Das Festkomitee.

Distrikt 8, Sa. 9, 9a (Oberior). Die Funktionäre dieser vier Distrikte haben beschlossen, die bevorstehende „Wolfsnacht“-Agitation gemeinsam vorzunehmen. Deshalb treffen sich die Genossen und Genossinnen des Oberiors zur Flugblatt-Verbreitung Donnerstags, gleich nach Schluß der Arbeit im Lokale vormalis Casperle, Mathiasstraße 38. Zur Agitation ist der Treffpunkt Sonntag von 8 Uhr vormittags an, in demselben Lokale.

Bekanntmachungen der Rad-, Sport- und Gefirgvereine. (In dieser Rubrik kostet die Zeile 30 Pfg.)

Hundsteld! Der Arbeiter-Radfahrer-Verein Sacrau Hundsteld! findet am Sonnabend, den 10. August im Gasthause „Gelter Löwe“, (neuer Saal) sein

6. Stiftungs-Fest bestehend in Ball, Kunst- und Kegelfahren, Saalpost und Verlosung. Grande u. de umliegenden Bruder-Vereine sind freundlich eingeladen. Der

Liebig's Etablissement
 Heute und folgende Tage:
Es tut sich was!
 Grosse Ausstattungs-Revue in
 8 Akten von Henry Bender.
 Musik von Arthur Steinke.
 Anfang 8 Uhr. 822
 Im Garten: Militär-Konzert.
 Freitag, den 9. August:
Neunterrauchfreier Abend!

Viktoria-Theater
 „Folies Caprice“ 867
 „Feldweibelhügel.“
 Die abgetretene Frau!
 Mandelblüth's Polsterabend.
 Anfang 8 Uhr. — Von 7—8:
 Konzert im Garten. Bons göttig.

Zeltgarten
 Str. L. Romant. 21. 2077

12
Attraktionen!
 Ein beispielloser Erfolg!
 Heute Sonntag
 vormittags 11 Uhr:
 Große 896

Künstler-Matinee.
 Unter anderen:
 Auftreten des
Präsefntkönigs
Willini le Masqué.
 Jeder Besucher erhält
 ein Musikinstrument.
 Nachm. 4 Uhr: Vorstellung
 mit kleinen Preisen.
 Jedes Kind erhält ein
 Geschenk.

Abends 7 1/2 Uhr:
Gala-Vorstellung.
 Entree 30 Pf.

Dominikaner.
 Im herrlichen Garten:
 Sonn- und Feiertage:
2 Vorstellungen
 nachm. 1/4 Uhr, abends 7/8 Uhr.
 Sonn. 11—1 Uhr Früh-Vorstellung
 Täglich: **Casino-Sänger.**

Palmengarten
 Heute Sonntag:
Neue Kapelle
Damen-Trompeter
 „Diana“
 Anfang 5 Uhr. 870
 Entree 10 Pf.

UNION THEATER
 Graupenstrasse 6/8
 am Karlsplatz.
 Von Sonnabend bis Dienstag:
Jim der Bärenlöter.
 Grösstes Drama. 1094
 Von Mittwoch bis Freitag:
Der Unglücksstein.
 Spannendes Drama in 2 Akten.
 Eintritt 25, 40, 50 Pf.

National-Theater
 Klosterstr. 17. Nähe Feldstr.
 Vom 3. bis 6. August:
Der fliegende Zirkus
 3 Akte
 u. s. w. 1107

EDENTHEATER
 Breslau,
 Nikolaistrasse 27
 Grösster und
 schönster
 Lichtspielpalast.

Heute
Film-Première:
Die
Kreutzer-Sonate.
 Drama in 2 Akten.
 Nach dem gleichnamigen
 Roman von Leo Tolstol
 ferner: 1100

Das immer
wachende Auge.
 Drama
 aus dem Amerikanischen
 u. das erstklass. Programm.
 Wochentags von 4—7 Uhr
 ein Kind in Bezeichnung
 der freien Zutritt.
 Sonntag nur f. Erwachsene.

Angenehmer, kühler
 Aufenthalt.
10 u. 19 Pfg.
 Hubenstrasse 30.
 Sonnab., Sonntag
Opfer
der Schande
 Sittendrama, 3 Akte.
Jahrmärkt des Lebens
 Sittendrama in 4 Aufzügen, 1813—15, 3 Akte.
 Sieg des Luftschiffers, Drama.
 Von 4—7: **8. Kinderfest**
 Erbsenraten, 4 Geschenke.
 1 Kanarienvogel, 1 Looping the
 loop, 1 Puppe, 1 Xylophon.
Im Saale: TANZ.

Jungbier!
 Biererei Westendstr. 35
 und Aldebrandstrasse 2
Starke.

Neu eröffnet!
 Empfehle den werten Genossen
 mein **neu eingerichtetes**
Schirmgeschäft.
 Eigene Reparatur-Werkstatt, sowie Neubezüge.
 Solide Waren u. reelle Bedienung.
 — Volkswachstler erhalten Extra-Rabatt. —
Max Gottwald, Herzogstr. 29.

Kredit
 nach auswärts.

Möbel
 in sämtlichen Holz- und Stilarten
Schlafzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Salons 7114
kompl. Küchen
 eben-empfehle zur Ergänzung
 einzelne Stücke:
Schränke, Vertikos
Divans, Umbauten
Uhren, Bilder
Regulateure
Näh- u. Wringmaschinen
Manufakturwaren
Steppdecken
Tischdecken
Teppiche, Läuferstoffe,
Sport- u. Kinderwagen.

Riesen-Auswahl in:
Herren- u. Knaben-
Konfektion
Damen-Jackets
Paletots u. Kostümröcke
 Grösste Anzahl, billigste Preise.
Alles auf Kredit!
 Auch gegen bar
 nur bei

S. Osswald
 Albrechtstr. 6, I., II. u. III. Etg.
 Eingang Schuhbrücke.

Katalog
 gratis u. franko.

Lesen Sie dieses Inserat zwecks Einführung
 unseres Geschäftes.

Ohne dass Sie auch nur einen Pfennig zahlen, erhalten Sie bei uns 637

1 eleganten Anzug oder **vollständig gratis**
1 schicken Paletot

wenn Sie uns 12 Kunden empfehlen und
 dieselben einen Anzug oder Paletot kaufen
 und zwar von **20 Mk.** an.

1 mod. Beinkleid **vollständig gratis**
 bei Empfehlung 6 solcher Kunden.

Vorzugs-Schein

der Firma
Herren-Moden G. m. b. H.
Oblauerstr. 83
 berechtigt zum Abzug von
5% bei Kauf eines **An-**
zuges oder **Paletots**
 von **20 Mk.** an.

Diese Scheine werden zur
 Kontrolle an der Kasse
 abgestempelt.

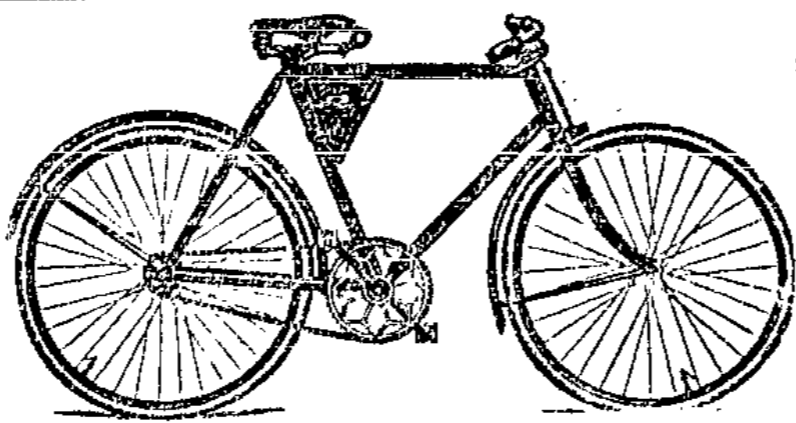
Zur Kontrolle haben wir Heftchen mit insgesamt

120000 Stück Vorzugsscheinen

wie **nebenstehendes Schema** zeigt, anfertigen lassen und
 sind dieselben durch Verteilung und an der Kasse **gratis** er-
 hältlich.

Auf Wunsch erhalten Sie **Gratis-Katalog.**

Herren-Moden G. m. b. H.
Oblauerstrasse 83 an der Schuh-
 brücke.



Wegen Umzug.

Am 1. Oktober verlege ich meinen gesamten Fabrik- u. Geschäfts-
 betrieb nach meinem eigenen, besonders dazu hergerichteten
Fabrik-
grundstück Karlstraße 32

(direkt am Hgl. Schloß — 1 Minute vom Ring u. Blücherplatz),

in welchem ich über **3000 Quadratmeter** Räumlichkeiten in Benutzung nehme.
 Um das vorhandene enorme Lager nach Möglichkeit zu reduzieren, veranstalte ich bis dahin einen

:: Ausverkauf ::

und gewähre auf die Preise sämtlicher Artikel meines Orkan-Hauptkataloges **10—30%** Rabatt.
 Es ist für jedermann die nie wiederkehrende Gelegenheit gegeben, seinen Bedarf in

Fahrrädern Fahrrad-Ersatz- u.
Zubehörteilen :

Nähmaschinen, Sprechapparaten und Platten etc. zu beden.

Jeder, auch der kleinste Auftrag, wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.
 Lieferungsbedingungen: Nachnahme od. Vorcinendung des Betrags. — An sichere Kunden ev. auf Kredit od. Teilzahlung.

Orkan-Fahrradwerke

Bernh. Wedler Breslau, Klosterstrasse 15,
 Filiale: Blücherplatz 20.

Größtes Haus der Branche von Mitt- und Oberschlesien, Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen und Sachsen.

Billige böhmische Bettfedern!
 1 Pfund ganz, gute gefüllene 1 M., prima
 Halbweisse 1 M. 30; weisse flaumige 1 M. 70,
 1 M. 90; jähneuweisse, allerfeinste 2 M. 70, 3 M. 40;
 1 Pfund schneeweisse, flaumreiche, ungefüllene
 2 M., 2 M. 30; Rafferrupf 2 M. 50, 3 M.,
 Versand postfrei gegen Nachnahme v. 10 Pfund
 an franko. — Umtausch gestattet. — Für Nicht-
 passendes Geld retour. — Ausf. Preisliste gratis.
S. Benisch in Deschonitz Nr. 876, Böhmerwald.

Der Wahre Jakob, Heft 10 Pf.

Ein grosser Posten **Herren-Anzüge 16⁵⁰**
 1 u. 2 rhg., regulärer Wert bis 33 Mk., durchschnittlich
Julius Krzesny, Albrechtsstr. 38.

August Heyne
Rohtabak-Handlung.
 Breslau, Karls-Strasse Nr. 27.

Eine Freude für Mutter & Kind: **Ammann's Kindermilch** Kleine Holzstr. 8-10
 Lieferung frei Haus
 Fahrplan 2688
 L. P. 8.

Abzahlungsgeschäfte

Wädel, u. Warm-Anstaltungsgegenstände gegen bar und auf Zeitzahlung

Alkoholfreie Getränke

Bilz-Sinalco = Braun, Brause, etc.

Bäckereien und Konditoreien

Bredt, Anhalt, etc. Bäckereien und Konditoreien

Badeanstalten

Brückner, etc. Badeanstalten

Bandagisten

Fritz, etc. Bandagisten

Bettfedern und Schnittwaren

Blatt, etc. Bettfedern und Schnittwaren

Bier-Verarbeiter, Bier-Verleger

Brauerei, etc. Bier-Verarbeiter, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau

Brauerei Sacrau, etc.

Genossenschaftsbrauerei

Genossenschaftsbrauerei, etc.

Haus- u. Küchengeräte

Haus- u. Küchengeräte, etc.

Gläser u. Porzellanhandlg.

Gläser u. Porzellanhandlg., etc.

Manufaktur-Modewaren

Manufaktur-Modewaren, etc.

Rosfleischer u. Wurstfabrik

Rosfleischer u. Wurstfabrik, etc.

Sargmagazine

Sargmagazine, etc.

Seifengeschäfte

Seifengeschäfte, etc.

Seifen-Loil

Seifen-Loil, etc.

Schankwirtschaften

Schankwirtschaften, etc.

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine, etc.

Musik-Instrumente

Musik-Instrumente, etc.

Nähmaschinen

Nähmaschinen, etc.

Optiker

Optiker, etc.

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat, etc.

Papier- und Schreibwaren

Papier- und Schreibwaren, etc.

Peitzwaren

Peitzwaren, etc.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe, etc.

Photographische Ateliers

Photographische Ateliers, etc.

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Restaurateure

Restaurateure, etc.

Uhren und Goldwaren

Uhren und Goldwaren, etc.

Strumpfstickerieien, Strümpfe

Strumpfstickerieien, Strümpfe, etc.

Trauer-Kleidung

Trauer-Kleidung, etc.

Uhren und Goldwaren

Er scheint 3mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Referat bei Einkäufen empfehlen

Bielschowsky Ed. Jr., Hauschner, Fr., etc.

Fleischeren u. Wurstfabriken

Barth, Gustav, etc. Fleischeren u. Wurstfabriken

Haus- u. Küchengeräte

Bayer, S., Herm. Sachs Nachf., etc. Haus- u. Küchengeräte

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, etc. Manufaktur-Modewaren

Rosfleischer u. Wurstfabrik

Red, Rudolf, etc. Rosfleischer u. Wurstfabrik

Werkzeuge, Baubeschläge

Friedrich, Gebr., etc. Werkzeuge, Baubeschläge

Herren-Garderobe

Landsberg, Max, etc. Herren-Garderobe

Hüte und Mützen

Barth, H., etc. Hüte und Mützen

Möbel-Magazine

Zum Blücher, etc. Möbel-Magazine

Seifen-Loil

Seite, etc. Seifen-Loil

Wild- und Geflügel

Wider, etc. Wild- und Geflügel

Baderen u. Wurstfabriken

Barth, H., etc. Baderen u. Wurstfabriken

Hüte und Mützen

Barth, H., etc. Hüte und Mützen

Musik-Instrumente

Rogoll, P. & Co., etc. Musik-Instrumente

Nähmaschinen

Werner, Friedrich, etc. Nähmaschinen

Optiker

Heidrich, etc. Optiker

Kinderwagen

Goetz Söhne, etc. Kinderwagen

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, etc. Kaffee, Tee

Peitzwaren

Wertheim, Fritz, etc. Peitzwaren

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Herold, H., etc. Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Photographische Ateliers

Elite Adalbertstr., etc. Photographische Ateliers

Kohlen u. Briketts

Schleib, Wilhelm, etc. Kohlen u. Briketts

Kolonialwaren

Bergmann, etc. Kolonialwaren

Putz, Modes

Putz, Modes, etc.

Restaurateure

Bräuer, Karl, etc. Restaurateure

Uhren und Goldwaren

Alter, H., etc. Uhren und Goldwaren

Strumpfstickerieien, Strümpfe

Conrad Tack & Cie., etc. Strumpfstickerieien, Strümpfe

Trauer-Kleidung

Benedix, H., etc. Trauer-Kleidung

Uhren und Goldwaren

Alter, H., etc. Uhren und Goldwaren

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Werkzeuge, Baubeschläge

Werkzeuge, Baubeschläge, etc.

Sonntag, den 4. August 1912.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. August.

Fürs Gewerkschaftshaus.

Im Laufe des vergangenen Monats Juli sind folgende einzelne Posten für den Baufonds des Gewerkschaftshauses eingezahlt worden:

6 mal	6 M.	=	36 M.
4	10	=	40
1	14	=	14
2	15	=	30
8	20	=	160
3	25	=	75
4	30	=	120
1	35	=	35
14	50	=	700
4	60	=	240
2	70	=	140
1	75	=	75
9	80	=	720
22	100	=	2200
1	150	=	150
1	170	=	170
1	180	=	180
4	200	=	800
2	202	=	404
1	250	=	250
1	350	=	350
1	400	=	400
6	500	=	3000
1	700	=	700
2	1000	=	2000
1	2000	=	2000

16 425 M.

Unter diesen 16 425 Mark sind auch eine Anzahl auswärtiger Zeichner, so ein Genosse aus Prag mit 500, ein Genosse aus Königsbrunn mit 80 und ein Genosse aus Berlin mit 2000 M. Ferner zeichneten das Gewerkschafts-Komitee Deutsch-Lissa 150 M., Verband der Lederarbeiter in Neumarkt 100 Mark, Bauarbeiterverband Fundfeld 80 Mark.

Von den Gewerkschaften sind außerdem für verkaufte Sparmarken 7629 Mark abgeliefert, die auf die bereits garantierten Summen zu verrechnen sind.

Die Breslauer Gewerkschaftler und Genossen sorgen also in erfreulichem Eifer weiter für ein gesundes Fundament ihres Heims und kein Schachzug der Scharfmacher kann sie daran hindern. Als mit unsere erste Auffstellung veröffentlicht, lamentierte die „Kreuzzeitung“ jüchrichtig: Die Arbeiter waren ihr zu reich! Als jetzt das Kölner Gewerkschaftshaus den Konkurs erklärte, schimpfte die „Schlesische Zeitung“, ihr waren die Arbeiter wieder zu arm. Nun: die Breslauer haben die Fehler vermieden, die in Köln gemacht wurden und jede neue Spende bereitet unser Heim ein breiteres und besseres Fundament. Die durchsichtigen Absichten der „Schlesischen Zeitung“, die übrigens so tut als sei noch niemals in der Welt ein Konkurs erklärt worden vor dem Kölner Gewerkschaftshaus, sind schon von vornherein vereitelt. Gewerkschafts- und Parteigenossen, erlahmt nicht in den Sammlungen für unser neues Heim!

Die freien Gewerkschaften

im ersten Vierteljahr 1912.

Die freien Gewerkschaften sind in den letzten Monaten wieder einen Schritt vorwärts gekommen. Am Schlusse des Jahres 1911 wurden 30.116 Mitglieder gezählt; darunter 2871 weibliche. Am 31. März 1912 war die Zahl auf 31.012 Mitglieder gestiegen, wovon 2931 weiblich waren. Es ist also ein Gesamtzuwachs von 626 Mitgliedern zu verzeichnen, ein Ergebnis, das für die kommenden Quartale und den Jahres-

schluß zu den besten Hoffnungen berechtigt. Am einzelnen gehalten hat die Bewegung der Mitglieder im 1. Quartal wie folgt:

Aufgenommen wurden 2928 Mitglieder es traten zu 375, aus anderen Gewerkschaften traten über 150, Restand vom vierten Quartal 1911 30.416, mithin am Schlusse des ersten Quartals 1912 insgesamt 33.788 Mitglieder. Es traten ab 651 Mitglieder, es traten aus 422, wegen rückständiger Beiträge wurden gestrichen 1438, ausgeschlossen 16, es starben 62, zum Militär wurden eingezogen 59 und in andere Organisationen traten über 98. Mithin beträgt der Gesamtzuwachs 2745 Mitglieder, jedoch am Schlusse des ersten Quartals 31.012 Mitglieder verblieben. Davon sind 2911 weiblich, 289 jugendlich männlich und 2818 auswärtig, d. h. in den Vororten wohnende Mitglieder.

Die Arbeitslosenstatistik ergibt folgendes: Es haben sich im Laufe des Quartals 3572 Arbeitslose bei den einzelnen Gewerkschaften gemeldet. Am Schlusse des Quartals verblieben noch 770 Mann arbeitslos. An Arbeitslosenunterstützung wurden zusammen aus Haupt- und Lokalkassen 43.588 Mark gezahlt.

Zum Schlusse sei an die Gewerkschaftsvorstände die dringende Mahnung gerichtet, die Fragebogen für das zweite Quartal so schnell wie möglich an das Arbeiter-Sekretariat abzuliefern. Es steht noch ein großer Teil der Fragebogen aus. Verzeiht die Bitte an die Gewerkschaftsvorstände zu richten, recht gewissenhaft an die Verantwortung der Fragebogen heranzugehen.

Der städt. Ausschuss.

Bauarbeiter-Schutz-Kommission.

Vierteljahrsbericht.

Am 23. Juli tagte eine Versammlung der Bauarbeiter-Schutz-Kommission, in der über die im letzten Vierteljahr vorgenommene Baukontrolle und die dabei vorgefundenen Mißstände auf den Bauten berichtet wurde. Kontrolliert wurden 336 Arbeitsstellen; unter diesen waren 61 Hochbauten, 158 Aus- und Umbauten, 66 Scharwerke, 16 Straßenaufbauten, 12 Kanalbauten, 9 Abbruchstellen und 11 Holzplätze. Die vorgefundenen Mißstände waren wieder sehr zahlreich. So war eine ganze Anzahl Bauten viel zu klein, andere waren unklar, jedoch der Regen durch die Risse schlagen konnte. In 8 Bauten fehlten die Treie, und 2 waren ohne Fenster. In einigen anderen Bauten war wohl eine Fensteröffnung, aber kein verglastes Fenster. Die vorhandenen Fenster waren fast ausnahmslos, entgegen den baupolizeilichen Bestimmungen, festgenagelt, ließen sich also nicht öffnen. Sogar der feste Fußboden fehlte noch in einigen Neubauten.

Die vorgeschriebene Waschgelegenheit wurde auf drei Bauten angetroffen, auf allen übrigen fehlte sie; dafür lagerte in vielen Neubauten allerhand Material. Auf nicht weniger als 78 Bauten fehlte der Verbandskasten! Auf 188 Baustellen waren die Unfallverhütungs-Vorschriften nicht ausgehängt, aber überall los man: Unbefugten ist der Zutritt zur Baustelle verboten. Vorläufige Treppengeländer fehlten auf 2 Bauten. Die Urkneimer fehlten auf allen Bauten.

Hinsichtlich der Gerüste haben sich die Zustände schon etwas gebessert; hier wurden weniger Mängel als früher vorgefunden. In einigen Fußgerüsten fehlte das Schutzblech am Leitergange und die Knaggen unter den Stiefel- und Bindebäumen. Auch die Vordbreiter fehlten an einigen Gerüsten. An anderen Bauten fehlten die Fanggerüste und an 2 Bauten waren die Balkenlagen nicht abgedeckt. An einer Baustelle war die Zie-

gelmaschine schlecht verteidigt und bildete eine ständige Gefahr für die dabei beschäftigten Arbeiter.

Die Beschaffenheit der Arbeit hat sich in letzter Zeit nicht gebessert. Väterliche Bauart, ungenügende Zahl von Eizen sind ständig anzutreffen. Dazu kommt noch die große Unsauberkeit. Bei manchen vorgeschrittenen Ausbauten ist aber selbst eine solche Bedürfnisanstalt nicht mehr vorhanden, da die Bretter, woraus sie hergestellt war, zu Keller- und Bodenbrettern verwandt wurden. Ein Ersatz wird in den meisten Fällen nicht geschaffen, und die Arbeiter müssen dann sehen, wie und wo sie ihr Bedürfnis verrichten.

Am Bericht schloß sich eine lebhafte Aussprache. Allgemein wurde bedauert, daß die Bauunternehmer ungestraft die baupolizeilichen Bestimmungen umgehen dürfen. Einer befonderten Kritik wurde der § 18 des Breslauer Baupolizeirechts unterzogen. Er handelt von der Arbeiterfürsorge auf Bauten und bestimmt im Absatz 1a und b, daß die nachbenannten Fürsorgebestimmungen nur dann in Kraft treten, wenn zur Zeit der Rohbauausführung mehr als 10 Personen gleichzeitig beschäftigt sind. Dadurch wird dieser Paragraph für einen großen Teil der Arbeiter außer Kraft gesetzt und die Arbeiterfürsorge vollständig der Willkür des Unternehmers preisgegeben. Die Versammlung beauftragte deshalb den Vorstand der Kommission, beim Vertreter der Baupolizei vorstellig zu werden, daß der Absatz 1, a und b des Paragraphen 18 gestrichen werde. Im allgemeinen sollen aber die Arbeiter selbst mehr für die Durchführung dieser Bestimmungen sorgen, und sich auch in ihren Versammlungen darüber aussprechen.

Fünfzehn Jahre Gefängnis!

Dies furchtbare Straf, die höchste, die gegen einen jugendlichen Verbrecher zu äufig ist, verhängte am Freitag die Breslauer Ferienkammer über den 16-jährigen Tiener Erich Krenner wegen Mordes, versuchter Brandstiftung, Diebstahls in zwei Fällen und Unterschlagung in einem Falle.

Der Angeklagte hat in Verleg die Volksschule besucht und wurde nach seiner Schulentlassung zu einem Kaufmann in Münsterberg in die Lehre gegeben. Da er dort eine Unterschlagung beging, wurde er sofort aus der Lehre entlassen, obwohl der Vater, ein in Münsterberg anständiger Maschinenrevisor, den Schaden wieder gut machte. Danach hatte Krenner noch einige andere Stellen bekleidet, aber nirgends blieb er längere Zeit. Einmal entließ er seinem Vater, fuhr nach Berlin und trat dann bei einem Bauereibesitzer in Frankenburg in den Dienst. Von dort holte ihn der Vater später wieder nach Münsterberg zurück und brachte ihn schließlich im vorigen Jahre bei der verwitweten Frau Amtsgerichtsrat Samann in Breslau, Fischerstraße 21, als Diener unter. Krenner sollte vor allen Dingen dem Schwiegervater der Frau Samann, einem geschätzten alten Manne, behilflich sein, der sich seinen Handgriff allein machen konnte. Nebenbei half er auch der Frau Samann in der Wirtschaft, besorgte die Gänge und verrichtete auch noch verschiedene andere häusliche Arbeiten. Mit der 15-jährigen Tochter Eriska der Frau Samann konnte sich der jugendliche Tiener oftmals nicht vertragen, weil sie der Mutter immer davon Mitteilung machte, wenn Erich etwas tat, was er nicht tun sollte, oder wenn er nachlässig bei seiner Arbeit war.

Am 3. Dezember 1911, einem Sonntage, in später Abendstunde beging Krenner an dem Kinde, während es schlief, ein entsetzliches Verbrechen. Er betrat mit einem Hammer bewaffnet, das Kinderzimmer, nachdem er sich zuvor die Schuhe ausgezogen, um sein Geräusch zu verbergen. Mit dem Hammer verlegte nun Krenner dem schlafenden Kinde einen kräftigen Schlag auf den Hinterkopf. Eriska schlug die Augen auf und schrie laut „Au!“ Inständig erhob der Wache des Zimmers zu einem zweiten wüthigen Schläge, dem noch dreizehn weitere Hammerschläge folgten. Erst als er sah, daß sein Opfer keinen Laut mehr von sich gab, ließ er von dem Kinde ab, das aus mehreren Kopfunden blutend, regungslos in seinem Bette lag. Jetzt ergriff der rohe Mensch ein auf dem Nachtschlo-

Aus aller Welt.

Eine Maschinenhalle eingestürzt.

110 Arbeiter begraben.

Ein folgenschwerer Einsturz hat sich gestern früh in dem im Bau befindlichen Großkraftwerk Franklen in Nürnberg-Stein, ausgeführt von der Firma Zehrfeld u. Widmann, zugetragen. Das eiserne Gerüst der Maschinenhalle brach in sich zusammen, und die meisten der darauf befindlichen 110 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Bis 9 1/2 Uhr waren 10 Tote geborgen.

Ueber die Katastrophe liegen noch folgende Einzelheiten vor: Das Gebäude des Großkraftwerkes (Mittelbau) ist auf eine Länge von etwa zwanzig Meter und eine Breite von fünfzehn Meter in sich zusammengefallen. Die Ursache des Zusammensturzes liegt vermutlich in der vorgenommenen Belastungsprobe der Konstruktionsstelle über dem Hallengebäude. Die Zahl der Toten beträgt bis jetzt 10 Personen, die der Verletzten 31. Vermißt werden noch 5 Mann. In der Halle waren 72 Leute beschäftigt. Die Aufräumungsarbeiten werden vom 8. Feldartillerie-Regiment, 3 Kompanien des 14. Infanterie-Regiments und dem 6. Feldartillerie-Regiment aus Fürth vorgenommen. Der ganze Gebäudekomplex ist durch Kavallerie abgesperrt. Die Sanitätswachen aus Nürnberg und Fürth und die Sanitäts-Kolonnen verschiedener Regimenter sind mit Werkzeugen zur Stelle und damit beschäftigt, die aus den Trümmern hervorgeholten Verwundeten zu verbinden. Eine Gerichts-Kommission fand sich an Ort und Stelle ein.

Ein offizielles Telegramm vom Spätnachmittag besagt: Es sind nicht Konstruktionsstelle aus Eisen eingestürzt, sondern das Holz-Gerüst, das zur Aufnahme der eisernen Dachkonstruktion bestimmt war, ist bei der Probebelastung zusammengebrochen. Die Probebelastung wurde vorgenommen, weil man demnächst das Dach auf die Maschinenhalle aufsetzen wollte. Die Belastung soll 25000

Zentner betragen. Donnerstag war der Gerüstbau beendet worden, und die Belastung konnte vorgenommen werden. Man lud zu diesem Zwecke Sandsäcke auf das Gerüst. Diese zogen im Laufe der Nacht infolge des niedergegangenen starken Regens sehr viel Wasser an sich, so daß das Gewicht verdoppelt wurde. (Das Gerüst soll doch aber nach der Vorschrift nicht nur das Doppelte, sondern ein vielfaches mindestens aber das Fache des wirklichen Gewichtes tragen können. D. Red.) Dieser Umstand dürfte die Hauptursache an dem Unglück tragen. Freitag früh machten sich auf dem Gerüst noch nicht die geringsten Anzeichen eines bevorstehenden Einsturzes bemerkbar, bis gegen 7 1/2 Uhr in wenigen Sekunden mit einem gewaltigen Krach der ganze Bau zusammengefiel.

Nach den letzten Feststellungen des städtischen Nachrichtenamts beträgt, wie in der achten Abendstunde der Telegraph aus Nürnberg meldet, die Zahl der bei dem Unglück im Großkraftwerk Getöteten 11 und die der Verletzten 31. Vermißt werden noch 4. Zuletzt wurden noch zwei Arbeiter unverletzt aus den Trümmern geborgen. Ein Arbeiter, der sich noch unter den Trümmern befindet, rief heraus, daß er unverletzt sei. Das Nachrichtenamt weist darauf hin, daß die Maschinenhalle selbst nicht eingestürzt ist, vielmehr ist ein darin aufgestelltes Gerüst zusammengebrochen.

Das Gerüst wurde von der Karlsruher Firma für Gerüstbau F. Colling, also nicht von unserer Festhalten-Baufirma ausgeführt. Diese Firma hatte auch die Montage- und Aufstellungsarbeiten ausgeführt. Der Inhaber der Firma weist gegenwärtig in Nürnberg, hat aber vorgestern einen Unfall erlitten, der ihn ans Bett festsetzt. Der heutigen Belastungsprobe konnte er infolgedessen nicht beiwohnen.

Die letzten Meldungen über die Einsturz-Katastrophe lassen das Unglück bei weitem nicht so schwer erscheinen, als die ersten Nachrichten erkennen ließen. Die anfänglich im Umlauf befindlichen Gerüchte, die davon wissen wollten, daß über 100 Personen unter den Trümmern liegen und sehr viele von Tod gefunden haben, stellten sich allmählich als unrichtig heraus. Bei dem Unglück sind nicht 22 Personen getötet und 70 verletzt worden, sondern, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, nur 11 Personen haben den Tod gefunden, während

35 Verletzungen erlitten haben. Vier Arbeiter werden noch vermißt. Auch die Meldung, daß die Maschinen-Halle eingestürzt sei und dadurch der Tod so vieler Menschen herbeigeführt habe, entspricht nicht den Tatsachen. Es handelt sich um den Zusammenbruch eines neuangestellten Gerüsts. Die Aufräumungsarbeiten, die von Pionieren aus Ingolstadt und anderen Militärabteilungen vorgenommen werden, dauern zur Stunde noch an, da sie mit großen Schwierigkeiten verbunden sind. Eine Untersuchungskommission ist an Ort und Stelle, um die Ursache der Katastrophe festzustellen. Mittags 12 Uhr traf auch der Regierungspräsident von Mittelranken an der Unglücksstätte ein.

Die militärisch bestrafte Suche nach dem Kranken Vater. Vor dem Kriegsgericht der 16. Division in Trier stand ein Soldat von dem Infanterieregiment Nr. 161 unter der Anklage der unerlaubten Entfernung. Er hatte am 8. Juni auf Wunsch 6 Tage Urlaub erhalten, um sich an der Suche nach seinem an Westfront wache leidenden Vater zu beteiligen, der zum Heidebeerpflücken weggegangen und nicht zurückgekehrt war. Da man den Vermißten innerhalb der 6 Tage nicht fand, so hat der Soldat telephonisch um einen Nachurlaub von einem Tage. Dieser wurde ihm aber verweigert mit der Drohung, daß er bei vergeblichem Eintreffen eine Arreststrafe zu gewärtigen habe. Der Soldat fuhr nicht nach Trier zurück, sondern irte noch acht Tage lang in Wald und Heide ziel- und planlos umher, den verschundenen Vater suchend, von dem man heute nach fast zwei Monaten noch keine Spur gefunden hat. Der Soldat erklärte, er habe sich das Verschwinden des Vaters so zu Herzen genommen, daß er vollständig verlor und verirrt gewesen sei. An der Wahrscheinlichkeit dieser Erklärung kann unmöglich ge zweifelt werden, und man sollte denken, das Kriegsgericht habe in diesem tragischen Falle bereitwillig den bekannten Paragraphen, der von Unzurechnungsfähigkeit bei Begehung der Tat handelt, dem Soldaten zugute kommen lassen. Aber dann kennt man die Militärjustiz schlecht. Das Gericht verurteilte den ohnedies hart genug verfolgten armen Menschen auch noch zu sechs Wochen Gefängnis. Ob das Gericht der Anregung des Anklagevertreters folgen und den Verurteilten der Gnade des obersten Kriegsherrn empfehlen wird, und ob die Begnadigung dann erfolgt, bleibt abzuwarten.

Die Pest an Bord eines Dampfers. Auf der von Maxine in Veitrt eingetroffenen „Amphitrite“ des Oesterreichischen Lloyd wurde Bubonepest konstatiert. Aus Bama zu meldet man den Ausbruch einer Choleraepidemie.

Kindes brechendes Kolik und händte damit das Bett des Kindes an. Frau Komann war an jenem Abend mit einem befreundeten Stadtrat ausgegangen. Als sie zurückkam merkte sie, daß aus dem Schlafzimmer des Kindes ein starker Qualm drang. Sofort rief die Frau ihr behutsames Kind aus dem schlafenden Bett, ließ einen Arzt herbeiholen, der es noch in derselben Nacht ins Allerbettigenhospitalschiffen ließ, wo es dreißig Stunden nach der Entlassung starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Eintreffen der Feuerwehr konnte das Feuer ersticht werden.

Zuerst dachte niemand im Hause an ein Verbrechen, denn Renner hatte sich gleich nach der schrecklichen Tat entkleidet und in sein Bett geflüchtet. Die Mutter glaubte anfangs, daß Erla durch den unvorsichtigen Gebrauch der auf dem Nachtschiff liegenden Streichhölzer den Brand selbst verschuldet habe. Erst als man im Hospital an dem Kinde die schweren Kopfverletzungen entdeckte, wurde die Polizei auf die richtige Spur gelenkt. Man fand in der Wohnung der Frau Komann den zum Schlagen gebrauchten, mit Blut besetzten Hammer, an dem noch einige Kopshaare des getöteten Kindes klebten. Und das waren nicht die einzigen Beweise, die zur Festnahme Renners führten. Er gestand auch vor der Polizei die Missetat und die Brandstiftung ein, indem er erklärend hinzusetzte, er habe an jenem Abend den Geldschrank der Frau K. eröffnen wollen und dabei wäre das Kind sterblich erstickt. Die Kopfverletzungen habe er dem Kinde nur deshalb beigebracht, um eine fähige Zeugnis des Einbruchs zu bewerkstelligen; den Brand habe er angelegt, damit der Anschein erweckt werde, als habe das Kind aus Unvorsichtigkeit selbst das Bett angezündet. Später, vor dem Untersuchungsrichter, machte Renner andere Angaben, die im Widerspruch zu seiner ersten Bekundung standen. Jedemfalls erscheint die von Renner zuerst gemachte Darstellung, daß er sich Geld zum Einbruch habe verschaffen wollen, durchaus glaubhaft, zumal er überaus phantasievoll veranlagt war und von jeder Gefallen an einem Abenteuerleben gesunden hat. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Angeklagte sehr viel Schundromane und Revuezeitungen von Eberhard Holmes, Nat Winterlon usw. gelesen hat. Seine verbrecherischen Neigungen wurden durch das Lesen dieser verderblichen Schwanen sehr ungünstig beeinflusst und gefördert.

Vor Gericht machte Renner einen bestochenen und gleichgültigen Eindruck. Als ihm seine früheren Aussagen vorgehalten wurden, sagte er mit frecher Miene: „Das ist ja alles Albernheit.“ Auch zeigte er nicht die geringste Reue. Der Leiter der Anklage, Herr v. Kunowski, der den Angeklagten in seiner Anklage längere Zeit auf seinen Geisteszustand beobachtet hat, bezeichnet ihn als einen geistig nicht vollkommenen Menschen, der zeitweilig an epileptischen Zuständen leide. Er sei aber strafrechtlich voll verantwortlich für seine Handlungen. Gerichtspräsident Dr. Martini behauptete, daß der Tod des Kindes infolge fünfzehn Stunden in der Kammer eingeschlossen sei. Der Staatsanwalt kam nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme zu der Überzeugung von der vollen Schuld des Angeklagten. Er beantragte gegen den Angeklagten, der noch nicht 18 Jahre alt ist, die höchste zulässige Strafe von 15 Jahren Gefängnis wegen Mordes und beantragte die Strafen wegen der übrigen Vergehen mit einzuziehen. Der Anklagevertreter brachte zum Ausdruck, daß er die Todesstrafe beantragt hätte, wenn der Angeklagte über 18 Jahre alt wäre. Dieser Antrag machte auf Renner gar keinen Eindruck. Sein Verteidiger forderte die Befreiung nicht wegen Mordes, sondern wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todesfolge. Das Gericht sah sich nicht herabgelassen, die Strafe milder zu bemessen, als sie der Staatsanwalt beantragt hatte. Wegen dem Mord wurden 12 Jahre, wegen der Brandstiftung 3 Jahre und wegen der beiden Diebstähle und der in Münsterberg verübten Unterschlagung 3 Monate und 14 Tage Gefängnis angelegt. Die Gesamtstrafe lautete auf fünfzehn Jahre Gefängnis. Ruhig und gefaßt nahm Renner das Urteil auf.

Die Bibliothek des sozialdemokratischen Vereins befindet sich jetzt im Zimmer Nr. 3 des Gewerkschaftshauses.

Der halbe Lohn. Einem Schmied der Hoffmann-Linle-Werke wurde vom Meister alles Eisen übergeben, um damit Gerätschaften zu schmieden; neues Eisen war gerade nicht auf Lager. Das alte Eisen eignete sich aber nicht zu der Arbeit. Es war zweifelhaft, ob daraus etwas zu machen sei. Am anderen Tage kam neues Eisen und der Meister wies den Schmied an, zum Schmieden dieses zu verwenden. Der Schmied sagte, er werde das alte Eisen zu einer Unterlage verwenden, dazu sei es noch gut. Der Meister halte dagegen nichts einzuwenden. Als der Meister die Arbeit besichtigte, bemerkte er, daß der Schmied das alte Eisen doch zum Schmieden gebrauchte. „Na, sagte er, wenn die Arbeit nicht taugt, bekommen Sie keinen Lohn.“ So war es auch, die Arbeit war nicht zu gebrauchen. Der Meister selbst bemühte sich, um doch noch etwas daraus zu machen; es war aber nicht möglich. Der Schmied hatte umsonst gearbeitet. Darüber waren er und seine Kollegen sehr aufgebracht. Da sie organisiert sind, haben sie den Vorstehenden der Organisation, Kollegen Philipp, sie vor dem Gewerbegericht, vor dem der Schmied und sein Helfer die Lohnforderung von 12 Mk. einklagten, zu vertreten, der auch die Vertretung bereitwillig übernahm. Er führte vor Gericht an, jeder Arbeiter sei seines Lohnes wert; der Kläger habe ja im Interesse des Werkes veruchen wollen, um doch noch etwas zu Wege zu bringen. Nebenbei habe der Meister nur gesagt, daß das neue Eisen angenommen sei, nicht aber, daß es zum Schmieden Verwendung finden soll. Der Meister, der als Zeuge vernommen wurde, sagte ebdlich aus, er habe den Kläger ausdrücklich aufmerksam darauf gemacht, daß er keinen Lohn erhalte, wenn die Arbeit nicht taugt. Das Gewerbegericht verurteilte die Gesellschaft zur Zahlung der Hälfte der klägerischen Forderung. Gewiß habe der Kläger einen Fehler begangen. Wenn ihn der Meister hieß, das neue Eisen zu nehmen, so mußte er das tun. Aber auch der Meister sei nicht von Schuld freizusprechen. Als erfahrener Mann mußte er wissen, daß aus dem alten Eisen keine Gerätschaften geschmiedet werden können. Er durfte es dem Gesellen zur Bearbeitung garnicht übergeben. Aus diesem Grunde müsse dem Kläger die Hälfte seines Lohnes zugesprochen werden.

Die Einführung von Gastwirtenkammern — abgelehnt. Der Reichsverband der Gastwirte hatte, wie wir vor einiger Zeit berichteten, an das Ministerium des Innern eine Eingabe um Einführung von Gastwirtenkammern gerichtet. Dieses Gesuch führt als Hauptgrund an, daß die Interessen der Gastwirte durch die Handwerkskammern nicht genügend vertreten würden. Das Ministerium hat, wie mitgeteilt wird, die von dem Verband vorgebrachten Gründe für nicht stichhaltig erklärt und das Gesuch abgelehnt.

18. Kongreß des deutschen Schachbundes. Der dreiwöchige Kampf auf dem Schachbrett ist am Freitag, wo es sehr lebhaft zugeht, nicht beendet worden; es gilt noch zwei Hängepartien abzuschließen. Die Ergebnisse der letzten Runde sind: Mit Weiß gewonnen Carl gegen Laxaroff und Spielmann gegen Lewitzky. Im Nachzuge siegten Luras gegen Burn und Mieses gegen Breyer. Remis wurden die Partien Schlechter-Cohn, Marshall-Trenbal, Barasj-Prejziora und Lowitzky-Balla. Eine schöne Partie spielte auch Mieses gegen Breyer, der dem Sturmlauf der gegnerischen Truppen keinen genügenden Widerstand entgegenzusetzen konnte. Der Stand ist gegenwärtig folgender: Luras 12 Gewinnpartien, Rubinstein 11 1/2, 1 Hängepartie, Schlechter und Dr. Laxaroff je 11, Reichmann 10 1/2, 2 S., Marshall 9 1/2, Spielmann 9, Barasj, Breyer, Mieses je 8 1/2, Prejziora 8 + 1 S., Burn, 7 1/2, Cohn und Lewitzky je 7, Carl 6 1/2, Lomby 6, Trenbal 5, Balla 4. Die endgültige Reihenfolge wird durch den Ausgang der beiden Hängepartien bestimmt. Die Preise sollen Sonnabend um 7 Uhr abends verteilt werden.

Sind die Gewerkschaftsbeiträge abzugsfähig?

Eine vernünftige Entscheidung fällt das Oberlandesgericht in Düsseldorf; es hat anerkannt, daß die Gewerkschaftsbeiträge bei Steuerveranlagungen abzugsfähig sind. Die Steueranlagungskommissionen hatten den Einwand erhoben, daß den einzelnen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern auf den Bezug der festgesetzten Unterstufungen keinFLAGbares Recht zustünde. Das Landgericht erklärte daraufhin den Abzug der Gewerkschaftsbeiträge für unstatthaft. Das Oberlandesgericht entschied jedoch, wie wir der „Wachbinder-Zeitung“ entnehmen:

„Wenn der Vorderberichter bemängelte, daß Beklagter jährlich 52 Mark zur Gewerkschaftskasse zahle, was zur Befreiung des Unterhalts nicht erforderlich sei, so wird dabei der Begriff des Unterhalts verkannt. Dieser umfaßt den ganzen Lebensbedarf (§ 1610 des B. G. B.) einschließlich der Ausgaben, die zur Erhaltung einer standesgemäßen Lebensstellung erforderlich sind. Mit Recht weist aber der Beklagte darauf hin, daß er als Buchdrucker, um eine seinen Fähigkeiten entsprechende Arbeitsstelle zu erhalten, einer gewerkschaftlichen Organisation angehören müsse, ganz abgesehen von den finanziellen Vorteilen, die er für den Fall der Arbeitslosigkeit, Krankheit und Invalidität dadurch erlangt, die aber seine Leistungsfähigkeit nicht unmittelbar erhöhen.“

Dieses Urteil berücksichtigt die Verhältnisse so, wie es recht und billig ist; es wäre nur zu wünschen, daß dies auch in Breslau und Schlesien immer geschähe.

Führer und Monumental-Plan von Breslau. Die Buch- und Kunstdruckerei von Boronow in Breslau hat seinen Führer und Monumentalplan von Breslau in fünfter vermehrter und verbesserter Auflage herausgegeben. Dieser Stadtplan war schon bisher sehr übersichtlich und darum wertvoll gewesen; jetzt ist er um ein Drittel größer geworden, so daß es möglich war, ihn noch besser auszugestalten. Die Straßenzüge mit den Hausnummern sind klar zu erkennen; besonders deutlich treten die Bahnhöfe und viele andere öffentliche Gebäude hervor. Große Sorgfalt ist darauf gelegt worden, die Polizeireviere und die Straßenbahnstrecken genau einzuzichnen, wobei nicht vergessen wurde, die Nummern der einzelnen Linien anzugeben. Das ist jetzt nach der Ausdehnung des Straßenbahnnetzes sehr zu begrüßen. Im Führer, der dem mehrfarbigen Plane angehängt ist, finden wir u. a. ein Verzeichnis der Straßen und Plätze, der Bibliotheken, der Theater, Varietés, der Museen, den Tarif der Palfafahrtgesellschaft, des Dampfschiffverkehrs und den Droschkenfahrplan. Führer und Plan, die wirklich sehr gut ausgestattet sind, kosten nur 60 Pf.

Deutscher Verein für öffentliche Gesundheitspflege. Die diesjährige Jahresversammlung des Vereins wird in den Tagen vom 3. bis 6. September in Breslau tagen. Folgende Verhandlungsgegenstände sind in Aussicht genommen: 1. Massenerkrankung durch Nahrungsmittel- und Genussmittel. Referent: Stabsarzt Dr. Meyer, Dozent an der militärärztlichen Akademie München. 2. Die Feuerbestattung und ihre Ausführung. Referent: Dr. Ed. Wadenhoft in Hamburg. 3. Schallische Vauten. Referent: Oberingenieur Privatdozent Dr. Mautner in Düsseldorf. 4. Die Rückenplage und ihre Bekämpfung. Referent: Prof. Dr. Heymann, Berlin. 5. Die Frage der Wasserversorgung vom hygienischen Standpunkt unter Berücksichtigung des preussischen Wasserrechtswurfs. Referenten: Geh. Hofrat Prof. Dr. Gärtner in Jena, Stadtrat Dr. Luther in Magdeburg.

Der Schießprügel. Wegen gefährlicher Körperverletzung hatte sich am Freitag vor dem Jugendgericht der 15-jährige Dachdeckerlehrling Walter Koch aus Goldschmieden zu verantworten. Der Angeklagte kaufte sich im Frühjahr von einer auswärtigen Fabrik einen kleinen Leinwandrevolver. Um ihn zu probieren, bezog er sich mit einem Freunde in den Park, dort lud er die Waffe. Indem er noch damit beschäftigt war, den Revolver zu sichern, ging der Schuß los und seinem vor ihm stehenden Freunde, dem 16-jährigen Arbeitsburschen Eambrecht, in die rechte Seite. Die Verletzung war ziemlich schwer, denn der bedauernswerte Knabe mußte fünf Wochen im Krankenhaus zubringen. Das Geschöf konnte bisher nicht entfernt werden. Der Vorstehende geißelte in scharfen Worten die Handlungswesle der Waffenhändler, die an so junge Burischen Schusswaffen verkaufen. Der Angeklagte kam ziemlich glimpflich davon. Das Gericht sah die Sache milde an und verurteilte den Angeklagten zu 6 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis. Wegen verbotenen Waffentragens wurde er zu 2 Mark Geldstrafe oder einem Tag Haft verurteilt.

Zoologischer Garten. Sonntag, als dem ersten Sonntage im Monat August, ist billiger Eintrittspreis; er beträgt bis 11 Uhr vormittags 20 Pf., von 11 Uhr ab 30 Pf., Kinder unter 10 Jahren 10 Pf. Besucher, die bis 11 Uhr vormittags für 20 Pf. in den Garten Eintritt genommen haben, sind berechtigt, darin über Mittag bis zum Abend zu verweilen. Bis 12 Uhr ist ermäßigter Bierpreis. Das Seidel Gaabebier kostet 15 Pf. Von 4 1/2 Uhr nachmittags an Konzert der Kapelle des 51. Infanterie-Regiments unter Leitung des Obermusikmeisters Sobanski. Montag von 4 1/2 Uhr nachmittags an Konzert der Kapelle des Grenadier-Regiments 11 unter Leitung des Regl. Musikdirektors Reindel.

Die Beduinen im Zoologischen Garten. Nicht nur anziehend und farbenprächtig ist die Beduinen-Schaustellung im Zoologischen Garten, sie ist auch in hohem Maße lehrreich. Die Vorführungen der Beduinen bieten, nach Angabe hervorragender Kenner in gebräugter Aufeinanderfolge des Sebenswerten mehr, als der Reisende selbst bei längerem Aufenthalt in Nordafrika und bei vielem Glück zu beobachten Gelegenheit findet. Alle hervorragenden Entwicklungsstufen aus dem Leben der Beduinen ziehen vor dem Auge des Zuschauers vorüber. Das naturwunderliche Bild bietet vielleicht der „Jug durch die Wüste“. In Zelte der Nomaden, deren einzelne Bahnen aus Ziegenhaaren gewebt sind und die sie deshalb „Häuser aus Haaren“ nennen, werden wie in der Heimat abgebrochen, mit dem ganzen Hausrat auf Kamele verladen, und nachdem die Karawane Halt gemacht hat, wohnsüchtig wieder aufgerichtet. Ein ganzes Beduinenlager entsteht so vor den Augen der erstaunten? Besucher in denkbar kürzester Zeit. Das glänzende Schauspiel einer Beduinenhochzeit mit allen bei dieser Gelegenheit üblichen Festlichkeiten, darunter die berühmte Tänztänze der Beduinen zu Pferde, schließt sich diesem Bilde an. Alle Vorführungen sind bis ins kleinste echt durchgeführt und wirken darum lebendig und anregend auf den Zuschauer ein, dem sie dauernd im Gedächtnis haften bleiben.

Von der Tierwelt des Zoologischen Gartens bieten zurzeit die männlichen Girsche Gelegenheit zur Beobachtung des Geschlechts. Als erster hat damit der junge Kottisch begonnen, der am 3. August vier Jahre alt geworden ist und als ungetradeter Zwöfender aufgesetzt hat; der alte Kottisch, der türkischen Manol und der Wapiti dürften bald mit dem Fegen folgen. Zu diesem Zweck sind in den Begeben Holzgerüste auf-

gestellt, die mit Nischenräumen umgeben sind, anderenfalls würden die Girsche an den Gittern setzen und sich die Geschlechtschächeln. Ein reizendes Bild bietet sich den Besuchern in den Vormittagsstunden bei den Ziegenbegeben. Ein Ende April geborenens Männchen mußte mit der Flasche aufgedrückt werden, da die Mutter das Junge schlecht behandelte. Das Tier ist nun vollständig zahm geworden und folgt seinem Mutter überalhin, wann er seiner Arbeit nachgeht. Ein Paar artifizische Fellechhühner, Wögel die auch in Schlingen häufig vorkommen, haben in einer Kuppelvoliere des Vogelhauses am 23. Juli drei allerliebste Junge erblickt, ein in der Gellangenschaft seiner Mutter.

Sehr zahlreich ist in diesem Jahre die Nachzucht an jungen Frauen, die sich mit ihren Müttern frei im Garten bewegen dürfen.

Achtung, Holzarbeiter! Zur Feier des 28. Stillschließens am 11. August veranstaltet die Bahnhöfe Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes im Gartenlokal „Lester Keller“ ein großes Sommerfest. Ein gutes Instrumentalkonzert, ausgeführt vom Zentral-Verband der Holzmusiker Deutschlands, Ortsverwaltung Breslau, und große Volks- und Kinderbelustigungen, Preisregeln, Preisstücken usw. sollen dazu beitragen, im frohen Kreise einige genussreiche Stunden zu verleihen. Gegen 9 1/2 Uhr abends Brilliant-Prachtfronten-Feuerwerk und Kinderlampions-Umzug bei feenhafter Beleuchtung aller Gartenanlagen. Jedes Kind erhält einen Lampion umsonst. Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pf.; Kinder unter 14 Jahren frei. Programme sind bei den Bezirkskassierern, Werkstätten-Delegierten und im Bureau zu haben. Das Festkomitee.

Aus dem Landkreise.

Beachtet die Lokalliste!

Aus scheidend! **Aus bewahren!**

Die Zeit der Ausflüge ist wieder da und es entsteht für die Gewerkschaftler, Parteienoffenen und alle Vereine, Distrikte, Zahlstellen usw. die Frage, wohin sollen wir unsere Wanderungen richten, wo dürfen wir eintreffen und rasten? Wir veröffentlichen deshalb die Lokalliste, die alle gesperrten Lokale enthält. Sie soll uns ein Wegweiser sein und gut aufbewahrt werden, damit wir stets wissen, ob wir unsere sauer verdienten Groschen bei einem Feinde der organisierten Arbeiter vergehren. Wir bitten, streng darauf zu achten, daß folgende Lokale gesperrt sind,

- also nicht besucht werden sollen:
- Broskau:** Reuter, zum „Deutschen Kaiser“.
- Carlowitz:** Koblitz.
- Casch:** Strauß.
- Deutsch-Wissa:** Deutsches Haus.
- Grosch-Mochern:** Klose. — Fellmann (früher Daniel).
- Paritz:** Kramer.
- Sermansdorf:** Felsig Brauß (früher Paul Brauß). — Rudolf Hoffmann.
- Sundelsch:** Wasner.
- Robertitz:** Müller (früher Münster).
- Lamsfeld:** Marfus.
- Maltsch a. D.:** Krause (Gasthof zur Eisenbahn).
- Märzdorf:** Geldner an der Chaussee.
- Neutirch:** Undermuth.
- Nels-Spahlitz:** Arthur Bohl.
- Ohtau:** Treichner (Oberschloßchen).
- Ostaschin:** Wirth.
- Odwitz:** Baische, (Hoffmanngarten).
- Peißerwitz:** Schaar.
- Sachwitz:** Wäse.
- Schillermühle:** Richard Wilhelm.
- Schmolz:** Schirmacher.
- Schönborn:** Gußmann.
- Schönbühl:** Schloppe.
- Schottwitz:** Pfennig.
- Steindorf:** Wittner.

Die Genossen werden ersucht, etwaige Unrichtigkeiten in den Namen der Saalbesitzer dem Partei-Sekretariat, Neue Graupenstraße 5, sofort zu melden. Die Lokalkommission.

Parteilich. Chausseespernung. Die unterm 12. Juli d. J. im Kreisblatt bekanntgegebene Spernung der Partilich-Lamsfelder Kreis-Chaussee von Stat. 0,6—0,9+3 wird bis 7. August verlängert.

Neumarkt. Dienstag, den 6. August, abends 9 Uhr, wird im Gasthof zum „Gelben Löwen“ eine Mitgliederversammlung des Konsumvereins Neumarkt abgehalten, in der Geschäftsführer Mochring-Luginh über „Was bedeutet der Anschluß an einen größeren Konsumverein“ sprechen wird.

Lamsfeld. Unbeachteter Verdacht. In der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag wurden dem Maurerpolster Schampel einige Kaninchen gestohlen. Um den oder die Täter zu ermitteln, ist ein Herr — anscheinend ein Kriminalbeamter — mit einem Polizeihunde herbeigeholt worden. Der Hund beschupperte das Grundstück und lief dann ins zweite Nachbarhaus, das von unserem Polizeirevier bewohnt wird.

Trotzdem derselbe abwesend war und die Frau bestimmt erklärte, daß ihr Mann nach 10 Uhr das Haus überhaupt nicht mehr verlassen hat, wurde die ganze Wohnung durchsucht. In Gegenwart des Gemeindevorstehers wurde die Frau ausgefragt, was sie mittags gegessen haben, um welche Zeit ihr Mann die Zeitungen austrägt und verlesenen mehr.

Gefunden hat man natürlich nichts. Ein derartiges Vorgehen ist mindestens sonderbar! Außer der Hundespur lag auch nicht der leiseste Verdacht zu einer Hausdurchsuchung vor. Selbst wenn man annimmt, daß der Hund die Spur richtig aufgenommen hat, liegt der Verdacht sehr nahe, daß die Diebe auch unseren Genossen, der selber etwas Vieh besitzt, einen Besuch abstatten wollten.

Die Landbewohner sind aber nicht verpflichtet jedem Menschen die Türen zu öffnen. Nur auf Anordnung eines Richters — oder, wenn Gefahr im Verzuge ist — auf Anordnung des Staatsanwalts und seiner Hilfsorgane dürfen Wohnungen durchsucht werden. Um sich vor Unannehmlichkeiten zu schützen, hat der Befürworter eine Bescheinigung über die erfolglose Durchsuchung verlangt.

Ware	Pro 100 Kilogramm		Pro 100 Kilogramm	
	gute	mittlere	gute	mittlere
Belgen, weiler	21 80	20 40	20 80	19 80
Belgen, gelber	21 20	20 80	20 80	19 80
Wongen, alt	17 80	17 20	16 80	16 20
Wongen, neu	16 80	16 20	16 20	15 80
Gelbe	17 —	16 70	16 80	16 20
Gelbe	18 80	18 20	18 —	17 70
Gelbe	24 —	23 —	23 —	22 —
Gelbe	21 80	21 —	19 80	18 80
Winterweizen	27 80	—	—	26 80

neu vor 100 Kgr. alt 6.90—9.20 Mk., neues 6.90—6.70 Mk.
Sonnweizen vor 100 Kgr. 6.60—6.60 Mk.
Weizen vor 100 Kgr. 6.80—6.80 Mk.
Weizen vor 100 Kgr. 6.80—6.80 Mk.
Weizen vor 100 Kgr. 6.80—6.80 Mk.

Versammlungen und Vereine.
Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-
Neumarkt.

Land-Distrikt 1 u. 2 (Bezirke Schwoitsch, Gradenbrunn, Nädlik, Lanisch, Steine). Sonntag, den 4. August, nachm. 3 Uhr, bei Gastwirt Riesling in Drachenbrunn: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Schabs. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Verschiedenes.

Land-Distrikt 8 (Bezirke Klein-Mochbern, Maria-Höfchen, Neutrich, Herrmannsdorf). Montag, den 5. August, abends 8 Uhr, bei Frau Müller in Maria-Höfchen: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Schabs. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Verschiedenes.

Land-Distrikt 9 (Bezirke Schmolz und Umgegend). Sonntag, den 4. August, vormittags 9 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Redner ist Genosse Oronsky. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Land-Distrikt 12 (Bezirke Partlieb, Krieter, Glettendorf und Kleinburg). Mittwoch, den 7. August, abends 8 Uhr, bei Herrn Weilner in Partlieb: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oronsky-Breslau. 2. Unser Sommerfest. 3. Bericht von der Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Land-Distrikt 14 (Berdain-Düregoy). Montag, den 5. August, abends 8 Uhr, bei Herrn Gastwirt Michael, Schönstraße: Außerordentliche Distriktsversammlung. Tagesordnung: 1. Wahl eines Distriktsführers. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Vortrag des Genossen Scholich. 4. Verschiedenes.

Land-Distrikt 17 (Bezirke Lissa und Goldschmieden). Donnerstag, den 8. August, abends 8 Uhr, bei Entleben: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Scholich. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Die Lastfrage. 4. Verschiedenes.

Land-Distrikt 19 (Gant und Umgegend). Am Sonntag, den 4. August, nachm. 3 Uhr, findet bei Wendler in Gant unsere Distrikts-Versammlung statt.

Bezirke Malisch, Maserwitz. Sonntag, den 4. August, nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Käthner in Maserwitz: Distriktsversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Gromig. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Wahl eines Bezirksführers für Maserwitz. 4. Verschiedenes.

Am Donnerstag verschied unser langjähriger Mitbewohner
Herr Julius Grötschel
im 50. Lebensjahre. Ein dauerndes Andenken sichern ihm
Sämtliche Mieter des Hauses Westendstrasse 33.
Beerdigung: Montag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle
des St. Nikolai-Friedhofes. 1101

Kranken- u. Begräbniskasse „Hoffnung“ e. H. zu Breslau.
Unser Mitglied Herr Reinhold Assmann ist am 1. d. Mts. nach
langem Leiden im blühenden Mannesalter von 34 Jahren verstorben.
Beerdigung: Sonntag, den 4. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr, von
der Kapelle des Friedhofs der Luthergemeinde in Oawitz. 1102

Genossenschaft für Schönlanke und Umgegend
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Generalversammlung
Montag, den 12. August, abends 8 Uhr, bei Gräse.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 1. Oktober 1911 bis
31. März 1912.
2. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes, eines Kassiers
und Kontrollieurs. 1033
3. Statutenänderung: § 30 Abs. 2 statt 1/4, 1/2 jährlich.
4. Genossenschaftliches — Lieferanten — Agitation.
Der Aufsichtsrat. J. U.: Fritz Radke.

Roller, Wickelmacher
und Frauen zum Tabakfabriken können sich melden 1091
Bardenwerper & Jling, Neudorfstrasse.

Pariser Garten.
Eingänge: Taschenstr., Darrasgasse und Weidenstr. Inhaber: C. Fleck, Breslau.
Größtes und angenehmes Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum.
Anerkannt vorzügliche Küche.
Ausverkauf von C. Haase und erst Kufmbacher Bier.
Jeden Montag und Donnerstag: **Großes Frei-Konzert.**
1075 Hochachtungsvoll D. O.

Nur 2 Mark
Anzahlung auf
einzelne Möbelstücke.
5 Mark Anzahlung
Möbel-Einrichtung für 100 Mark.
9 Mark Anzahlung
Möbel-Einrichtung für 200 Mark
Bis zu den vornehmsten Einrichtungen.
Max Biermann
Breslau, Ring 52, 1. Etage
neben der Stockgasse.
Verkauf auf Teilzahlung
und für bar.
Nachauswärts franko
Kataloge gratis.

„Lotte Glimmer“ Humoristischer Roman
aus dem Berliner Leben.
Preis nur 15 Pfg.
Zu beziehen durch die „Volkswacht“-Buchhandlung,
G. m. b. H., Neue Graupenstrasse 5/6.

9227 Zurückgekehrt
Dr. Karpel.

Zurückgekehrt 915
Dr. J. Schlesinger
prakt. Arzt u. Augenarzt
Taschenstr. 13/15,
(Eingang Darrasgasse 4/6),
gegenüber der Liebigshöhe.

1058 Zurückgekehrt
Dr. F. Kaliski
Spezialarzt für Magen,
Darm- und Zuder-Krankheiten
Gartenstraße 28.

Zurückgekehrt 1901
Sanit.-Rat Dr. Goldschmidt.

Zurückgekehrt 1024
Dr. Artur Lindner
für Nerven- und Herzkrankte
Gräblichenerstr. 5, a. Sonnenu.

Zurückgekehrt 801
Dr. Guhrauer.

Künstliche Zähne
in Gold und Kautschuk, Plomben, Zahn-
ziehen, Hebraraturen sofort und preis-
mäßig. W. Dreger, Matthesstr. 4,
gegenüber der Leichenhalle. 473

Pfänder-Auktion
Freitag, den 9. August
Lanzner, Lohstraße 30.

Leihamt Matthiasstr. 9
beleihet Gold, Silber, Uhren,
Brillanten, Planos, Betten,
Wäsche, Kleider usw. 1018

Von der Auktion
Weiten, Wäsche, Teppiche billig zu ver-
kaufen. Pfand- u. Auktions-Anstalt, Paulstr. 26.

Pfandleih-Institut
Weidenstr. 7 M. Müller
beleihet Gold, Silber, Uhren, Betten,
Wäsche etc., ausw. brieflich.

Rad
faciles, 23 Mk., verkauft
M. Meisner, Mühlische
Strasse 9/10, Haus 9, III.

**Anzüge, Ueberzieher,
Bettsbezüge und Inletts**
Damen- u. Herren- u. Kinder- u. Mädchen-
Anzüge, Kleider, etc. 1240
Leihamt, Altblässerstr. 17, 1.

Eiserne Bettstellen
Patent-Stahl-Matrassen 768
Auflege-Matrassen
Gnaros Wallstraße 18.

Anzüge nur 9 Mk.
Nach Maß, elegant 17 Mk., 81
Anzugfabrik, Wallstr. 17, 1.

Gute gediegene Möbel
wichtig für 424
Brautpaare
Kompl. Eiserne Einrichtung 200 Mk.
Kompl. Nussb.-Einrichtung 300 Mk.
Gelegenheits-Käufe
in gut erhaltenen u.
wenig gebrauchten
Möbeln
Schrank 19 Mk. Plüschsofa 30 Mk.
Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.
Nussbaum-Schulenschrank 54 Mk.
Nussbaum-Vertiko 45 Mk.
Kataloge gratis. Preise spottbillig.
Breslau 11,
Max Giesel Bräderstr. 5.
Großes Möbel-Lager bestehend aus ca. 70 Einricht.
Teilzahlungen gestattet.
Krankheit, Arbeitslosigkeit und
Streik entblendet von d. Ratenzahlung.

Anzüge direkt in der
Fabrik
8,75, 12, 15, 19, 23 Mk.,
nach Maß, elegante Verarbeitung,
17, 21, 24, 28, 32 Mk. (1079)
Herrenkleiderfabr. M. Juliusberger
Albrechtstr. 41, 2. Etg. (Rein Laden).

Spa-
zierstöcke, Tabak-Pfeifen, wie
alle Rauchrequisiten
in größter Auswahl,
billigst. Imhoffs Patent-Pfeifen,
Spitzen- und Patronen, Zigaretten-
Tabaka, -Hüllen und -Maschinen,
Pa. bill. Rauchtabaka, 1/2 Pfd. Beutel
15, 25, 30-100 Pf. in Spezialität in
Zigaretten und Zigaretten.
riod.-Wilh.-Str. 3,
R. Migula, Neue Taschenstr. 13.
Ohlauer Strasse 29. 6739

**Rohtabak-
handlung Carl Rother & Rode**
Breslau 1, Sommerstr. 26. 681
Spezialität: A. alle Gattungen.

Excelsior- und Herkules-Fahrräder
im Gebrauch unverwundlich,
liefert auch auf Teilzahlung
Carl Borst Hofenerstr. 93
Mantel, Schlauche, Laternen und Ersatzteile billigst.
Eigene Reparatur-Werkstatt. 14632

für Ihr Geld
können Sie mit gutem Recht das Beste verlangen.
Also lassen Sie sich nicht auf kostspielige Versuche mit
andern Kaffee-Zusätzen ein, sondern bleiben Sie bei
Ihrem alten Grundsatz: Ich nehme nur den Besten,
den Frankkaffee-Zusatz*.
50 * Mit der Kaffeemühle als Schutzmarke.

Eine Freude
Ist es, wenn man seine Einrichtung in einem
erstklassigen Möbelhaus kauft.
Jul. Ollendorff & Co.
Breslau 1, Albrechtstr. 14
Ist die einzige
richtige Firma.
**4 Etagen-
Ausstellung.**
Sie
erhalten auf
leichteste Art
die einfachsten sowie elegantesten
Möbel
Besichtigung ohne Kaufzwang. 049
Lieferungen nach Auswärts franko unt. strengster Diskretion
Sonderabteilung in Damen- und Herren-Konfektion
zu staunend billigen Preisen.
Gelegenheitskäufe in Möbeln stets am Lager.
Verlangen Sie
Kataloge H gratis.

Arbeitsenden!
Für die
das herrlichste und billigste
Häutereinigungs- u. d.
vorzüglichste aller Scheuer-
mittel ist
**Biedermanns
Seifensand**
mit dem Kopf
D. R. M. 2, Nr. 126 911.
Jeder ist sofort begeistert,
wegen d. wunderbaren Eigen-
schaften d. Mittels. Substan-
zien in Stadt u. Provinz fast in
allen Drogen, Lebensmittel-
u. Seifengeschäften in großen Paketen zu
400 Gr. f. 10 Pfg., 850 Gr. f. 20 Pfg.,
D Biedermann, Breslau X.

Reste
reste die Sommerstoffe f. Damen u. Herren (Reste)
Manchester und Samt zu Kinder-Mänteln und
Mützen, einzelne Herren- und Knaben-Hosen, Hemden,
Kragen, Pantalons, Damen-Kostüme und sämtliche
Unterwäsche laufen Sie recht und billig im
285
Restehaus Louise Hoffmann, Goldene Radegasse 27 b.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Räumungs-Ausverkauf
sämtlicher Damen-Sommer-Blusen und
Knaben-Wasch-Anzüge zu jedem Preise.
Spezialität: Arbeiter- hemden von 1,15 Mk. an,
Blaue Monteur-Blusen von 1,30 Mk. an,
empfiehlt in allen Preislagen 1084
C. Simon, Breslau,
Schellingstr. 11.

Gotthard Völkel aus Langenbielau
empfiehlt feberdichte Falten-, Jüchen-, weiß Seinen, Gant-
tücher, Tischwäsche, Gardinen, Waschleintwand auf Fische,
Arbeitsanzüge für jeden Beruf, hemden, Strumpfwaren
und Tricotagen usw. in größter Auswahl.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51. 4797

Größtes Breslauer Verkaufshaus:
Kinderwagen mit Matratze
Elegante Neheiten, die neuesten Modelle
für 13.-, 16.-, 18.-, 20.-,
22.-, 24.-, 28.- bis 30.- Mk.
Klappwagen leicht zu
tragen,
klein zusammenlegbar
für 8.-, 9.-, 10.50, 12.-, 14.-,
16.-, 18.-, 20.- bis 30.- Mk.
Kinder-Metall-Bettstellen.
Besonders billige Preise.
B. Suchantke,
Ohlauerstrasse 13, pt. 1. u. II.
BRENNABOR 5901

Gemüse, Salate,

1065

schwache Suppen, Saucen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen

MAGGI Würze.

Erst beim Anrichten beifügen. **MAGGI Würze** ist sehr ausgegibt, man verwende deshalb stets den Würzeparat. — Probeflasche 10 Pfg.



„MAGGI's gute, sparsame Küche.“

Exner's Etabl.

Mauritiusplatz 4.

Jeden Sonntag:

Gr. Tanzvergügen.

Es ladet ergebenst ein

972

Exner.

Gold. Zepter Tanz.

Mitterstr. 47. Telefon 1089
Jeden Sonntag: Großer öffentlicher
Konzert. Gute Klänge.
Freundlichster Empfang zu erwarten.

„Apollo“ Etablissement

Herdainstr. 100.

Heute Sonntag: Großer Elite-Ball. Im Garten: Salon-Konzert.
Saal und Garten-Tanz frei. — Abend: Eisbeisessen. —
Mittwoch: Sommernachtsball. [1933] Ergebnis E. Henschel.

Luna-Säle

Steinstr. 157/159.

Heute Sonntag 8 u. 11 Uhr ab:
Konzert und Tanz.

Entree für Garten und Saal 10 Pfg.

Königsgrund

Lohe-Str. 45/47.

Heute Sonntag:
Grosser Tanz.

Mittwoch: Stränzchen mit Blumenkranz.

Wilhelmsburg

Heute Sonntag:

Grosser Tanz.

Carl Bräuer's Festsäle

„Zur frohen Stunde“

Gabstr. 20/22

Großes öffentl. Tanzvergügen.

Es ladet ergebenst ein

[1933]

D. O.

E. Mildes

Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“

Gräßlstr. 74. Jeden Sonntag: Tel. 8448.
Gr. Tanz. Schließen u. Tourant. 4 Uhr.
Jed. Dienstag: Tanzstränzchen. Es ladet ein D. O.
Sommerabend: Saal an Verline noch abzugeben. [1934]

Baum

S Ball - Salon

Matthiasstr. 38
Heute Sonntag: Gr. Tanz.
Jeden Mittwoch: Tanzstränzchen.
[1933] Ergebnis H. Kautzki.

Bergkeller

Heute Sonntag: Garten-Frei-Konzert.

Kindersfest à la Jung-Heidelberger, arrangiert
vom Rittmeister-Wolff. Abends Jodelung
bei benachbarter Belustigung.

Im Saale: Elite-Ball.
Musikant von Spezial-Kuhbambier.
Ergebnst Otto Biedermann.

Fürstenkrone

Fürstenstr. 32.

Heute Sonntag: Garten-Konzert.
Im Saale: Schleifen- und Tourantanz.
An Verline Saal zu vergeben. — [1934]

Fr. Pfingst

Uferstr. 48

Heute Sonntag: 1903
Großer Tanz.

Jeden Montag: Eisbeis. Es ladet ergebenst ein D. O.

Deutsche Krone

Weinstr. 53/55.

Telephon 5951. [1933]
Neues Parkett.

Jeden Sonntag: Gr. öffentl. Tanz. Im Garten: Frei-Konzert
und Riesen-Eisbeis.

Schwarzer Adler

Bismarckstr. Nr. 21.

Heute Sonntag: Gr. Tanzstränzchen.

Ergebnst F. Jehn.

Deutscher Kronprinz

Westendstr. 50/52.

Heute Sonntag: Gr. Tanzvergügen

Donnerstag: Sommernachts-Stränzchen. [1933] Ergebnis A. Franz.

Kurgarten Kleinburg

Heute Sonntag: Tanz
Jeden Mittwoch: Gartenkonzert
und Kindersfest. Tanzstränzchen, Kaffee-Freizeit
und Eisbeisessen. — Entree frei.

Etabl. Ohleschloß

Neu! Ofenerstr. 52/54 Neu!

Heute Sonntag: Gr. öffentlicher Tanz
Voranzeige! Dienstag, den 6. August: Groß-
Garten-Freizeitkonzert und Kindersfest. anschließendes Tanzstränzchen. Karten- und
Eisbeisessen, wasu ergebenst einladet W. Miedel. [1933]

Klosterplantage

Clenerstr. 122. [1931]

Heute Sonntag: Tanz. Sommernachts-
Stränzchen und Eisbeisessen.

Folgners Familien-Etablissement

Clenerstr. 131/133. — Heute Sonntag:

Kindersfest, Café-Runde, Stränzchen u. Eisbeisessen. Entree frei. [1937]

Oskar Lacotta's Kaffeehaus und Gesellschafts- Garten.

Rothkretscham 6, 2. Restaurant hinter den Friedhöfen.

Jeden Sonntag und jeden Montag: Musikalische Unterhaltung!
Eisbeisessen! Reichhaltige Speisekarte! 1104

Klein-Tschansch! Etabl. Deutscher Kronprinz.

Jeden Sonntag: Grosser Tanz.

Jeden Montag: Eisbeis. [1935] Ergebnis W. Glatz.

Schweikerhof

Schweikerstr. 23.

Heute Sonntag:
Schleifen- u. Tourantanz.

[1915] Ergebnis R. Standke.

Bräuer's Festsäle,

Pöpelwitz, Pöpelwitzstr. 36.

Jeden Sonntag: Großer öffentl. Tanz
nach Eisbeisessen. Sommerabend u. Sonntag:
Frei-Konzert. Jeden Dienstag: Familien-Stränzchen.

Es ladet ergebenst ein Robert Bräuer. [1920]

Münchs Etabl. Schwarz. Bärl

Frankfurterstr. 93 (am Schlachthof).

Im eleganten, herabehend dekorierten Ballsaal. [1925]
Jeden Sonntag: Elite-Tanz-Vergügen. — Willkürliche Preisfestlegung,
aufmerksame Bedienung. Um gütigen Zuspruch bitten erachtet Julius Münch.

Wollin's Etabl. Pöpelwitz.

Präsident-Polonia. — Entree frei. [1931]

Hentschel

Pöpelwitz.

Heute Sonntag:
Garten-Frei-Konzert u. Tanz.

Knappe's

Etabl., Pöpelwitz.

Heute Sonntag: Tanz
im Garten: Hilbig-Konzert.

Mittwoch: Frei-Konzert, Kindersfest, Tanz und Eisbeisessen.

Kasper's

Saal- und Garten-Etablissement „Zur Eisenbahn“.

Pöpelwitzstr. 1/3.
Heute Sonntag: Gr. Instrumental- u.
Vokal-Konzert, angeführt von der Dresdener
Hilffarmee und Gr. Touren- u.
Schleifentanz. Jed. Montag: Gr. Garten-
Frei-Konzert u. Kindersfest. Raben gratis.
Preisfreie, Bekanntheit für Jung u. Alt.
Spezialitäten. Schenken, jeder u. stauen.
Es ladet ein [1936] Paul Kasper.

Letzter Heller

Heute Sonntag:

Grosses Garten-Konzert
Direktion G. Handke
im Saale: Tanz. — Mittwoch: Kindersfest. 959

Cosel Etabl. Heinrichsburg

Heute Sonntag: Tanzvergügen

Schleifen- und Tourantanz. [1944] H. Rahst.

Gross-Mochbern

Schreier's Etabl.

Sonntag, den 4. August er.:
Gr. Sommer-Fest [1932]

Schaube's Etabl. Oswitz.

Sonntag: Großer Tanz.

Montag: Frei-Konzert und Kindersfest.
Es ladet ergebenst ein [1106] D. O.

Hundsfeld „Gelber Löwe“

Heute Sonntag: Gr. öffentlicher Tanz.

Sonntag, den 4. August u.
jeden folgenden Sonntag:
Es ladet ergebenst ein
Sommerabend, den
10. August er.: Kindersfest, Schenken, jeder u. stauen.
Reisenfahrten. Saalhoff etc. Ledermann Willmann. 1105

Kroker Weidendamm.

Heute Sonntag: Großer Tanz.
Montag und Freitag: Garten-Konzert
und Tanz-Stränzchen.

Wappenhof Morgenau.

Jeden Sonntag: Schleifen- u. Tourantanz. Jeden Montag
und Freitag: Gr. Garten-Konzert verbunden mit Tanz-Stränzchen. [1927] Erg. Otto Wirth.

Morgenau, Neuberger's Etabl.

Heute Sonntag: Tanz. Morgen Montag: Garten-Konzert und Grösse
fest. Kostümierter Kinder erhalten Präsente. Aufsteigen einer
Riesenluftballons. Tanz und Eisbeisessen. 951

„Fürstensäle“ Morgenau.

Gemütliches Tanzvergügen in beiden Sälen.

Morgenau, Henckners Etabl.

Heute Sonntag: Schleifen- und Tourantanz. Morgen Montag: Großer
Garten-Konzert, verbunden mit Kindersfest, Tanz und Eisbeisessen.
Entree frei! [1937]

Bürger-Säle

Morgenau.

Heute Sonntag (in allen Sälen):

Großes Fest-Stränzchen.

Anfang 4 Uhr. 2 volle Orchester. Ende 1 Uhr.

Entree pro Person 10 Pfg. — Tanzschleifen 60 Pfg.
Prater: Große Belustigung für Jung und Alt.
Hippodrom: Grosses Gala-Reit-Fest.

Gräbschen Harmonie.

Heute Sonntag: Tanz. Dienstag:
Tanzstränzchen
und Eisbeisessen. Erg. G. Pförtner.

Gräbschen E. Mische's Etabl.

Heute Sonntag:
Grosses Garten-Konzert und Kindersfest.

Gräbschen Flöter's Etablissement.

Heute Sonntag: Schleifen- und Tourantanz.
Eisbeisessen. [1934]

Rosenthal

Willert's Etablissement. 3 Säle.

Jeden Sonntag: Familienanz.
Montag: Tanzstränzchen mit Präsenzpolonia.
Eisbeisessen. [1937] Es ladet ergebenst ein D. O.

Rosenthal Volksgarten

Heute sowie jeden Sonntag: Touren- und Schleifentanz. Dienstag, den 6. August:
Großer Garten-Konzert und Kindersfest, verbunden mit Geflügel-Abendbrat
u. Tanzstränzchen. Um gütigen Unterstützung bitten Robert Engmann, Rosenthal.

Beilner's Etablissement, Hartlieb.

Gasthaus zur neuen Rennbahn.

Heute Sonntag: Großer Tanzvergügen. Touren- und Schleifentanz.
Großer Eisbeisessen. [1926] Es ladet ergebenst ein D. O.

Klettendorf

W. Jung's Saal, u. Garten-Etablissement.

Heute Sonntag: Gr. Tanzvergügen
Eisbeis. diverse Speisen, ff. Apfel-Bier.
Es ladet ergebenst ein [1938] D. O.

Maria-Höfchen Müller's Etabliss.

Jeden Sonntag: Schleifen- u. Tourantanz.

Kaiser-Friedrich-Park Kl. Gandau.

Heute Sonntag: Großer öffentlicher Tanz.
Um recht zahlreichen Zuspruch ersucht ergebenst Paul Gieser, Inhaber.
Stillich gelegene Präsident-Polonia. 1. Preis im Werte von 3 bis 4 Mk. [1941]

„Zum Gerichtskretschem“ Kl.-Gandau.

Heute Sonntag: Gr. öffentlicher Tanz
mit Umzug. — Bitte Musik, Kunststücke. Unter Parkett: Eisbeis.
Für gute Speisen und Getränke ist bestes gefolgt.
Um gütigen Zuspruch bitten 1050 August Bürrwagenor.

Sinalco

ist das anerkannt beste

und gesündeste der alkoholfreien Getränke. 652

Das Gimbecker Bier
ist ein helles, malzreiches, obergäriges Bier, erfrischend
und alkoholfrei, ärztlich empfohlen. Es werden
25 Flaschen für 2.25 Mk. ins Haus geliefert und ist es
auch in den meisten Kolonialwaren- und Delikatessen-
Geschäften, die einzelne Flasche à 10 Pfg., zu haben.
Gustav Sternagel-Haase
Brauerei „Zum Birnbaum“, Breitestr. 8.
6616
Telephon 1445.

Z. S. L.

Aus der Jugendbewegung.

Von der bürgerlichen Jugendpflege. Unser vielgelesenes Parteiblatt ist in der Lage, folgendes Rundschreiben abdrucken zu können:
Offiziers-Korps Schölmars, Datum des Poststempels, der jungen Schützen.

Zur Hebung der Interessen für die „Junge-Schützen-Kompagnie“ haben wir beschloffen, am Sonntag, den 1. August dieses Jahres, im „Tivoli“ ein Preischießen mit nachfolgendem Kommerse und Freibier zu veranstalten.
Wir erlauben uns hierdurch, Sie zum Beitritt zu unserer Kompagnie sowie zur Teilnahme an dem Preischießen und Kommerse mit Ihren wertvollen Damen ergebenst einzuladen.
Ein jeder patriotisch gesinnte junge Mann ohne Standesunterschied sollte sich unserer Kompagnie anschließen, damit wir zeigen können, daß die „Junge-Schützen-Kompagnie“ einig und stark und jederzeit bereit ist, für das teure Vaterland einzutreten.

Anmeldungen nehmen sämtliche Offiziere und der Feldwebel, Herr Ferdinand Hauptmeier, entgegen.
Mit kameradschaftlichem Gruß!
Das Offiziers-Korps der jungen Schützen.

NB. Auftreten der Kompagnie am Sonntag, den 4. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Garten des „Tivoli“.

Die Beteiligung an einem patriotischen Aufzuge soll den Schützen ein Vergnügen kosten. Dieser gibt es zum Preischießen drei Schüsse und beim nachfolgenden Kommerse zwei. Mittel können aufgelegt werden, sind aber nicht angegeben. Aber jedenfalls wird dabei nicht gespart werden. Denn je mehr Spitz, um so leichter die Spitzigkeit und um so größer die Stärke, für das teure Vaterland einzutreten!

Es sei festgestellt, daß hier sehr viele hochachtbare imbecill Arbeiter „mit ihren wertvollen Damen“ zu einer solchen Zerstreuung eingeladen werden. Das nennt man heutzutage Jugendpflege! Es wäre interessant, zu erfahren, ob auch dieses Aufzuges sich der finanziellen Unterstützung aus staatlichen oder städtischen Mitteln zu erfreuen hat. Eine bejahende Antwort dürfte bei der unterschiedlichen Unternehmung aller unter der Flagge „Jugendpflege“ folgenden Veranstaltungen, deren sie sich nur gegen die proletarische Jugendbewegung wenden, kaum noch Verwunderung erregen.

Wegen des Abstoßens im Walde durch Jugendwandlerer sind von den Aufsichtsbehörden in der letzten Zeit scharfe Maßnahmen getroffen worden. Bei den jetzt üblichen Jugendwandlerergeräten sind auch die Kochgeschirre, sowie eine kleine Fernrohr-Verzierung und Kleider in Konjeren. Wenn die Mittagessen herangekommen ist, wird abgesehen. Das geschieht jedoch häufig mitten im Walde. Da jedoch dieser Brauch mit Feuergefahr verbunden ist, so ist das Abstoßen der Konjeren im Walde oder in unmittelbarer Nähe desselben allgemein verboten worden. Bei Zuwiderhandlungen werden die Leiter der Wandertouren in Strafe genommen.
Die zuständigen Behörden würden sich wirklich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie auch das sehr gefährliche Laufen tragen der jungen Leute verbieten wollten. Daraus läßt sich in der kurzen Zeit der Wälder des Jahres schon recht viele Personen zum Opfer gefallen. Aus Sicherheitsgründen kann daher nicht scharf genug dagegen vorgegangen werden.

Schlesien, Bosen und Nachbargebiete.

Ostau, 3. August. Der entführte Nachschlichter. Eine kapitale Episode, deren Urheber Automobilfahrer waren, hat sich in einem Orte der Nachbarschaft am Sonntag zu mittäglicher Stunde abspielte. In dem französischen Ort kam ein mit mehreren Personen besetztes Automobil an und machte vor dem Gasthause Station. Mit der Beauftragung des „Schwauers“ beauftragten die Automobilfahrer den Nachschlichter, während sie selbst in das Lokal gingen, um sich zu erfrischen. Damit an dem ihm anvertrauten Gute kein Unberührender Schaden anrichten konnte, plazierte sich unser Wälder der nächsten Nähe im Auto selbst. Tantele nun die schließliche Stärkung der Automobilfahrer über Gebühr lange, über riefen die wackeren Postler, auf denen unser Nachschlichter es sich bequem gemacht hatte, die Schlafgänger für den letzteren schneller als sonst herbei, das wollen wir nicht unterlassen. Jedenfalls war der Führer des Autos, als sich dessen Insassen zur Weiterfahrt ansetzten, sehr erschrocken. Es mußte den Versuch gemacht werden, den Schlafwandler zu wecken, oder ob es den Insassen um einen Spaß — allerdings sehr gewogenen — zu

Naturwissenschaft.

Wieder die Dämmerungen! Im Jahre 1883 war durch den Ausbruch des Vesuvius in den Subtropen so viel feiner vulkanischer Aschenstaub in die Luft gehoben worden, daß sich danach auf der ganzen Erde die prächtigen Dämmerungsercheinungen einstellten. Diese werden dadurch hervorgerufen, daß die in die Atmosphäre einfallenden Sonnenstrahlen sich an den feinen Staubpartikeln brechen und in ihre farbigen Bestandteile zerfallen, unsere Augen treffen. Sie erhielten sich jahrelang in der Luft schwebend und erzeugten, durch die Winde und die Erddrehung in fast alle Breiten getragen, die Dämmerungsercheinungen noch bis ins Ende der neunziger Jahre hinein. Man wird einwenden, daß ja die Niederschläge, namentlich der Regen, diese Trübungen der Atmosphäre hätten bald beseitigen müssen. Dem ist aber nicht so; denn die feinen Staubteilchen, die wirklich so fein sind, daß sie bei ruhiger Luft innerhalb eines Jahres nur um wenige Hundert Meter fallen können, werden in hohe Regionen geschleudert, in Höhen, wo keine Regenbildung mehr stattfindet.

Auch jetzt zeigen sich wieder derartige Trübungen in der Atmosphäre. In einer Großstadt oder Industrieregion sind ja derartige Verunreinigungen in der Atmosphäre nichts Seltenes. Doch sind sie dort ganz anderer Art; dort sind die Staubpartikeln viel größer und schwerer viel niedriger, so daß sie zum Teil wenigstens vom Regen weggeschwemmt werden können. Wenn sich die Sonne hinter ihnen verbirgt, oder nur als matte Scheibe hindurchleuchtet, der man fast ungestraft ins Antlitz schauen kann, dann ist daran der Staub- und Wertsäurestaub und der Ruß der Fabriken schuld. Wenn aber auf dem platten Lande, wo keine Fabrik in der Nähe ist, solche Erscheinungen sichtbar werden, dann sind sie sicher auf andere Ursachen zurückzuführen und können nicht lokaler Natur sein. Auch die neuerdings wieder aufgetretenen Trübungen haben andere Gründe als die Trübungen durch Ruß. Und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß auch jetzt, wie früher, die ganze Erscheinung nur mit vulkanischen Eruptionen zusammenhängt, wie chedem im Jahre 1883. Die neuerlichen Dämmerungsercheinungen ist man geneigt, auf den vor kurzem in Mexiko erfolgten Vulkanausbruch zurückzuführen.

tun war, mit uns unser Kameraden nicht mit. Tatsache ist es, daß der Nachschlichter bis auf ein Paar Fuß vor dem Auto anhalten mußte und sich umgesehen wurde. Das zu wissen, daß er in einem fremden Orte war, nahm der Entführer, als die Zeit herannah, sehr große Freude und schickte die Stühle ab. Das brachte ihn aber der ruhigen Nachschlichter des Tages auf den Plan, weil er sich eine Einstimmung in seine Aufständischen nicht anfallen lassen wollte. Man hat es noch zu einem Zeitpunkt zwischen den beiden Studenten gekommen, weil er in dem anderen einen Pseudo-Verlegenheit erwiderte. Schließlich gelang es aber doch dem Entführer zu überreden, daß er ihm überhaupt ein bestimmtes Amt in dem fraglichen Parteibureau habe und daß er das Fehlen eines schließlichen Spätes geworden ist. Wohl oder übel mußte der „Entführer“ Stundenlang seine Bedenken aufgibt. Als er endlich die heimatliche Schwelle erreicht hatte, fand die Sonne bereits am Horizont.

Der ganze Vorfall, so humoristisch für einen Mann, doch einen ersten Anstoß, denn aus dem darüber, daß ihm so viele mitgeteilt wurde, hat der Nachschlichter sein Amt verloren und ist entlassen. Er hat den Autofahrer wieder abgemerkt und man kann sein Versteck nach Nähe in Erfahrung bringen, denn wiederholt sind schon Autofahrer wegen ähnlicher „Schere“ bestraft worden.

Ostau, 3. August. Ein Opfer der Sparsamkeit. Ein schreckliches Unglück ereignete sich heute früh in der siebenen Stunde beim Drechseln mit der Maschine in der höchsten Stadtlichte. Unter anderen war auch der fünfzehnjährige alte Alfred Wittan dabei beschäftigt. Beim Wasserholen kam derselbe der Drechselmaschine zu nahe und wurde von derselben erfaßt. Er wurde so zugerichtet, daß er nach wenigen Stunden starb. Die Schuld an dem Unglück trägt die übertriebene Sparlichkeit; denn außer dem Pumpenmaschinen waren noch zwei Schulknaben an der Drechselmaschine tätig. Mithat der Vater war es, auf die an Drechselmaschinen beschäftigten Personen ein besonderes Augenmerk zu haben. Denn fortwährend passieren derartige Unglücksfälle.

Schweidnitz, 3. August. Tödlicher Sturm. In der Nacht zum Freitag kürzte der Kaufmann Carl Neumann, Mitinhaber der Eisenbahn Paul Neumann, die Treppe hinab und brach das Gemisch. Er war auf der Stelle tot.

Ein Verbrechen? Auf die Spur eines vor vielen Jahren verübten Verbrechens kamen Arbeiter in den Rätchenbergen im Gebiet des Bergwerks „Gehäuser Keller“. Die Arbeiter im Rätchen auf einen Bewohnersgabel und bei weiteren Nachgrabungen wurden die übrigen Teile des Skeletts freigelegt, was in angenehme, daß es sich bei dieser Leiche um die Leiche eines Menschen handelt. Der verbrochene Weise zu Tode gekommen ist. Der Staatsanwalt hat in dieser Richtung Ermittlungen einleitet.

Schweidnitz, 3. August. Eine Liebesaffäre, deren Opfer in einem Grundstücke am Bahnhof die 19-jährige Johanna wurde, hat sich zu einer aufsehenerregenden Mordtat entwickelt. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte eine Anzahl Briefe, deren Inhalt den Sohn eines hiesigen sehr geachteten Industriellen sehr belasten sollen. In den Briefen sind angeblich verbrochene Ratschläge enthalten. Das Material ist bereits der Staatsanwaltschaft übergeben, die eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet hat. Es besteht Hoffnung, das Mädchen am Leben zu erhalten.

Reichenbach, 3. August. Unverhoffter Schlafgast. Vorgesetzt nachmittags fehlte eine heimliche Frauensperson in ein Haus der Niederstadt ein. Von einem auf dem Hof stehenden Schranke nahm dieselbe den Stubenschlüssel, öffnete die Tür und verschloß dieselbe dann von innen. Dann machte sie es sich bequem, entkleidete sich und legte sich ins Bett, um ein Schläfchen zu machen. Als die Kinder des Wohnungsinhabers später nach Hause kamen, wollten sie hinein, fanden jedoch den Schlüssel nicht. Sie hielten mehrere Männer herbei, die die Tür gewaltsam erbrachen und zu ihrem Entsaunen eine schlafende Frauensperson im Bette fanden. Man benachrichtigte die Polizei, welche dem unlieblichen Schlafgast ein anderes Quartier anwies.

Königszeit, 3. August. Wegen Betruges und Wechsellagerung wurde der Kapellmeister Arthur Urban von hier zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte unter falschen Vorwänden einem Schneidermeister 150 Mk. und einem Bahnbeamten 100 Mk.

abgelockt. Ferner hatte er auf den Namen von zwei Eisenbahnbeamten Wechsel im Gesamtbetrag von 1300 Mark und 700 Mk. gefälscht. Urban, der sehr gewandt auftrat und namentlich in den sogenannten besseren Kreisen verkehrt und allgemeines Vertrauen genöß, ist ein ehemaliger Polizeibeamter auf Beuthen O.S. Er ist wiederholt vorbestraft, u. a. mit einem Jahre Gefängnis wegen ihm schweben auch noch weitere Verfahren wegen Betruges.

Königszeit, 3. August. „Entbehrungsübne“. Das Ende zwei abgelassene Geschäfte der Aktiengesellschaft Porzellanfabrik Königszeit ist ein sehr zufriedenstellendes. Der Aufsichtsrat will die Verteilung einer Dividende von 1 Prozent (gegen 1/2 Prozent im Vorjahre) der am 1. September stattfindenden Generalversammlung in Voranschlag bringen. — Und wie sieht es mit den Lohnerhöhungen für die Arbeiter?

Börsen, 3. August. Ein bedauerliches Unglück, dem ein elfjähriger Knabe Kurt Dorschig zum Opfer fiel, ereignete sich Donnerstag in der Nacht. Der Knabe war hier mit mehreren Schulfreunden an vorbereiteter Stelle ins Wasser gegangen, um zu baden, und in eine tiefe Stelle geraten. Da von Bäckern beobachtet wurde, daß der Knabe mit den Wellen kämpfte, versuchte man ihn mit einem in der Nähe befindlichen Kahn zu holen. Jedoch es war zu spät. Der Knabe versank und konnte erst nach längerem Suchen geborgen werden. Man brachte ihn in leidlichem Zustande in ein auf der Westauer Straße gelegenes Haus, wo ein herbeigerufener Arzt sofort Wiederbelebungversuche anstellte, leider jedoch ohne Erfolg, so daß er schließlich den Tod erlitten mußte. Die Eltern des Knaben sind beide in einer Fabrik beschäftigt.

Jauer, 3. August. Folgen des Bankrotts. Eine der schwersten Folgen, die der Zusammenbruch der Bankfirma Knape und Boman nach sich gezogen hat, ist der schon seit mehreren Wochen erwartete Konkurs der bekannten Maschinenfabrik und Eisenwerke G. Krüger & Söhne hierortlich. Da es der Firma nicht gelang, den ihr aus dem Bankrott erwachsenen Verbindlichkeiten nachzukommen, war sie genötigt, den Konkurs anzukündigen. Da es sich um das größte industrielle Unternehmen am Orte handelt, das durchschnittlich 180 Arbeiter beschäftigt, sind die wirtschaftlichen Folgen von weittragender Bedeutung, da nur der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß der größte Teil der Arbeiter heillos wird. Der Betrieb soll vorläufig in beschränktem Maße aufrecht erhalten werden.

Stein a. D., 3. August. Giftige Insekten. Von einer Plage in das Gesicht gestochen wurde der Jägermeister Hugo Schüller. Binnen einer Stunde war das ganze Gesicht durch die entstandene Entzündung so angeschwollen, daß der reich herbeigerufene Arzt nur durch operationen Eingriff eine momentane Lebensgefahr beistellte. Nebenbei sind in diesem Jahre in den Oberniederungen die Zickelien eine wahre Plage, und zahlreich sind die Fälle, wo ähnliche Fälle bei Insektenstichen hinzugezogen werden mußte.

Promberg, 3. August. Ertrunken. Beim Kahnfahren stürzte der etwa 17-jährige Knabe an den königlichen Mühlen in die Weiche und ertrank. Sein Gesicht war der Meinung, daß er sich gerettet hat.

Von der Strafe. Durch einen Hund wurde ein zwei-jähriges Kind in der Langgasse plötzlich aus dem Hause getrieben. Hierbei rannte es auf Besuch wendender Knabe in einen Wagen, und wurde überfahren. Er kam aber noch mit einigen äußeren Verletzungen davon. Leider muß hier in Promberg über die Beobachtung gemacht werden, daß allem laufenden Hunde auf Kinder zupringen.

Ein alter Parteiveteran. An der Kaiserbrücke wurde die Leiche des Schuhmachereisters Boggs angehängt. Ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt, ist nicht festgestellt. Mit Boggs ist einer der älteren Parteigenossen aus dem Leben geschieden. In letzter Zeit trat er nicht mehr öffentlich hervor. Bis vor einigen Jahren stand er mit in den vordersten Reihen der Parteibewegung.

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur b. 12-1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.
Maria-Höfchen. Die Rentenansprüche sind im Jahre 1897. S. Z. V. Die Gebühren richten sich nach den örtlichen Verhältnissen, die wir nicht kennen. Erkundigen Sie sich dort bei einem leitenden Genossen.
H. F. S. Der Besizer ist berechtigt, die Sperlinge von seinen Bäumen zu scheuchen; nach dem Vogelschutzgesetz ist das erlaubt. Eine bestimmte Entfernung ist nirgends vorgeschrieben, es sind aber sonst die nötigen Schutzmaßregeln zu treffen.

Aus aller Welt.

Noch ein katastrophaler Gerüstesturz. Wie aus Stavropol bei Brüssel berichtet wird, ist in dem im Bau begriffenen Tunnel der neuen deutsch-belgischen Grenzbahnlinie Stavropol-Malmédy ein Gerüst eingestürzt, auf dem sich mehrere Arbeiter befanden. Der Zusammenbruch ist auf die Entlastung eines Kolonnens zurückzuführen, die mit dem Einsturz eines kreuzförmigen Verkehres zusammenhängt. Wie aus Stavropol weiter berichtet wird, brennt seit mehreren Tagen die große, nordöstlich von der Stadt gelegene Fabrik. Die Bevölkerung, unterlagert von einer Abteilung Soldaten, ist bestrebt, das Feuer einzudämmen. Der Brand gewinnt infolge der großen Trockenheit immer mehr an Ausdehnung.

Zeitgenossen Bonapartes. In Petersburg hat eine Kommission, die damit beauftragt ist, die Augenzeugen des Feldzuges von 1812 festzustellen, nun fünfundsiebzig Personen aus der napoleonischen Epoche herausgefunden. Der Bauer Juch, 110 Jahre alt, hat nach der Schlacht bei Kuloo die Augen aufgegeben. Ein anderer, der 108-jährige Bauer Mischorski, hat der Schlacht bei Majaia beigewohnt. Ein 123-jähriger alter Mann, namens Klein, in Lolo in Bessarabien machte vier Schlachten mit. Ein 120-jähriger Bauer namens Tette aus Sibau nahm an der Vertreibung Napoleons teil.

Wegen eines Dreifachmordes 2 1/2 Jahre Zuchthaus. Vor der Würzburger Strafkammer fand am 1. August eine Verhandlung gegen die Tagelöhner-Schleute Michael und Rosina Fessel wegen Verletzung um Weinsied statt. Die Vorgeschichte ist die: Am 11. Dezember v. J. bettelte die Fessel für ihren kranken Mann in einem Laden und erhielt einen Weck. Ein zufällig im Laden anwesender Schuhmann in Zivil fragte die F. um ihren Namen. Da sie ihm wiederholt einen falschen Namen angab, schickte er die Frau nach der Wache, wo die Personation festgestellt wurden. Es folgte ein Strafbefehl wegen Betruges auf eine Woche und wegen falscher Namensangabe auf zwei Tage Haft. Wegen der Verstrafung wegen Betrug erhob die F. Einspruch und die Verhandlung war auf den 26. April angelegt. Vorher versuchte sowohl die Fessel, als auch ihr Mann aus Furcht vor der Strafe den Schuhmann zu bestimmen, ein Auge zuzubinden, auszusagen, er habe sich geirrt und so dafür zu wirken, daß Freispruch erfolge. In der gleichen Weise wirkten beide auch auf die Verkäuferin ein, die den Weck her-

gegeben hatte. Beide Zeugen sagten aber wahrheitsgemäß aus und der Einspruch wurde verworfen. Die meiste Folge war aber die Unlage wegen Weinsiedverletzung, die damit endete, daß die beiden Leute zu je 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und dreijähriger Ehrverlust verurteilt wurden. Und da behaupte noch einer, daß wir keine humane Gesetzgebung und dito Rechtsprechung hätten!

Gefahren des Streikbundes. Auf der elektrischen Straßenbahn in Radesheim ist der Direktor Seliger gestern durch Zusammenstoß zweier Wagen verletzt worden, als er infolge des Streiks der Straßenbahner persönlich einen Wagen lenkte, um neue Fahrer anzulernen. Auch zwei Schaffner und mehrere Fahrgäste wurden verletzt.

Von einer Sturzwele erfaßt. In Donnerstag lag sich in Calais ein schreckliches Unglück zugetragen. 15 SchülerInnen im Alter von 7-12 Jahren badeten gestern am Strande unter Aufsicht einer Lehrerin gegenüber der Pension, in der sie Luftschiff genommen hatten. Plötzlich rollte eine mächtige Sturzwele heran, die fünf der jungen Mädchen in die See hinausschleuderte. Vier von ihnen wurden zwar von einer anderen Welle zurückgegriffen, doch waren zwei bereits einem Herzschlag erlegen. Die beiden anderen befinden sich in Lebensgefahr. Das fünfte Opfer, das auf dem Strand aufgefunden wurde, konnte nach nicht gefunden werden.

Der New Yorker Polizeimord. Es ist jetzt gelungen, den verdächtigen tatsächlichen Mörder Rosenhals, White Lewis, der zur Sommerfrische im Catskillgebirge weilte, zu verhaften. Anscheinend wird Dago Frank, der zuerst Verhaftete, unter der Beweislast bald gestehen. Staatsanwalt Whithman hat heute festgestellt, daß Beders Verleumdung Hart, Jack Rose nach der Ermordung Rosenhals von der Verhaftung in seinem Versteck aufsuchte, wodurch ein neues Mitglied, das Beders mit dem Mord verbindet, gefunden worden ist. Ein hoher Polizeibeamter erklärte, daß die Polizei durch die Administration Gaynor und Wagoner dem Staat ist. Das Defektbureau sei beinahe aufgelöst. Die fröhliche übliche gefährliche Vorbereitung aller aufgegriffener Taschen diebe vor 400 maskierten Defektiven, so daß diese den ihnen befallenen Leuten selbst unbekannt blieben, habe aufgehört, obwohl es das beste Mittel zur Unterdrückung des Taschenbühls, der augenblicklich in New York grassiert, gewesen sei. Der frühere Stadtkammerer Hyde, der wegen Bestechung unter Anklage steht, ist ein intimer Freund Gaynors und vielfach in letzter Zeit genannt worden.

Die Brautprobe.



Ein modernes Märchen.

Hans Jörg war der schmuckste Gesell im ganzen Städtchen. Kein Wunder, daß ihn die Mädchen gern sahen! Namentlich hatte er auf Gustel und Gretel, zwei bildsaubern Wäschermädeln, einen tiefen Eindruck gemacht! Beide gefielen ihm indessen gleich gut und so wurde ihm die Wahl schwer. — Da nun Hans Jörg eine große Vorliebe für schöne weiße Wäsche hatte, beschloß er, derjenigen sein Herz zu schenken, die ihre Arbeit am besten und schnellsten verrichten würde. — Sie verabredeten also, daß beide Mädchen um die Wette waschen sollten; die Siegerin wollte Hans Jörg dann zum Altar führen! —

Als nun der Tag der Entscheidung gekommen war, machten sich die Mädchen hurtig ans Werk. Namentlich Gustel mühte sich im Schweiß ihres Angesichts ab, die Wäsche mit Bürste und Waschbrett recht gründ-

lich von Schmutz, Staub und Schweiß zu befreien. Anders dagegen Gretel! Diese schüttelte aus einer Schachtel etwas weißes Pulver in den mit Wasser gefüllten Kessel, verrührte es gut, tat dann die Wäsche hinein und brachte sie zum Kochen. Dann setzte sie sich und nahm eine Handarbeit vor. — Schon nach etwa einer $\frac{1}{4}$ Stunde nahm Gretel die Wäsche wieder heraus und mit Erstaunen und nicht geringem Schreck bemerkte Gustel, daß jedes Stück ihrer Mitbewerberin schneeweiß und herrlich gebleicht erschien, während sie selbst noch nicht zur Hälfte fertig gewaschen hatte. — Da gab sie die Wette verloren und weinte bitterlich! Gretel aber umfaßte sie liebevoll und sprach: „Sieh' hier und merke. Die das Zaubermittel, durch dessen Hilfe mein Teil Wäsche so schnell und schön weiß gewaschen wurde. Dabei reichte sie ihr die Schachtel, deren Inhalt sie vorher in den Kessel entleert hatte, und Gustel las darauf:

Persil

das selbsttätige Waschmittel

Dieses unüberbortene Fabrikat, das heute bereits von Millionen Hausfrauen aller Länder mit Vorliebe fäglich gebraucht wird, erweist sich als

eine glückliche Vereinigung

von Bestandteilen, wie sie vorteilhafter wohl in keinem anderen Waschmittel zur Verwendung gebracht sind. Infolgedessen **erübrigt sich auch jeder weitere Zusatz von Seife, Seifenpulver etc.**, wie sonst von den Hausfrauen gern verwendet. **Hierauf sei besonders hingewiesen!** Denn erstens beeinträchtigen derartige überflüssige Zusätze nur die sonst hervorragende Wirkung von Persil, und zweitens liegt in deren Fortfall auch eine nicht unerhebliche Ersparnis. — Man denke stets daran, daß Persil sowohl selbsttätig, als auch gründlich und billig wäscht und, was die Hauptsache ist, die Wäsche schont, erhält und vollständig desinfiziert. Aber nicht nur einmal versuchen, sondern dauernd gebrauchen! Erst dann merken Sie den Erfolg ganz und auch Sie werden Persil preisen als den

Glückspender im Haushalt,

der das Waschen nicht mehr als Last empfinden läßt, sondern es zum Vergnügen macht! — Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lösen
HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Die Anfertigung aller Garderobestücke ist nach unseren Standard-Schnittmustern spielend leicht, selbst für Damen, die nicht Schneider gelernt haben

Mode für Alle

Sämtliche Schnittmuster zu allen Modifikationen in den Normalgrößen 44 u. 46 liefert unsere Expedition an die Abonnenten zu den billigen Preisen von nur 50 Pf. pro Stück

1373. Kostüm aus blauem Cheviot mit schwarzer Seidengarnitur, Handverschmürung und gestickten schwarzen Rosamentenknöpfen. Wie die meisten der modernen Jacken, hat auch diese englischen Schnitt. Besonders apart ist die Abarbeitung des Revers und des Kragens, auch die Manschetten der Ärmel sind recht hübsch. Die Jackenvorderteile werden, nachdem sie zusammengebracht waren, mit weicher englischer Leineneinlage be-

fest, danach wird die Form der Revers geschnitten und der Spiegel aufgearbeitet, die Jade ringsherum gesteppt, sowie Knöpfe und Knopflöcher eingenäht. Dann setzt man die Ärmel ein, die mit Manschetten versehen wurden, bringt den Seidenkragen der Jade auf. Die Verschmürung wird rückwärts, sowie auf dem Rock in ersichtlicher Weise aufgearbeitet.



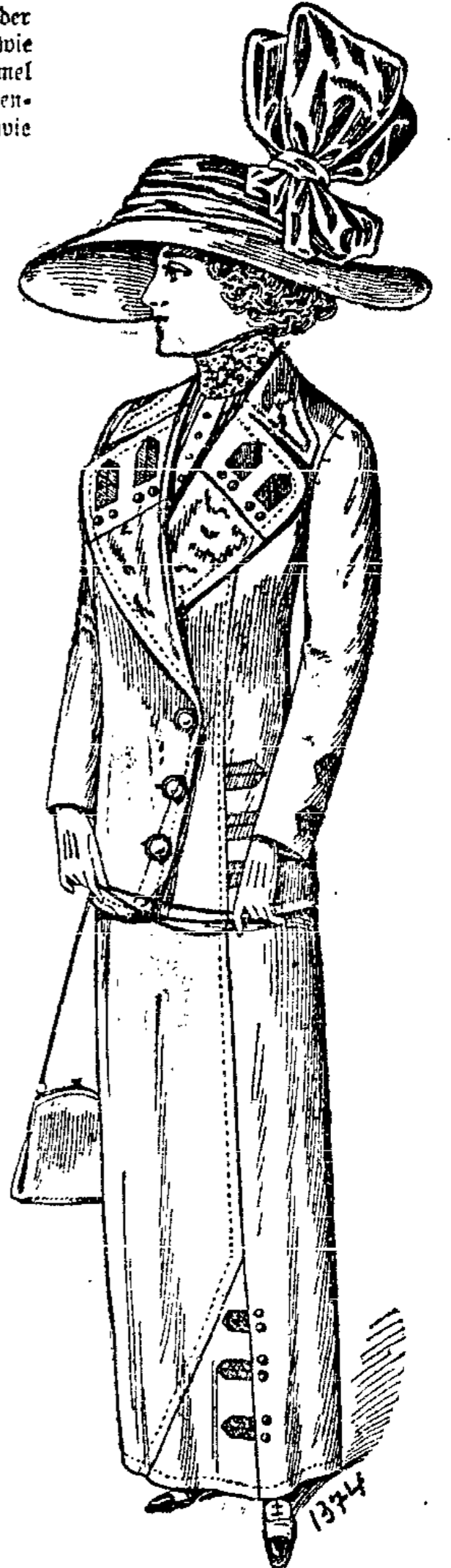
1373. Kostüm aus blauem Cheviot

1382. Badjisch-Neid aus blauem Kaschmir mit schwarzer Seidenverschmürung und schwarzen Seidenfransen. Der fußfreie Rock ist aus zwei Bahnen zusammengesetzt, die rechtsseitige ist breiter als die andere geschnitten und greift über diese hinüber. Handverschmürung aus Seidensoutache begrenzt den Rock in Saumbreite und läuft auch in ersichtlicher Weise an der vorderen Mitte empor. Die Taille hat Einsatz und Stehkragen von Spitzenstoff. Diese, sowie die Seitenteile und Ärmel werden dem Futter eingeseht. Dann werden die aus einem Stück geschnittenen Vorder- und Rückenteile mit Soutache und Franzen verziert und der Taille aufgenäht. Knöpfe und Seidengürtel ergeben die weitere Garnitur.



1382. Badjisch-Neid mit Seidenverschmürung

1374. Kostüm aus grauem Wollstoff mit Reversspiegel aus Nips-moire, Camellion und schwarzer Tressengarnitur. Die Jade ist mit englischen Nähten gearbeitet und mit ein wenig abgeschragten Vorderteilen versehen. Auch sie erhalten englische Leineneinlagen. Taschen, aus Seidentressen genäht, sind den englischen Nähten, dem Rock, den Ärmeln und den Reverssteilen aufgearbeitet. Diese Reverssteile haben bis zur Hälfte des sichtbaren Spiegels einen Belag aus Camellion Nips-moire, die andere Hälfte ist mit Wollstoff und Tressen, sowie einigen in vielen Farben schillernden Glassteinen besetzt. Der Kragen hat eigenartigen Schnitt. Er ist auf in Fassung zu bilden und dann der Jade gegenzusetzen. Die Ärmel sind lang und mäßig weit. Der Rock hat den jetzt so beliebten Schnitt und zeigt die gleiche Tressengarnitur wie die Jade, die mit einem rosa und grün schillernden Stoff abgefüttert wurde.



1374. Kostüm aus grauem Wollstoff



1397. Weiß-rot gepunktetes Musselinkleidchen

1397. Weiß-rot gepunktetes Musselinkleidchen, rot-weiß gestreifte Seidengarnitur an Kleid und Hut mit weißem Batist für kleine Mädchen von 6-8 Jahren. Das Futterkleidchen wird passgenau mit Oberstoff bekleidet, darüber wird die Taille im Simonoschnitt gearbeitet. Diese wird mit Rot gepunktet und erhält einen Einsatz aus rotgestreifter, weißer Seide. Die Manschetten werden aus dem gleichen Material hergestellt. Das Kleidchen ist in Falten gelegt und mit einem Saum aus Seide versehen. Der Ansatz des Kleidchens wird mit einem 5 Zentimeter breiten, mit roter Seide gepunkteten Gürtel verziert. Knöpfe und Seidenfäden ergeben die weitere Garnitur. Das feine Hütchen ist auf eine weiße Dinonform aufgearbeitet.

1398. Spielfittel aus gestreiftem Leinen mit Passengarnitur für kleine Mädchen von 4-6 Jahren. Der futterlose Kittel ist vorn in eine breite Quetschfalte geordnet; dieser schließen sich die Falte an. Oben werden die Falten von einer Passe zusammengehalten. Die Passe wird gepunktet und mit zwei Knöpfen garniert. Die Ärmel werden nach Art der Handbluse mit Manschetten gearbeitet. Ein Gürtel aus dem schräggeschnittenen Stoff des Kittelchens ist in ersichtlicher Weise angebracht.



1398. Spielfittel aus gestreiftem Leinen

1402. Schalkleidchen aus gestreiftem Leinen für Mädchen von 8 bis 10 Jahren. Die futterlose Bluse des Kleidchens ist vorn zu einer Quetschfalte geordnet, die mit Knöpfen verziert wird. Die Ärmel sind halblang und lassen eine Manschette aus weißem Batist sichtbar werden. Der Rücken, in Falten gelegt, ist der Bluse angesteppt, und dieser Ansatz wird mit einem Gürtel gedeckt. Ein Batistkragen, mit Spitze umrandet, gibt dem einfachen hübschen Kleidchen eine nette Garnitur.



1402. Schalkleid für Mädchen